Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Sechsundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 30.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 18. Januar

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1873.

Es ist mir nicht vergönnt mich, vor meiner Abreise nach Berlin, von allen geehrten Bewohnern der Provinz Posen, zu denen ich in näheren geschäftlichen oder geselligen Beziehungen gestanden habe, persönlich verabschieden zu können.

Ich glaube daher die Vermittelung der Presse in Anspruch nehmen zu dürfen, um eine freundliche Erinnerung an mich und meine Familie zu erbitten.

Möge Gottes reichster Segen der Fortentwickelung und dem Gedeihen meiner Heimaths-Provinz immerdar zu Theil werden.

Posen, 17. Januar 1873.

Königsmarck.

Zur Situation in Oesterreich.

Man hat aufgehört, den ungarisch-kroatischen Ausgleich als ein weises Staatswerk zu preisen. Nach dieser Methode lösten sich nicht die Wirren, sondern die Geister wurden rebellisch. Wie an der Save, so sündigte man in Galizien, an der Donau und an der Moldau; und es hätte nicht viel gefehlt, daß man durch den Ausgleich zu einer systematischen Ungleichheit, durch die angebliche Einigung zu einer radikalen Uneinigkeit gelangt wäre. Seit dem Sturze Hohenwarts ist eine Umkehr der politischen Strömung erfolgt. Dank der Ausdauer der Verfassungspartei, Dank der Hartnäckigkeit der Kroaten und der Polen, selbst die Ungarn wollen den wankelmüthigen Landtag Kroatiens in eine unmittelbare Vertretung beim Reichstage zu Pest verwandeln und die Verfassungstreuen denken nicht mehr daran, Galizien von den direkten Wahlen auszunehmen.

So ist denn das Wahlreformgesetz der Brennpunkt der politischen Bewegung geworden. Der wieder zusammengetretene Reichstag ließ in seiner ersten Sitzung (15. Januar) die Polen, die Südländer und schon wahl-todtgesagten Dalmatier fast in voller Zahl erkennen, der klerikale Südtiroler Graf Bossi hatte überraschender Weise seinen bisherigen Sitz eingenommen, und die Mehrzahl seiner Landsleute wird wahrscheinlich diesem Beispiel folgen. Nur die Slovenen fehlten. Alle diese Föderalisten rüsten sich zum Kampf oder — zur Schwenkung, denn die für die ganze Zukunft des Landes wichtige Vorlage der Wahlreform ist fertig und soll in kürzester Frist dem Kaiser zur Genehmigung unterbreitet werden. Nur an die Polen ist noch eine besondere Einladung ergangen, von dem Detail des galizischen Elaborats Kenntniß zu nehmen; das Ministerium ist auf ihre Antwort, die sich unschwer errathen läßt, vorbereitet. — Nun liegen die Dinge so, daß die Polen von den Ungarn keinen Beistand mehr erwarten dürfen. Bei diesen Letzteren überwiegt die intime Feindschaft gegen Croatien, ihre Freunde an der anderen Seite der Karpathen müssen den Schaden davon tragen. Außerdem ist die israelitische und ruthenische Bevölkerung keineswegs eingeschüchtert. Die czechischen Blätter wühlen und hetzen, aber selbst die czechischen Bauern sind der langen Hetzereien müde und wegen der Spaltung ihrer Parteigenossen mißtrauisch geworden; die deutsche Landbevölkerung hält mit den Städtern fest zusammen und freut sich ihres deutschen Bewußtseins. In Laibach leistet der klerikale Landtagklub allerdings unermüdlichen Widerstand, allein das Ministerium wird darauf das Nothwahlgesetz zur Anwendung bringen und die Landgemeinden, Städte und Märkte Krains für die bevorstehenden direkten Wahlen einüben können; in den Städten und Märkten liegen die Chancen der Verfassungspartei günstig. Die liberalen Wälschtiroler und die Italiener des Trentino sind auf den Beistand der deutsch-österreichischen Verfassungsmänner angewiesen. Von der Zweitheilung und dem Anschluß an Italien ist überall keine Rede, sie sehen mit Sehnsucht dem Tage entgegen, wo sie als direkt gewählte Vertreter ihres Volksstammes in den reformirten Reichstag eintreten und ihre bisher vernachläßigten Interessen fördern können. Aber am beachtenswerthesten ist die Haltung im Lager des Klerus, welcher der zwingenden Gewalt des „Staatsgedankens" gegenüber zu weichen beginnt. Zum beweise lese man, was der „Volksfreund" schreibt:

„Für Oesterreich handelt es sich nun speziell um den Kampf für seinen Bestand und für seine Konsolidirung, um den Kampf für seine Einheit von Innen und für seine Machtstellung nach Außen. Das ist im großen Ganzen unser Staatszweck, das ist der „Staatsgedanke" Oesterreichs, und wenn es sich nun handelt um den Kampf für diesen Gedanken und um die entschiedene und lebendige Durchführung desselben, da soll man den Klerus Oesterreichs immer in erster Linie stehen sehen, mag auch kommen was da wolle. Wir wollen nur diesen Gedanken heute ausgesprochen haben, da wir zwischen Thür und Angel einer neuen Epoche unseres politischen Lebens stehen."

Unter solchen Auspizien geht die deutsche Partei Oesterreichs hoffentlich einem neuen und großen Siege entgegen. Wir begleiten ihre Wege mit Spannung und Sympathie.

Deutschland.

△ **Berlin**, 17. Jan. Die bisherigen Verhandlungen über die Vorlagen des Kultus-Ministers lassen schon jetzt einen Blick in die Stellung der Parteien zu den Entwürfen und die Aussichten derselben thun. Es trat heute ein Mitglied der ultrakonservativen Fraktion, Herr Strosser, gegen die Vorlagen auf, aber er hat gleich richtig hervorgehoben, daß er nicht im Namen der konservativen Partei spreche. Natürlich versteht er unter dieser Bezeichnung nur den etwa 60 Mitglieder zählenden Bruchtheil der alten Partei, welche den äußersten rechten Flügel eingenommen hat, und auch bei dieser Beschränkung hat Herr Strosser nach Allem, was man über die dort herrschende Stimmung erfährt, Recht, wenn er nicht glaubte, daß auch nur die Hälfte dieser Mitglieder des Hauses seiner Ansicht sich anschlösse. Die Bundesgenossenschaft, welche der katholischen Fraktion von dieser Seite erwächst, dürfte sich auf nicht ganz 30 Mitglieder beschränken. Ebenso nimmt man an, daß Herr Duncker in seiner Opposition gegen die Vorlagen nur von einer Minorität der Fortschrittspartei unterstützt werden wird. Wie demnach die Gesetzentwürfe im Abgeordnetenhause eine große kompakte Mehrheit für sich haben werden, so dürfte auch das Schicksal der wichtigen Vorlagen im Herrenhause ein günstiges sein. Nach den Vermuthungen und Berechnungen sowohl in Regierungs- wie in Landtagskreisen glaubt man, daß gleichfalls in diesem Hause eine überwiegende Mehrheit für die Vorlagen eintreten wird. Sicher ist jedenfalls, daß die „Kreuz Ztg." mit ihrer scharfen Opposition nicht die konservative Partei, weder im Abgeordneten- noch im Herrenhause vertritt, sondern nur einen geringen Bruchtheil der äußersten Rechten und daß ihre Ansichten auch in konservativen Kreisen lebhaften Einspruch hervorrufen. Es wird vielfach behauptet, daß sich die Abwesenheit des Fürsten Bismarck noch um einige Tage verlängern werde. Danach wäre es noch ungewiß, ob er zur Feier des Ordensfestes morgen schon zurück sein wird.

Σ **Berlin**, 17. Jan. Ministerpräsident von Roon dementirte heute Alles, was die Offiziösen einerseits aus dem auswärtigen Amt, andererseits aus dem Ministerium des Innern über Ministerkrisen geschrieben; er dementirte insbesondere die „gute Quelle" der „Kölnischen Zeitung". Da hiermit der Werth unserer sämmtlichen Preßbureaus von einem Manne, der sich rühmt an der Spitze der „Partei der ehrlichen Leute" zu stehen, für Jedermann im Lande bestätigt ist, hätte wenigstens das Abgeordnetenhaus alle Ursache, die nur der Verwirrung dienenden Preßfonds im Staatsministerium zu streichen, wie dies seitens der Fortschrittspartei Jahraus, Jahrein ohne Erfolg beantragt worden ist. — Die Debatte über die kirchlichen Gesetze bewegte sich bisher weniger um den speziellen Inhalt der Gesetze, als über das ganze Gebiet kirchenpolitischer Gegensätze. Das Auftreten Dunckers gegen die Gesetze hat vielfach überrascht. Doch muß man sich erinnern, daß in dieser Weise die Fortschrittspartei im Reichstage schon beim Kanzelgesetz gespalten war. Damals äußerte sich Abg. Eugen Richter in ähnlicher Weise wie gestern Duncker. Mit ihm stimmten 8 Abgeordnete der Partei, darunter Duncker und Hoverbeck gegen das Gesetz. Die Mehrheit tröstete sich damit, daß wenn man erst Bismarck im Kampfe mit dem Klerus festgemacht habe, eine auf Trennung der Kirche vom Staat zielende Gesetzgebung nicht ausbleiben könne. In dem Jesuitengesetz, welches die folgende Session brachte, erblickte aber jene Minorität einen weiteren Schritt auf der Bahn der Kirchenpolizeigesetzgebung. Eine erhebliche Anzahl Parteigenossen, welche noch für das Kanzelgesetz gestimmt hatte, trat jetzt zur Minorität über, so daß dieselbe jetzt den Freunden des Jesuitengesetzes in der Partei nahezu das Gleichgewicht hielt. Die Majorität sucht ihren eigentlichen Zielen deutlichen Ausdruck zu geben, indem sie gleichzeitig mit dem Jesuitengesetz eine Resolution zu Gunsten der Zivilehe annahm. Das Jesuitengesetz ist zur Ausführung gekommen, die Zivilehe frommer Wunsch geblieben. Franz Duncker handelt daher ganz in Uebereinstimmung mit sich selbst und einem erheblichen Theil der Reichstagsfraktion, wenn er den neuen Gesetzen, soweit sie die Staatsallmacht erhöhen, ohne der Freiheit und Gemeindeautonomie zu Gute zu kommen sein Veto entgegenstellt. Der Unterschied in freiheitlicher Auffassung zwischen Dunker und den Klerikalen markirte sich dabei in den Rede von Windthorst (Meppen) auf das Deutlichste. Duncker will Freiheit der mit Repräsentativ-Verfassung ausgestatteten Kirchengemeinde, Windthorst versteht unter Kirchenfreiheit die hierarchische Kirchenverfassung der katholischen Kirche einschließlich des unfehlbaren Papstes. — Von Rheinland-Westfalen aus wird darauf aufmerksam gemacht, daß das neue Kirchengesetz geeignet ist, die schwachen Anfänge der Repräsentativverfassung der dortigen evangelischen Kirche in einem wesentlichen Punkte zu beeinträchtigen. Bisher konnte dem von der Gemeinde erwählten Pfarrer die Bestätigung nur aus Rücksicht auf „Lehre und Wandel" versagt werden. Künftig kann gegen die Wahl aus jedem Grunde „welche dem bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Gebiet angehört" Einspruch erhoben werden. — Der neu eingetretene Abg. Gerlach hat seinen Platz vorläufig im Zentrum genommen und die klerikale Partei um Erlaubniß gebeten, ihren Fraktionssitzungen zuweilen beiwohnen zu dürfen. Der alte Herr, welcher die Debatten mit großer Aufmerksamkeit verfolgte, war Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Diesem alten fast verschollenen Reaktionär vom Rheinland wieder ausgegraben an der Seite der Klerikalen — auch „Verfassungspartei" genannt — im Parlament zu sehen, das Schauspiel ist fürwahr pikant genug — Minister Eulenburg sucht sich in seiner Bedrängniß Bismarck gegenüber sichtlich an die liberalen Parteien anzuklammern. Er fängt sogar an einen regen Fleiß zu entwickeln. In der That hat man im Ministerium gegenwärtig die Reform der Gemeindegesetze in den westlichen Provinzen in Angriff genommen. Eulenburg ist auch damit einverstanden, daß die für die Dotation der Kreise bestimmte Million nicht erst von den künftigen Provinzialständen, sondern sofort durch das Dotationsgesetz selbst nach bestimmten Normen vertheilt werden. Ein gewisser Betrag soll zurückbehalten und von einer Zentralkommission unter parlamentarischer Mitwirkung nach Bedürfniß vertheilt werden. — Die Klassensteuer-Kommission hat sich gegen die von der Regierung vorgeschlagene Freilassung der 16 und 17jährigen Personen von der Steuer ausgesprochen, dagegen beschlossen, daß diejenigen Gründe, welche in den oberen Stufen eine mildere Einschätzung zulassen, in der untersten Stufe auch die vollständige Steuerbefreiung gestatten sollen.

Ω **Berlin**, 17. Januar. Erst mit der im nächsten Frühjahr bevorstehenden Fertigstellung der neuen Panzerkorvette „Hansa" und der jüngst vom Stapel gelaufenen Glattdecks-Korvette „Louise", also länger als acht Jahre nach dem Abschluß des dänischen Krieges von 1864, wird die deutsche Flotte in der Zahl der Fahrzeuge und der der Geschütze eine thatsächliche Ueberlegenheit über die dänische Flotte erlangt haben. In Hinsicht der Panzerschiffe wird sogar dann noch diese letztere vor jener ein Schiff vorausbesitzen. Der dänische Stand derselben stellt sich nämlich gegenwärtig auf 3 Panzerfregatten zu 24, 18 und 16 Geschützen, 1 Kasemattschiff zu 4, 3 Monitors zu 3, 2 und 2 Geschützen; der deutsche Stand hingegen zu 3 Panzer-Fregatten zu 26, 16 und 16, 1 Panzer-Korvette zu 8 und 2 Panzer-Fahrzeugen, wovon eines ein Thurm- und eines ein Kasematschiff zu 4 und zu 3 Geschützen. Die Panzer- und Maschinenstärke bei der Panzer Eskadre stellt sich dabei mit einziger Ausnahme des „König Wilhelm" ziemlich gleich, dagegen aber besitzen die deutschen Panzerschiffe durchgehends eine wirksamere Geschützausrüstung. Die dänische Schraubenflotte besteht aus einem Linienschiff zu 42, 4 Fregatten, davon 3 zu je 26, eine zu 22, 3 Korvetten zu 14 und 10, und 5 Schooner, davon 4 zu je 3 und eins zu 5 Geschützen. Dazu treten noch 7 eiserne Kanonenboote zu je 2 Geschützen, und 4 Avisoschiffe. Die deutsche Schraubenflotte verfügt hingegen über 5 gedeckte Korvetten, eine davon zu 28, die anderen zu je 26 Geschützen, 4 Glattdecks-Korvetten zu je 16 und 14 Geschützen, 2 Korvetten nach dem Alabama-Prinzip zu je 6 schweren Geschützen, 2 Avisokanonenbooten zu je 3, 7 Kanonenbooten 4 erster und 10 zweiter Klasse zu je 3 und 2 Geschützen und 5 Avisoschiffen. Die sämmtlichen aufgeführten dänischen Schiffe sind seit 1864 erst neugebaut oder doch umgebaut worden. Thatsächlich ist indeß von Dänemark der bisherige Wetteifer durch den Bau immer neuer Schiffe die eigne Flotte der deutschen überlegen zu erhalten, schon seit dem den dänischen Hoffnungen so ungünstigen Verlauf des letzten deutsch-französischen Krieges aufgegeben worden. Auch wird Deutschland mit der binnen einigen Jahren bevorstehenden Fertigstellung der noch im Bau begriffenen 5 deutschen Panzerfregatten ein solches Uebergewicht zur See erreicht haben, um Dänemark schon aus finanziellen Rücksichten ein Nacheifern nicht mehr zu gestatten. Immerhin bleibt dieser kleine Staat in Anlaß der während des gedachten Zeitraums auf die Verstärkung seiner Kriegsmarine verwendeten Anstrengungen noch für längere Zeit eine Macht, auf welche Deutschland im Fall neuer auswärtiger Verwicklungen wird rücksichtigen müssen. — Wie sehr die Preise der Lebensbedürfnisse und damit auch die der Unterhaltungskosten für die Armee sich in den letzten Jahren gesteigert haben, ergiebt sich aus der neuesten Veröffentlichung des bekanntlich vom Staat für die Beköstigung der Mannschaften gezahlten täglichen Verpflegungszuschusses. Derselbe wird nach den Marktpreisen der einzelnen [illegible] gewährt so einen Anhalt für die gültigen Preise der hauptsächlichen Lebensbedürfnisse. Bis Ausgang 1871 betrug der Durchschnittsbetrag dieses Zuschusses pro Kopf und Tag zwischen 10 und 12 Pf., wovon nur die Rheinlande und die Elbherzogthümer, wie die großen Handelsplätze der Nordseeküste eine Ausnahme machten, wo derselbe sich zwischen 16 und 18, und in Wilhelmshafen, dem theuersten Garnisonplatz in ganz Norddeutschland, sogar bis zu 20 und 22 Pf. steigert. Jetzt jedoch stellt sich der Durchschnittssatz auch für die östlichen Provinzen auf 12 bis 14 Pf., wogegen er in den meisten anderen Provinzen sich zu 16 bis 20 Pf. berechnet. In Berlin ist dieser Zuschuß von 15 auf 18 Pf. gestiegen, doch wird diese Hauptstadt von Potsdam mit 19, und noch von einer ganzen Reihe anderer märkischer Garnisonstädte, wie Kottbus, Küstrin, Rathenow, Schwedt, Teltow ebenfalls mit 19 bis 21 Pf. übertreffen. Den billigsten Ort in Hinsicht des Lebensunterhalts bildet nach diesem Verzeichniß gegenwärtig Ortelsburg in Ostpreußen, für welches nur ein Verpflegungszuschuß von 4 Pf. erforderlich ist, und schließen sich in derselben Provinz, indeß auch allein nur in dieser, demnächst an Drengfurth, Osterode und Wehlau mit je 5 Pf.; die theuerste Garnison ist hingegen auch jetzt noch Wilhelmshafen mit 25 Pf., doch bleibt die Veröffentlichung der Verpflegungszuschüsse in den neuen Reichslanden zunächst noch vorbehalten, und sollen sich diese ebenfalls ganz außerordentlich hoch gestellt haben.

— Den Kammerherrndienst bei der Kaiserin-Königin haben die Kammerherren Graf Schwerin-Göhren und Graf Saurma übernommen. Der letztgenannte ist Katholik und, irren wir nicht, ein ultramontaner.

— Zur Ministerkrisis wird der „A. Allg. Z." aus Berlin geschrieben:

Wir haben es hier mit einer Tendenzschrift zu thun, in der Wahres mit Falschem vermengt ist. Was dort als ein einstimmiger, schon im Februar 1872 gefaßter Ministerialbeschluß hingestellt wird, nämlich das Herrenhaus in einen berathenden Staatsrath nach napoleonischem Muster umzugestalten, ist in Wirklichkeit nichts weiter als eine Bismarck'sche Idee, hinsichtlich welcher die parlamentarischen Kreise allerdings schon seit Jahr und Tag sondirt worden sind, aber wenig Entgegenkommen gezeigt haben. Um zu glauben, daß hierüber ein einstimmiger Ministerialbeschluß vorliege, müßte man uns erst davon überzeugen, daß der König mit der Abschaffung des Herrenhauses einverstanden gewesen sei. Es ist aber ein öffentliches Geheimniß, daß der König einem solchen Gedanken heute noch widerstrebt. Wer die Verhältnisse und Personen näher kennt, kann daher nicht darüber im Zweifel sein, daß Graf Roon, Graf Itzenplitz, Hr. v. Mühler und Hr. v. Selchow, vielleicht auch Graf Eulenburg einer so tief greifenden und gewagten Verfassungsänderung nicht zugestimmt haben würden. Dafür spricht auch schon die Geschichte des Pairsschubes, welche die „Köln. Z." vollständig entstellt, wenn sie den Fürsten Bismarck und den Grafen Roon an einem Strange ziehen läßt, und den Grafen Eulenburg allein als beider Gegner bezeichnet. Die Wahrheit ist, daß Fürst Bismarck allerdings in der Kreisordnungsfrage eine sehr mysteriöse Haltung beobachtete, Durchaus falsch ist die Behauptung des Korrespondenten: daß Fürst Bismarck und Graf Roon nicht einen Pairsschub, sondern eine sofortige Herrenhaus-Reform gewollt hätten. Damit unterstellt man beiden die Absicht, daß sie eine solche Reform auf dem Wege der brutalen Gewalt, nämlich der Octroyirung, hätten bewirken wollen. Dies kann aber nicht die Absicht des Fürsten Bismarck gewesen sein. Auf verfassungsmäßigem Wege war und ist aber eine solche Reform nur durch einen kräftigen Pairsschub zu erreichen, und deshalb forderte Bismarck die Berufung von 50 bis 60 neuen Herrenhausmitgliedern. Diesem Verlangen trat jedoch Graf Roon mit der entschiedenen Erklärung entgegen, daß er sofort seinen Abschied nehmen werde, wenn man mehr als 8 bis 10 neue Pairs ernennen wollte. Da trat Graf Eulenburg mit seinem Kompromißvorschlag auf, der in einer Sitzung durchdrang, zu welcher Graf Roon nicht hinzugezogen war. Was weiter geschah, ist bekannt. Graf Roon führte seine Dro-

hung aus und reichte seine Entlassung ein, und der gleichfalls überstimmte Fürst Bismarck erklärte sofort, daß er unter solchen Umständen nicht länger mehr Ministerpräsident bleiben könne.

Zu dieser Angelegenheit geben wir nachträglich noch eine Aeußerung der „Spen. Z.", welche sagt:

„Die offiziöse, von uns mitgetheilte Korrespondenz, welche die „Köln. Ztg." unter der Ueberschrift: „Zur inneren Geschichte der preußischen Krisis" veröffentlicht, hat unter den Abgeordneten großes Aufsehen erregt. Es sind nicht sowohl die Thatsachen selbst, die ja in eingeweihteren Kreisen nicht unbekannt waren, als die offene Enthüllung der Thatsachen, welche jenes Aufsehen veranlaßte. Man verhehlt sich nicht, daß Gegensätze, welche mit solcher Ungeschminktheit an das Tageslicht treten, wohl kaum mehr zu versöhnen sind Zur Sache heben wir nur hervor, daß nach dem Artikel der Reichskanzler dem Grafen Roon seine Unterstützung für eine eventuelle Erhöhung des Militärbudgets dem Reichstag gegenüber zugesagt hat, wogegen der zweite Chef der Armeeverwaltung als Staatsminister in ein näheres Verhältniß zum Reichskanzleramt tritt. Hiernach würde also dieser Chef des Kriegsministeriums in einer ähnlichen Weise dem Reichskanzleramt angeschlossen werden, wie General Stosch als Marine-Minister und Minister Delbrück als Präsident des Bundeskanzleramts. Dies wäre die weitere Entwickelung der Reichsämter, auf welche wiederholt hingewiesen ist. Der preußische Kriegsminister als solcher würde verschwinden. Dies ist der eine Theil des „ursprünglichen Bismarck'schen Planes", der also sofort verwirklicht werden soll; der andere „ohne Präjudiz" der Zukunft vorbehaltene, würde sich auf eine Umbildung des Herrenhauses und auf eine homogenere Gestaltung des Ministeriums, auf eine wirkliche Kabinetsbildung beziehen."

— Der Streit zwischen den Offiziösen Bismarck's und Eulenburg's dürfte noch nicht beendigt sein. Die letzteren annonciren neue Veröffentlichungen, weil ihnen zum Vorwurf gemacht wird, daß sie blos mit allgemeinen Redensarten den thatsächlichen Anführungen der Inspirirten der Wilhelmsstraße begegnen. Diese bleiben jedoch die Antwort nicht schuldig und antecipiren sie mit Folgendem: der Reichskanzler verlangte, wie der „Elberfelder" und der „Voss. Z." zugleich gemeldet wird, vom Minister des Innern die Konfiskation eines Journals, welches die Allokution abdruckte, um eine strafgerichtliche Entscheidung für diplomatische Zwecke herbeizuführen. Als ihm die schriftliche Meldung aus dem Ministerium des Innern über die Konfiskation von fünf Journalen zukam, schrieb er eigenhändig die Randbemerkung nieder: „Vier Konfiskationen sind überflüssig gewesen." Die Vertrauten der Wilhelmsstraße finden den Unmuth des Reichskanzlers über die bekannte Erklärung des Grafen Eulenburg im Abgeordnetenhause bezüglich der Initiative Bismarcks für die Journalkonfiskationen sehr begreiflich und meinen, daß die Ministerkrisis noch nicht beendigt sei.

— Außer dem Entwurf eines allgemeinen deutschen Militärgesetzes wird dem Bundesrath zunächst der Entwurf des Reichspreßgesetz'es vorgelegt werden. Nach früheren Angaben, schreibt man der „A. A. Z." sollte der Entwurf nicht nur die Kautionsbestellung für politische Zeitungen beseitigen, sondern auch das Recht der vorläufigen Beschlagnahme aufheben, letzteres freilich im Widerspruch mit den Wünschen der preußischen Regierung.

— Prof. Virchow hat über die Arbeiten der städtischen gemischten Deputation für die Untersuchung der auf die Kanalisation und Abfuhr bezüglichen Fragen einen umfassenden Generalbericht verfaßt, der in allen seinen Theilen den Stempel des Virchow'schen Geistes an der Stirn trägt. Mit der dem Verfasser eigenen Schärfe und bei ihm in hohem Grade auszeichnenden Klarheit ist der Bericht geschrieben. Nachdem alle Vorschläge sorgfältigst geprüft und die hierbei ausgeführten Versuche mit größtmöglicher Vorsicht überwacht waren, ergaben sich dem Verfasser nachstehende Schlußfolgerungen:

Zuförderst ist die Frage, wie sie bisher gestellt wurde und wie sie besonders in letzter Zeit die Gemüther beschäftigt hat, durchaus unzulässig. Es handelt sich gar nicht um die nackten Alternativen „Kanalisation oder Abfuhr" sondern vielmehr um die Lösung folgender Aufgaben: Wie ist das Haus- und Wirthschaftswasser aus der Stadt zu entfernen und auf welche Weise sollen die unreinen festen Stoffe beseitigt werden? Es ergiebt sich hieraus, daß keine Art der Kanalisation denkbar sei, welche gleichzeitig der Abfuhr entbehren könne. Es entsteht also eine zweite Frage, welche Stoffe sollen durch Kanäle, welche durch Wagen aus der Stadt herausgeschafft werden: als Voraussetzung gilt hierbei, daß kein Haus- oder Wirthschaftswasser in die öffentlichen Stromläufe hineingeleitet werden dürfe. Die hierzu vorgeschlagenen Desinfektionsmethoden nach Surna und Lenk und die einzuführenden Trockenklosets ergaben ungenügende Resultate, sowohl in Bezug auf die etwaige Verwerthung der Stoffe zu Düngzwecken, als auch in Rücksicht auf die Entpestung der schädlichen Bestandtheile selbst. Die Vorschläge mit den Abfuhrsystemen seien für Berlin nicht anwendbar; da beide Abfuhr-Arten in Berlin auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen würden. Das Tonnensystem setze als nothwendig den Umbau fast aller Häuser Berlins voraus. Die pneumatische Abfuhr dagegen, wie sie Lierna proponirt sei nicht durchzuführen, weil neben ihr ein vollständiges Kanalsystem für die Spülwässer existiren müßte, weil ferner bei der enormen Produktion von Fäkalmassen (800,000 Menschen produziren jährlich 5½ Million Zentner Fäkalstoffe!) die große Gefahr entstehen würde, daß die Kommune, im Falle sich keine genügenden Absatzquellen fänden, selbst für die Unterbringung des Kothes Sorge tragen müßte. Es bleibt somit die Kanalisation mit Berieselung und Einstauung des Rieselwassers in Tief- und Flachbassins. Die hierauf bezüglichen Versuche haben ein in jeder Weise erfreuliches Resultat ergeben. Alle etwaigen Bedenken hat Virchow schlagend widerlegt, resp. sehr deutlich nachgewiesen, wie manche Uebelstände durch eine dichtere Berasung der Rieselfelder mit aller Bestimmtheit beseitigt werden können.

— Dem Bundesrath ist von Seiten des Vorstandes des Vereins deutscher Tabak-Interessenten eine Petition gegen die beabsichtigte Erhöhung der Tabaksteuer zugestellt worden. Die Petition, welche Unterschriften aus allen Städten des deutschen Reiches trägt, ist begleitet von einer Denkschrift, in welcher die wirthschaftlichen Nachtheile der beabsichtigten Steuererhöhung beleuchtet werden. Die Denkschrift, welche gleichzeitig im Buchhandel erschienen ist, führt aus, eine wie große Anzahl von Menschen durch solche Maßregel brodlos gemacht würde, und wie ganz besonders den Arbeitern gerade dasjenige Gewerbe entzogen werden würde, welches ihnen jetzt am leichtesten gestattet, selbständig zu werden. In Bezug auf die Stellung, welche die Allgemeinheit zu dem Projekt hat, wird behauptet, daß die Steuer-Erhöhung nicht nur den armen Mann viel härter treffen würde, als den reichen, sondern daß sie ihn auch härter treffen würde, als die Salzsteuer, welche aufgehoben werden soll.

— Die mit Recht erwartete Veröffentlichung der Spruchpraxis des Bundesamtes für das Heimathwesen wird in diesem Monat erfolgen. Herr Geh. Ober-Regierungs-Rath Woblers hat als Mitglied des Bundesamtes 2c. die Bearbeitung und Herausgabe derselben übernommen und wird demnächst (bei Franz Vahlen in Berlin) ein erstes Heft (15 Sgr.) erscheinen, das die bis zum Dezember v. J. ergangenen wichtigeren Entscheidungen enthalten wird.

— Die Nachricht, daß dem Reichstage in der nächsten Session eine Erhöhung des Pauschquantums für die Militärverwaltung vorgeschlagen werden soll, ist in dieser Form wohl nicht zutreffend. Der „Magd. Ztg." zufolge soll vielmehr nach vorheriger Feststellung des in Art. 62 der Verfassung vorgesehenen allgemeinen Militärgesetzes für das Jahr 1874 von dem Pauschquantum Abstand genommen und die Ausgaben im Wege des ordentlichen Etats festgesetzt werden.

— Das Kriegsministerium giebt bekannt, daß die durch Erlaß vom 21. Juni 1870 den im Innern Rußlands lebenden militärpflichtigen Norddeutschen mit Bezug auf ihre Zurückstellung bis zu dem in ihrem dritten Konkurrenzjahre stattfindenden Departements-Ersatz-Geschäft gewährte Vergünstigung gegenwärtig auf alle im Innern Rußlands lebenden militärpflichtigen Deutschen Anwendung findet, und zwar mit der Maßgabe, daß die betreffenden Bescheinigungen speziell für baierische Staatsangehörige von der baierischen Gesandtschaft, für die übrigen Personen von der kaiserlichen Botschaft in Petersburg ertheilt werden.

— Die Bewerbungen um die Kriegsdenkmünze der Jahre 1870 und 1871 sind bereits in sehr großer Zahl eingegangen und in nach Hunderttausenden zählenden Exemplaren auch schon berücksichtigt worden. Nichtsdestoweniger laufen auch jetzt noch zahlreiche derartige Anmeldungen von Berechtigten immer noch ein. Um aber endlich einmal eine Grenze für diese Anmeldung zu ziehen, hat neuerdings die General-Ordenskommission im Verein mit der Militärverwaltung bestimmt, daß alle Diejenigen, welche als Theilnehmer des Feldzuges von 1870—71 gegen Frankreich noch nicht in den Besitz der Kriegsdenkmünze gelangt sind, sowie Diejenigen, welche berechtigte Ansprüche auf die Kriegsdenkmünze von Stahl am Kombattantenbande resp. auf diejenige für Nichtkombattanten nachzuweisen vermögen, ohne daß ihre Ansprüche bisher erledigt worden sind, sowie endlich auch Diejenigen, welche im Besitze einer der obengenannten Kategorien von Denkmünzen Anrechte auf eine andere Gattung haben und diese Ansprüche genügend motiviren können, behufs Prüfung ihrer Requisitionen sich bis zum 20. Februar d. J. bei den Bezirks-Kompagnien, in welchen sich ihr Domizil befindet, zu melden haben.

Ensisheim, 15. Januar. Ein Mitglied des elsässischen Klerus hat ein Beispiel der Unbotmäßigkeit gegen die Staatsgewalt gegeben, welches an nackter Deutlichkeit alle Uebergriffe deutscher und schweizerischer Bischöfe und selbst die Sprache der päpstlichen Allokution weit übertrifft. Die „Els. Volksztg." schreibt darüber wie folgt:

Der kommissarisch angestellte katholische Strafanstalts-Geistliche Forneß in Ensisheim, welcher ohne andere kirchliche Funktionen lediglich für die Strafanstalt vom Staate ernannt und besoldet ist, wurde zur Ableistung des Staatsdienereides aufgefordert. Er verweigerte denselben, nicht etwa aus politischer Abneigung gegen die deutsche Regierung, aus deren Händen er vielmehr seiner Zeit willig sein Amt angenommen hatte, sondern neben einigen dilatorischen Bedenken peremptorisch wegen der in der Eidesformel enthaltenen Verpflichtung, die Gesetze zu beobachten. Bei der Wendung, welche die Gesetzgebung in neuerer Zeit genommen habe, gestatte ihm sein Gewissen nicht, Beobachtung der Landesgesetze eidlich zu geloben. Abbé Forneß wurde durch telegraphische Anordnung des Präsidenten v. d. Heydt von seinem Amte an der Strafanstalt suspendirt, der Ortspfarrer um einstweilige Uebernahme seines Amtes ersucht. Da der Ortspfarrer dieselbe ablehnte, wird seit Weihnachten katholischer Gottesdienst in der Strafanstalt nicht abgehalten. Der katholische Lehrer leitet eine Andachtsstunde der katholischen Sträflinge. Inzwischen ist durch den Oberpräsidenten v. Möller die definitive Entlassung des Forneß verfügt und die Neubesetzung der Stelle eingeleitet.

Metz, 12. Januar. [Absteckung der Grenze.] In aller Stille erfolgte die Absteckung der neuen französisch-deutschen Grenze. Und doch ging sie nicht ganz so ruhig von Statten; einmal wurden zwei Schüsse abgefeuert, deren Ziel vielleicht einem anderen Wild als Rehen und Hasen galt, da die Kugeln dicht an den Köpfen der Mitglieder der Abgrenzungs-Kommission vorbeisausten. Die Abgrenzung ist nun ziemlich vollendet und wird bis Mai einer endgültigen Revision unterzogen werden. Was nun die Abgrenzung selbst betrifft, so ist durchschnittlich alle hundert Meter ein Stein gesetzt, nur da wo Höhen dazwischen traten, ist eine Ausnahme gemacht. Die Steine haben eine Höhe von 1 Meter 30 Zent., sind einen halben Meter tief eingegraben; der Ueberschuß hat die Form einer vierkantigen Säule und ragt über der Erde 20—25 Zent. hervor. Oben auf jedem Stein ist die Grenzrichtung nach dem nächsten Steine in einer Furche eingehauen. Die Grenze richtet sich großentheils nach den Gemarkungen der Gemeinden; nur bei zwei Gemeinden geht die Grenze durch den Bann, so daß ein Theil französisch, der andere deutsch ist; die eine dieser Gemeinden ist Avrikourt.

Metz, 13. Januar. Die Zeitschrift „Gegenwart" bringt von der Hand des Dr. Schricker in Straßburg einen bemerkenswerthen Aufsatz über die Statistik des Klosterwesens in Elsaß-Lothringen, dem wir folgende Daten entnehmen: Es befinden sich demnach von geistlichen Genossenschaften 24 (19 weibliche und 5 männliche) mit 1498 Mitgliedern (wobei 1206 Frauen und 292 Männer) in 222 Häusern im Oberelsaß, 18 (13 weibliche und 5 männliche) mit 1648 Mitgliedern (wobei 1396 Frauen und 252 Männer) in 300 Häusern im Unterelsaß und 30 (26 weibl. und 4 männl.) mit 1839 Mitgliedern (1657 weibl. und 182 männliche) in Lothringen. Im Ganzen sind es also etwa 5000 Mitglieder, wobei 4259 Frauen und 726 Männer, in etwa 828 Häusern und Anstalten, von denen 108 von Männern und 720 von Frauen besetzt sind. Besonders bemerkenswerth ist, daß auf dem Oehlenberge bei Mülhausen 60 Trappistinnen und 107 Trappisten wohnen. Die größten Kongregationen in Lothringen sind die von St. Chretienne in Metz mit 147, die Soeurs de la Providence de Peltre, jetzt zu Jouy-aux-Arches untergebracht, mit 530 und von St. Johann zu Bassel mit 500 Mitgliedern. Gewiß nicht minder kurios ist der Umstand, daß die „Schwestern der mütterlichen Liebe" zu Bitsch auch den Hebammendienst und die kleine Chirurgie ausüben. Wir hatten, als die Jesuiten noch mitzählten, hier in Metz und nächster Umgegend nicht weniger als 1827 geistliche Männer und Frauen zur Romanisirung des Landes. Endlich sei erwähnt, daß im Oberelsaß von 127 Schulbrüdern nur 90, von 606 Schulschwestern aber nur 3 das Brevet de capacité besitzen!"

Oesterreich.

Wien. Auch Andrassy hat ein Schreiben an den österrreichischen Botschafter in Paris erlassen.

„Ich würde Anstand genommen haben," sagt er, „von den Behauptungen des Herzogs von Gramont Notiz zu nehmen, wenn sein Brief nicht augenscheinlich gerade die entgegengesetzte Sprache von dem bekundet hätte, was ich zur Zeit Herrn Thiers gegenüber geäußert, und wenn ich dadurch nicht in die unerwartete Nothwendigkeit versetzt worden wäre, gewissermaßen als Zeuge für die in ehrenhafter Weise mich selbst betreffenden Erklärungen des Herrn Thiers aufzutreten. Ich trage nicht das mindeste Bedenken, zu behaupten, daß Herr Thiers in seinen Aussagen treu den Sinn dessen wiedergegeben hat, was ich ihm bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Wien sagte. Ich finde an diesen Aussagen heute absolut nichts zu ändern." Dann weiter: „Wenn der ehemalige Gesandte Frankreichs in Wien die Güte haben wollte, sich die Unterredung ins Gedächtniß zurückzurufen, welche ich mit ihm hatte, als die Wahl des Prinzen von Hohenzollern zur Sprache kam, die Unterredung, in welcher wir die Möglichkeit einer Kooperation Oesterreich-Ungarns für den Fall eines Krieges mit Preußen in Erwägung zogen: so würde es ihm unmöglich sein, nicht einzuräumen, daß das, was ich Herrn Thiers späterhin sagte, durchaus im Einklang mit meinen ihm selbst gegenüber geäußerten Worten sei." Zum Schluß endlich: „Ich will noch hinzufügen, daß, sollte man an mein Zeugniß appelliren, ich keinen Anstand nehmen würde, es mit möglichster Ausführlichkeit zu geben."

Die Politik Andrassy's ist von Anfang an klar gewesen und sich treu geblieben, es bedarf keines Wortes weiter. Aber Beust's Vertheidigung sieht einer elenden Klopffechterei gleich. Der gewandte Depeschenschreiber ficht gegen Windmühlenflügel, aber vor den Kernhieben seines Gegners springt er zur Seite. Während Gramont seine Beweise aus der Depesche vom 20. Juli entlehnt, publizirt Beust die vom 11. Juli. So versteckt der Strauß seinen Kopf, um nicht gesehen zu werden.

Schweiz.

Genf, 13. Januar. Die Kurie hat in der jüngsten Zeit in der Schweiz ganz bedeutende Anstrengungen gemacht, und besonders schien sie sich die Stadt Genf als geeigneten Tummelplatz ausersehen zu haben; man erinnert sich ja wohl noch des Aufsehen erregenden Versuchs, lediglich aus eigener Machtvollkommenheit, mit offener Verletzung der Verträge, ein selbständiges Bisthum Genf ins Leben zu rufen. Aber die weltlichen Behörden in der Schweiz sind auf ihrer Hut und weisen energisch jeden Uebergriff zurück, sowohl die Behörden im Bund als die in den Kantonen. Am entschiedensten geht man gerade in Genf vor, wo die protestantische Bevölkerung der katholischen nahezu an Zahl gleichkommt. Der genfer Staatsrath hat dem Großen Rath einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Rechte und Befugnisse der katholischen Kirche in präzisester und klarster Weise festsetzt und dem Klerus strikt die Grenzlinie vorzeichnet, wo das Recht der weltlichen Obrigkeit beginnt. Der Gesetzentwurf ist einer Kommission zur Vorberathung überwiesen worden, und sein Schicksal dürfte nicht zweifelhaft sein, wenn man erwägt, daß der Antrag des klerikalen Herrn Fazy auf Vertagung mit 93 gegen 5 Stimmen abgelehnt wurde. Der Gesetzentwurf enthält die nachfolgenden durchgreifenden Bestimmungen:

Art. 1. Der Staat anerkennt und besoldet den katholischen Kultus auf den folgenden Grundlagen. Art. 2. Allein der vom Staat anerkannte Diözesanbischof kann innerhalb der Grenzen des Gesetzes bischöfliche Jurisdiktion und Verwaltung ausüben. Er kann keinen Generalvikar noch sonst einen Bevollmächtigten ohne Genehmigung des Staates ernennen. Diese Genehmigung kann jederzeit zurückgezogen werden. Art. 3. Die katholischen Parochien des Kantons können niemals einen Theil einer Diözese bilden, welche fremdes, nicht schweizerisches Gebiet umfaßt. Auf keinen Fall darf der Sitz des Bischofs im Kanton Genf errichtet werden. Art. 4. Die Pfarrer und Vikare werden von den katholischen Bürgern erwählt, welche in den Kantonal-Wahllisten eingeschrieben stehen. Sie sind absetzbar. Art. 5. Kein kirchlicher Würdenträger darf in irgend einer Parochie des Kantons die Funktionen eines Pfarrers oder Vikars ausüben. Art. 6. Das Gesetz bestimmt die Zahl und den Umfang der Parochien, die Form der Wahl und der Absetzung der Pfarrer und Vikare, den Eid, welchen sie beim Eintritt in das Amt leisten, die Organisation und die weltliche Verwaltung des Kultus. Es bestimmt in dieser Beziehung die nothwendigen Formen. Art. 7. Jede katholische Parochie hat einen Verwaltungsrath für das Kirchenvermögen. Das Nähere hinsichtlich dieser Bestimmung wird durch das Gesetz geregelt. Art. 8. Der Staatsrath übt das Recht des Placet für Bullen, Breves, Reskripte, Dekrete und andere vom heiligen Stuhl ausgehende Akte, eben so auch für die Ladungen, Hirtenbriefe und andere Akte des Diözesanbischofs. Art. 9. Alle dem gegenwärtigen Gesetz entgegenstehenden Bestimmungen sind aufgehoben, namentlich die Art. 130 und 133 der Verfassung von 1847. — Uebergangs-Bestimmung. Die gegenwärtig im Amt befindlichen und nach dem bisherigen Modus ernannten Pfarrer und Vikare unterliegen der Neuwahl in Gemäßheit der Vorschriften der Artikel 4, 5 und 6 dieses Gesetzes.

Frankreich.

Paris, 14. Januar. Die 15. Petitions-Kommission berieth sich gestern über die von dem Prinzen Napoleon gegen seine Ausweisung eingebrachte Protest- und Beschwerdeschrift. Herr Beaussire weist aus der Praxis der vergangenen Regierungen nach, daß die über eine Dynastie verhängte Absetzung stets eo ipso die Verbannung aller ihrer Mitglieder nach sich gezogen hätte. Herr Depeyre kann diesen Standpunkt nicht theilen. Seine Antipathie gegen die Napoleone könne nicht verdächtigt werden, insbesondere sei ihm der Prinz Napoleon widerwärtig, weil er in Diesem den wahren Urheber der italienischen und deutschen Politik des Kaiserreichs erblicke. Gleichwohl könne seiner Meinung nach für die gegen den Prinzen getroffene Maßregel als Rechtfertigung nur die Staatsraison geltend gemacht werden und das sei ein schlechter Grund, da man mit ihm füglich auch den Rechtsbruch vom 2. Dezember entschuldigen könnte. Er sei gleichwohl für die einfache Tagesordnung, weil der für den Akt verantwortlicher Minister Victor Lefranc, das Kabinet inzwischen verlassen habe; doch müsse der Bericht zur Rettung des Prinzips einen Tadel des in Rede stehenden Regierungsaktes enthalten. Die Kommission theilte in ihrer Mehrheit diesen Standpunkt; denn sie ernannte Herrn Depeyre mit 11 gegen 4 Stimmen zum Berichterstatter. — Das 18. Kriegsgericht verurtheilte gestern den Kanonier Jean Codol vom 12. Artillerie-Regiment, weil er seinen Vorgesetzten, einen Brigadier, der ihn in Arrest brachte, ins Gesicht geschlagen hatte, zum Tode, desgleichen den schon mehrfach bestraften Gemeinen vom 117. Infanterie-Regiment, Pierre Monyet, der sich ebenfalls gegen seinen Sergeanten thätlich vergangen und Beleidigungen gegen den Marschall Mac-Mahon und den Präsidenten der Republik ausgestoßen hatte. „Mac-Mahon", hatte er gesagt, „ist nicht mehr werth, als die anderen. Was aber Thiers betrifft, so ist er nicht einmal ein ganzer Mann, ja (mit einem Wortspiel nicht einmal ein drittel Mann Thiers), nicht ein Viertel; ein Viertel von unserer Brodration hat er uns abgezogen."

Versailles, 15. Januar. [National-Versammlung.] Die heutige Diskussion über die römische Frage war in sofern von besonderer Tragweite, als sie wiederum die Macht und den Einfluß darlegte, den die klerikale Partei in Frankreich errungen hat, und als sie zeigt, wie schwer es der Regierung wird, dem Drucke, sofort mit Italien zu brechen, zu widerstehen. — Belcastel drang darauf, daß die Regierung den Papst unterstütze. Die große Frage des Jahrhunderts ist ihm zufolge die religiöse Frage; die politischen Kämpfe seien Nichts im Vergleich mit dem riesigen Zweikampfe, der bei allen Völkern zwischen der Kirche und der Revolution begonnen habe. Dufaure begnügte sich damit, die drei gestellten Fragen kurz zu beantworten. Schließlich sprach er sein Erstaunen aus, daß eine solche Interpellation gestellt werddn konnte, da man hätte begreifen müssen, daß das geringste Wort im Vatikan oder im Quirinal Verlegenheiten bereiten müsse. Chesnelong, bekanntlich einer der eifrigsten Ultramontanen Frankreichs, schloß die Diskussion mit einer indirekten Drohung gegen Italien und Deutschland. „Ich will", so sagt derselbe, „der Regierung durch keine Unklugheit Verlegenheit bereiten. Ich verlange nur, daß man über die Sicherheit und die Unabhängigkeit des Papstes wache. Die alte Politik, die alte Tradition Frankreichs muß weiter verfolgt werden, da dies in unserem gegenwärtigen Interesse liegt. Ueberall, wo es in der Welt ein katholisches Interesse giebt, ist auch ein französisches Interesse. Das Eintreten für dieses Interesse hat die Größe unseres Landes in der Vergangenheit geschaffen; es wird auch das Heil der Zukunft sein. Ich nehme die Worte des Siegelbewahrers an, da er mir die Versicherung gibt, daß die beiden Gesandten in Rom die nämliche Politik verfolgen werden,

und in der gegenwärtigen und gleichzeitigen Erniedrigung Frankreichs und des Papstthums will ich ein Pfand sehen, welches uns die Vorsehung für eine doppelte zukünftige und eine feste Hoffnung giebt."

Italien.

Rom, 15. Jan. Unter der Ueberschrift „Der Koch, der die Gesetze gegen die Katholiken in Berlin bereiten muß" ergießen die Jesuiten der in Rom erscheinenden „Voce della Verita" jetzt ihren Zorn über den Prof. Schulte, der dabei in folgender liebenswürdiger Weise apostrophirt wird: „Aber lieber Schulte, einmal mußt du doch krepiren, du bist nicht allein Altkatholik, sondern auch ein alter Mann, und wenn deine Zeit kommt, mußt du fort. Ich weiß nicht, ob ein Priester an deinem Sterbebette stehen wird, noch viel weniger was für einer, aber auf alle Fälle wirst du eine Stimme hören, die dir ins Ohr ruft: „Elender, bald wirst du vor Gottes Richterstuhl stehen, aber allein, ohne Döllinger, der dich lobt, und ohne Bismarck, der dir hilft; Mörder deiner Kirche, gieb Rechenschaft!

Man schreibt uns aus Mailand:

Kaum war die Nachricht von dem Tode des Exkaisers nach Mailand gelangt, so beschloß der Gemeinderath, ein Beileidsschreiben an die Wittwe zu richten, und eine von der „Perseveranza" eröffnete Zeichnung für ein in Mailand zu errichtendes Denkmal fand solchen Anklang, daß bereits in wenigen Stunden über 24,000 Lire gezeichnet waren. Die größten Beiträgr sind der des Grafen Arese, des bekannten Freundes des Kaisers und vielgeschäftigen Unterhändlers zwischen ihm und Italien, mit 5000 Lire, der des Herzogs Melzi d'Eryl, (dessen Herzogskrone ja Napoleonischen Ursprungs ist) mit 2000, der des „österreichischen" (!) Konsuls ebenfalls mit 2000 Lire u. s. w. Uebrigens erinnert man sich aus der Geschichte von 1815 und der nächstfolgenden Jahre, wie die damaligen liberalen Mailänder auch dem ersten Napoleon und dem von ihm geschaffenen Königreich Italien große Sympathien bewahrten. — Selbst das „Diritto", welches als das vorzüglichste der italienischen Oppositionsblätter gegen die Oberlehnsherrlichkeit, die Napoleon III. über Italien beanspruchte und Dank der Schwäche der Nachfolger Cavours auch wirklich ausübte, stets eifrig gekämpft hat, widmet dem Verstorbenen ehrende Worte des Nachrufs. „Vor einem offenen Grabe", so sagt das „Diritto", ist es schwer, sich ein leidenschaftsloses und richtiges Urtheil zu bilden, und doppelt schwer ist es für die Italiener, über einen Mann zu urtheilen, von welchem sich wiederholen läßt, was die Staël von der französischen Revolution gesagt hat: „er hat uns zu viel Gutes erwiesen, als daß wir von ihm Schlimmes, und zu viel Schlimmes, als daß wir von ihm Gutes sagen könnten." Indessen glauben wir allerdings — wir, die so oft Gegner seiner Politik gewesen sind — daß er für Italien wohlwollende Gesinnungen hegte, welchen aber ihr Werth benommen wurde durch dynastische Berechnungen und unvollständige und falsche Ideen."

Großbritannien und Irland.

London, 14. Jan. In einer Betrachtung über die Aeußerungen der französischen Blätter anläßlich des Ablebens Napoleons III. beklagt die „Times", daß man vergebens nach Spuren rückkehrender Vernunft und erwachenden Gewissens in Frankreich sucht. Die „Times" sagt:

Nachdem Frankreich Verbrechen und Fehler begangen und Strafen erduldet hat, die ganz ohnegleichen dastehen, sucht es jetzt nun die ganze Schuld auf den Mann seiner Wahl zu schieben, auf denselben Mann, dem es erst vor drei Jahren noch eine neue Verlängerung seiner Macht bewilligt, welche auf der Billigung seiner Politik und seiner Maßregeln ruhte. Heute machen ihn alle Parteien zum Sündenbock für ihre Sünden und Thorheiten. Weil man denn doch einmal nothgedrungen etwas Gutes an dem Manne anerkennen muß, so sagt man: „Es ist nicht so sehr der Mann als das System, welches wir verwerfen." Was ist denn aber das System? Es ist ein System, welches nicht ausschließlich dem Kaiserreiche oder überhaupt irgend einer bestimmten Regierungsform anhaftet. Ludwig XIV. that in seinen Tagen alles, was Napoleon III. gethan, und zwar zur vollkommenen Befriedigung Frankreichs, bis es fand, daß Geld und Mannschaften erschöpft seien. Man kann sich unmöglich dem Gedanken verschließen, daß, falls Frankreich gesiegt hätte, es den Imperialismus seines Herschers gebilligt und fortan für die beste Regierungsform gehalten hätte. Es wurde geschlagen, und jetzt schiebt man die Schuld auf das Kaiserreich. Es ist allerdings schlimm, alles auf einen einzigen Mann zu setzen, der ohne blutige Revolution nicht entlassen werden kann! allein es ist nicht genug, den Imperialismus zu lästern, man hüte sich auch vor dem, was zum Imperialismus führt, daran denkt aber die französische Presse nicht.

Amerika.

New-York, 31. Dezember. Der große Sturm von Weihnachten 1872, wie der Orkan, der in voriger Woche über die ganze atlantische Küste von Amerika seine Schrecken gejagt hat, in dem Andenken der Leute heißen wird, ist noch immer das Thema aller Unterhaltungen. Doch ist der Verkehr nun wieder regelmäßig, Thauwetter hat sich eingestellt und nur die unendlich langen Berichte von Schiffbrüchen und Seeunfällen bringen die Entsetzen des Sturmes immer von Neuem in Erinnerung. Die europäischen Postschiffe, welche sämmtlich ausgeblieben waren, kommen endlich an und jedes weiß von Gefahr und Noth zu berichten. Von den Schiffbrüchen ist der verhängnißvollste der des Schiffes „Peruvian" am Kap Gold. Dasselbe war mit einer kostbaren Ladung auf dem Wege von Singapore nach Boston und ging mit Allen an Bord, 26 Mann an Zahl, zu Grunde. Der „Peruvian" hatte 1150 Tonnen Gehalt und war mit der Ladung 1,000,000 Dollars werth. In derselben Nacht, den 26. Dez., sank die bostoner Barke „Kadosch" mit Kapitän und 6 Mann, und ebenso ein Schooner, auf dem der Kapitän mit 5 Mann umkamen. Die deutsche Bark „Francis", auf dem Wege von Singapore nach Boston, scheiterte; die Mannschaft wurde gerettet, aber der Kapitän starb 48 Stunden nach dem Schiffbruche. — Die Oelprinzen von Pennsylvanien haben wiederum zu striken beschlossen. Um die Preise für Petroleum in die Höhe zu schrauben, sollen in den nächsten 20 Tagen keine neuen Oelquellen gebohrt und die alten nur 12 Stunden täglich benutzt werden.

Vom Landtage.

28. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 17. Januar. Eröffnung um 11 Uhr. Am Ministertisch Dr. Falk mit mehreren Kommissarien. Abg. v Gerlach hat seinen Platz auf der ersten Bank des Zentrums eingenommen, den bisher Windthorst (Meppen) inne hatte. Die erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen wird fortgesetzt.

Abg. Graf Bethusy-Huc erkennt an, daß die vorliegenden Gesetze eine Verfassungsänderung enthalten. Es frage sich nur, auf welchem Wege die Verfassung abgeändert werden solle, ob durch Abänderung des betreffenden Artikels oder durch ein Spezialgesetz. Er müsse zwar die Berechtigung anerkennen, ein solches Gesetz mit zweimaliger Abstimmung zu erlassen, zugleich wünsche er aber mit Herrn Bennigsen einen entsprechenden Ausdruck hierfür in der Verfassungs-Urkunde selbst. Die äußerste Nothwendigkeit zwinge zu einer solchen Aenderung, um dem Staate das oberhohentliche Auffichtsrecht zu wahren. Wenn Herr Duncker die Verfassung nicht ändern wolle und doch für absolute Trennung von Staat und Kirche spreche, so müsse er denselben darauf aufmerksam machen, daß letzteres gar nicht möglich sei ohne das erstere. Die Autorität der Kirche über Dogma und Moral werde in keiner Weise durch die Gesetze angetastet; sie behalte ihre vollständige Freiheit. Es handle sich hier nur um eine neue Praxis der Kirche gegenüber, daß diese nicht auf Verwaltungs- sondern auf gesetzgeberischem Wege geordnet werden solle, sei ein in hohem Grade anzuerkennender Schritt des Herrn Kultusministers. Die Nothwendigkeit des Gesetzes sei so klar, daß man sie nicht erst zu begreifen brauche, doch wolle er auf die §§ 20, 24, 25, 27, 77 und 78 des Syllabus hinweisen. Redner verliest die einzelnen §§. und führt an der Hand derselben aus, daß wenn es geltendes Recht wäre, was dort in Betreff der Parität gesagt sein Zusammenleben verschiedener Konfessionen unmöglich sein würde. Ihnen (im Zentrum) ist keinerlei Eintrag in rein kirchlichen Dingen geschehen; ich erinnere nur an das Dogma von der unbefleckten Empfängniß (Gelächter im Zentrum), das immer nur eine ästhetische Behandlung und Würdigung gefunden hat. Ihre Feiertage und Prozessionen, die in gewissem Grade einen staats- ja sozialgefährlichen Charakter tragen (große Heiterkeit im Zentrum) werden nicht gehindert. Ja, m. H., denn heute liegt in den Einrichtungen der Feiertage und Prozessionen namentlich für die niedere Bevölkerung des platten Landes ein rechter Antrieb zur Unthätigkeit Trunkenboldigkeit und noch schlimmern (anhaltendes Gelächter.) Nicht wir, nicht der Staat ist unduldsam gegen die Kirche, er hat nie ein anathema sitis erschallen lassen, sondern die katholische Kirche ist es in ihrer modernen Ausartung, die auch von allem Vaterlandsgefühl abzieht; wie mir denn ein westfälischer Adliger sagte, er sei ein Westfale und kein Preuße, und als ich ihm dann die Konsequenz der Auswanderung empfahl, sich rühmte; wir waren eher auf der rothen Erde als die Hohenzollern und warten, bis die Zukömmlinge auswandern. Sie erlauben mir den Namen zu verschweigen. (Abg. Windthorst: Heraus damit! Unruhe im Zentrum), im Interesse der Person und lasse es darauf ankommen, ob Sie die Wahrhaftigkeit meiner Mittheilung anzweifeln. Ich habe auch 1866 in Arnsberg gehört, daß westfälische Landwehrabtheilungen den Kaiser Franz Joseph leben ließen. Von sich selbst haben die Leute das nicht, sondern von ihren Geistlichen. — Was das Gesetz selbst betrifft, so charakterisirt es sich in hohem Maße als ein Schulgesetz und verfällt schon dadurch in eine nur dem Staat gehörige Domäne. Herr Duncker hatte gestern nicht Grund, die Knabenkonvikte mit den Kadettenhäusern zu vergleichen. Denn die Erziehung des Kadetten ist doch wesentlich anders, als die des Konviktsknaben; auf diesen wird durch eine mit ihrer Spitze außerhalb kulminirende Gewalt so eingewirkt, daß die Nothwendigkeit, den Beruf, für den er sich vorgebildet hat, zu ergreifen, eine ganz andere ist, als für den angehenden Offizier. Dem Offizier ist es auch später immer viel leichter möglich, aus seinem Beruf zu scheiden, als dem Zöglinge des Konvikts. In die Konvikte treten die Knaben nicht aus Liebe zum Priesterstande, sondern der materiellen Unterstützung wegen. Ebenso ungerechtfertigt ist die Ausbeutung des Verbots der marianischen und anderer Kongregationen. Auch sie stehen unter außerdeutschen Obern, auch sie haben ihr Oberhaupt in Rom. (Widerspruch im Zentrum.) In ähnlicher Weise sind die Priester-Seminarien und höheren Ausbildungsanstalten der jungen Geistlichen in späteren Jahren dem Aufsichtsrechte des Staates entzogen und die von der Regierung vorgeschlagenen Maßregeln sind nur eine schwache Konsequenz des Schulaufsichtsgesetzes, indem sie sich aus Zweckmäßigkeitsrücksichten begeben hat, die strengen Konsequenzen davon zu ziehen. Das Widerspruchsrecht bei Anstellung der Geistlichen hängt nothwendig mit ihrem Charakter als Staatsbeamte, mit den ihnen zustehenden Privilegien zusammen, der Staat kann sich seines Einflusses an die mit staatlichen Privilegien ausgestatteten Männer nicht begeben, was der Abgeordnete Duncker auch immer sagen möge. Ich kann somit behaupten, daß es sich weniger um eine Kirchenfrage, als einfach um eine Herrschaftsfrage handelt, für welche Sie immer mit der Behauptung eintreten, man müsse Gott mehr gehorchen als den Menschen. Der Gottesbegriff als Ausfluß der Moral war niemals Gegenstand der Kontroverse und Sie können kein Staatsgesetz eruiren, das etwa gegen die zehn Gebote, den Fundamentalsatz des Christenthums, verstieße: du sollst Gott vor allen Dingen lieben und deinen Nächsten wie dich selbst. Würde sich die Regierung dagegen vergehen, wir bedürften nicht der katholischen Priesterschaft, um zu wissen, was wir zu thun hätten. Sie erkennen mit uns ein anderes Gebot an: „Gieb dem Kaiser, was des Kaisers ist", das heißt: du sollst das Gesetz des Staates befolgen — ausnahmslos! Das Wort „Gehorche Gott mehr als den Menschen" mag Sie berechtigen, sich den Strafgesetzen als Märtyrer zu beugen, es berechtigt Sie aber nicht zu sagen, die Bischöfe werden aufhören zu rebelliren, wenn der Staat aufhört gegen Gottes Wort zu rebelliren. Ich schließe mit der Bitte: Stellen Sie Gottes Gebote über die der Menschen, also auch über die des Papstes! Befolgen Sie die nach Ihrer Meinung dem Papste übertragene Aussagung der Gebote Gottes auf denjenigen Gebieten, auf welchen er sie allein auszuüben hat, auf dem Gebiete des Dogmas und der Moral! Räumen Sie ihm aber nicht ein Recht ein über menschliche Dinge in staatlichen Angelegenheiten. Diese werden bei uns vom Hause der Hohenzollern, von der Staatsregierung und in Gesetzgebungsfragen auch von der Landesvertretung ausgeübt; wir werden sie zu wahren wissen! (Beifall, Zischen im Zentrum.)

Abg. Strosser: Auch heute spreche ich wiederum nicht im Namen meiner Fraktion, nicht einmal im Sinne ihrer Majorität; doch das berührt mich wenig, da ich nie danach frage, wie viel Mann ich als Reserve hinter mir, sondern welche Prinzipien ich vor mich habe. Ich wiederhole, wie bedauerlich es ist, daß man uns eine so unendlich kurz gemessene Frist gelassen hat, um uns über diese so tief einschneidenden Vorlagen zu informiren, man konnte sie nicht einmal in den Fraktionen durchsprechen. Zuerst muß ich gegen Herrn v. Bennigsen's Behauptung protestiren, daß die Religionsgesellschaften der Staatsgesellschaft unterworfen sein müssen. Es giebt Grenzgebiete, wo Staat und Kirche gemeinschaftlich wirken sollen, aber unterworfen ist die Kirche dem Staate nicht. Er hat ferner ausgesprochen, keine wohlgeordnete Regierung dürfe solche Rechte aufgeben, wie sie die preußische seit 1850 aufgegeben habe. Die preußische Regierung wie sie seit 22 Jahren besteht, seit 10 Jahren mit Bismarck an der Spitze, die zwei Könige, die in dieser Zeit geherrscht, werden sich bei Herrn v. Bennigsen für das Kompliment bedanken, durch welches ihrer Regierung die Eigenschaft einer wohlgeordneten abgesprochen worden ist. Herr Duncker brauchte einen noch stärkeren Ausdruck, er sprach von einer 22jährigen Mißregierung. Für dieses Kompliment gratulire ich der Regierung; ich wünsche, sie möge auch in Zukunft in den Augen des großen Demokraten Duncker eine Mißregierung bleiben. (Gelächter.) Mit dem Abg. Grafen Bethusy sei er einverstanden, daß eine vollständige Trennung von Staat und Kirche unmöglich sei. Wenn derselbe ferner eine strenge Regelung der Grenze von Kirche und Staat fordere, so könne er demselben insofern nicht zustimmen, als der die Grenzen der Kirche viel enger ziehe als die Staats. Graf Bethusy wolle der Kirche nur Dogma und Moral zuweisen und doch müsse er wissen, daß die Kirche noch auf ganz anderen Gebieten zu wirken habe. Was nun die Vorlagen anlange, so liege die Absicht vor, die Kirche so viel wie möglich einzugrenzen. Der hauptsächlichste Einwurf gegen dieselben bleibe der der Verfassungsänderung. Allerdings spreche man hier von dem Ausbau der Verfassung, aber es sei doch interessant, in welchem Sinne und Geiste die Verfassung ausgebaut werden solle. Diese gegen die Kirche erlassenen Gesetze zeigen eine ganz besondere Härte gegen die Geistlichen, eine Strenge, wie sie gegen andere Vergehen und Verbrechen nicht mehr geübt werde. Hoffentlich werde auch die Linke bei der Berathung sich bereit finden, hier insofern Gerechtigkeit walten zu lassen, daß die Geistlichen in dieser Beziehung mit den anderen Staatsbürgern gleichgestellt werden. Das vorliegende Gesetz zeichne sich durch große Unklarheit und Dehnbarkeit der Worte aus, die der jemaligen Interpretation den weitesten Spielraum gestatten. In Betreff der für die Bestätigung der Geistlichen für nothwendig erklärten politischen Unbescholtenheit sei den Ausführungen des Abg. Duncker durchaus zuzustimmen. Die zahlreichen Nichtbestätigungen kommunaler Beamten hätten zu deutliche Beispiele geliefert, wohin eine solche Berücksichtigung der politischen Gesinnung führe. Schließlich bezweifelt Redner ganz entschieden die Erfüllung der Hoffnungen des Kultusministers der durch die Annahme dieser Gesetze den Frieden zwischen Staat und Kirche für die Zukunft herbeizuführen hoffe, im Gegentheil werden sie den Kampf und Streit hervorrufen.

Kultusminister Dr. Falk: Den Sinn der ersten Lesung finde ich darin, daß die Prinzipien einer Gesetzesvorlage dargelegt und beleuchtet werden sollen. Als ich die Ehre hatte diese Gesetze dem Hause vorzulegen, glaube ich die leitenden Gesichtspunkte der Staatsregierung bereits deutlich und verständlich entwickelt zu haben. Es kommt hinzu, daß diese Gesichtspunkte gestern und heute in diesem Hause, wenn auch lebhaft bekämpft, doch auf der andern Seite eben so lebhafte und energische Unterstützung gefunden haben. Bei solcher Sachlage konnte ich mir allerdings die Frage vorlegen, ob es nicht billig sei, mich bei dieser Diskussion nur hörend zu verhalten, und zwar um so mehr, als ich dem Abg. Strosser darin ganz Recht gebe, daß eine Darlegung meinerseits über die Grundlagen der hier vorliegenden Fragen, schwerlich irgend Jemand an seiner Ueberzeugung, die er bereits gewonnen hat, abbringen werde. Es ist nicht möglich, diese Ueberzeugung und das Urtheil über diese Fragen anders festzustellen, als wie sie der Einzelne aus seiner ganzen Individualität, aus seiner ganzen Lebensentwickelung überhaupt und in politischen Dingen insbesondre, sich gebildet hat. Ich bin deshalb auch vollkommen überzeugt, daß ich unkräftig bin, beispielsweise mich mit dem Abg. Reichensperger darüber zu einigen, wie die historische Entwickelung sei, die uns zu den heutigen Verhältnissen geführt hat, oder über die Frage, was ist eine innere Angelegenheit der Kirche. Ebenso muß ich darauf verzichten, den Abg. Strosser etwa überzeugen zu wollen, wie weit die Grenzen der Selbstständigkeit der Kirche gehen; noch weniger wird es mir gelingen, dem Abg. Duncker darzuthun, daß ich mit dem Grafen Bethusy vollständig der Meinung bin, eine Trennung von Staat und Kirche, bei welchem Verhältniß der eine Faktor von dem andern nichts weiß und nichts wissen will, ist für unsere Verhältnisse ein Ding der Unmöglichkeit. (Hört! links.) Ja, m. H., das ist etwas, was wir nicht bestreiten können; es ist eben für uns eine Unmöglichkeit. Ebenso bin ich nicht in der Lage ihn zu überzeugen, daß, wenn es sich darum handelt die Macht des Ultramontanismus zu brechen, dazu schon die Mittel ausreichen, die genügen würden, wenn es sich darum handelte etwaige bedenkliche Auswüchse der Papisten und freien Gemeinden zu entkräften. Es sind das ganz andere, von einander total verschiedene Verhältnisse. Ich muß verzichten, dem Abg. Brüel von seiner ihn tief durchdringenden bei keiner Gelegenheit loslassenden Besorgniß zu befreien, daß es sich darum handle die Union in der Provinz Hannover einzuführen. Er ist mit mir in der einen Gewißheit einverstanden: Mit Zwang und mit List führt man die Union nicht ein, die ist nur möglich, wenn die Gemüther vorbereitet sind. Wenn ich nichtsdestoweniger das Wort ergriffen habe, so haben mich einzelne Behauptungen dazu veranlaßt, die, so oft sie bestritten sind, doch immer wieder bestritten werden müssen, wenn sie von Neuem auftauchen, weil draußen im Lande diese Worte immer noch Wiederhall finden, so unrichtig sie auch ihrem Inhalte nach sind. Ich komme dabei zu zwei Sätzen, die der Abg. Reichensperger entwickelt hat. Er machte den Vorwurf, nicht in ganz direkten Worten, aber doch durch Hinweis auf Parallelen, daß die Staatsregierung wieder mal französische revolutionäre Prinzipien in Gesetze übertragen habe. Wie man das bei der historischen Entwickelung der Dinge in den letzten 20 und in den letzten 2 Jahren noch behaupten kann, das vermag ich nicht einzusehen. Aber es ist ein gangbares Stichwort und deshalb will ich hier meinen lauten Widerspruch dagegen erheben: noch lauteren Widerspruch aber dem Worte, daß diese Gesetze zur Folge haben, würden eine Schwächung des christlichen Sinnes, eine Schwächung der sittlichen Kraft, der sittlichen Mächtigkeit, ich suche nach dem Worte, das der Abgeordnete gebraucht hat. Meine Herren! Wir haben es mit dem Gesetzentwurf wegen Vorbildung und Anstellung der Geistlichen zu thun. Nun, glauben Sie wirklich, daß ein Geistlicher, der dieses höhere Maß der Bildung, wenn es thatsächlich ein solches ist, sich schaffen muß, daß der weniger geeignet sein wird, die Heilswahrheit der Kirche mit Nachdruck und Erfolg zu lehren, und in diesen Heilswahrheiten zu befestigen? daß er zur Gottesfurcht zu führen, weniger geeignet sein wird? (Widerspruch im Zentrum) das ist aber gesagt worden. Ist ein solcher Geistlicher, sage ich, weniger geeignet durch seelsorgerischen Zuspruch zu erquicken, zu trösten, aufzurichten und zu begeistern zu Werken christlicher Liebe? Ich frage, wer will das bejahen? Man kann vielleicht dazu lachen, aber ein Ja geben Sie mir sicher nicht. Glauben Sie, daß der Geistliche seinen Beruf weniger erfüllen wird, der durch die Erziehung für seinen Beruf mehr hineingestellt werden soll in das Leben seines Landes? Und das ist ein zweites Postulat der Vorlagen. Glauben Sie, daß ein Geistlicher, dem Garantien gewährt werden sollen, für die dauernde Innehabung seines Amtes, in diesem Amte matter und schwächer wird? Und endlich glauben Sie, daß ein Geistlicher, der in Folge des Gesetzes sich fern hält von jenen Agitationen, die nichts mit der Religion zu thun haben, weniger Kraft haben wird, sein geistliches Amt gedeihlich zu entwickeln? Nein, meine Herren, dieser Entwurf hat nichts davon an sich, was christlichen Sinn und sittliche Mächte zu schwächen geeignet ist, sondern kann sie nur stärken; und das muß hinausgesprochen werden in das Land, damit nicht immer wieder der Vorwurf gegen die Regierung gemacht werde, daß sie den Staat entchristliche und entsittliche. M. H., Sie nützen durch diese Worte Ihren Bestrebungen nichts, aber Sie verwirren die Gemüther draußen und deßhalb muß ich Sie dringend bitten: seien Sie doch mit solchen Worten, die nur schaden können, vorsichtig und rufen Sie sie nicht so ins Land hinaus, wie das geschieht. Der Abg. Reichensperger hat einen Rückblick gethan auf verschiedene Maßnahmen, die im Wege der Gesetzgebung, zum Theil im Wege der Verwaltung getroffen sind. Ich glaube nicht, daß es recht wäre, diesen vielbesprochenen Dingen hier wiederum nachzugehen. Ich will nur eine einzige, thatsächliche Mittheilung rektifiziren, weil sie unrichtig ist. Sicher hat der Abgeordnete, als er auf das Verbot marianischer Kongregationen unter den Studenten hinwies, an die Verhältnisse von Bonn gedacht. Dieser Fall ist noch nicht einmal formell definitiv erledigt. Ich habe aus einigen Remonstrationen allerdings gesehen, daß die vom Zwange Betroffenen von der Auffassung des Abg. Reichensperger geleitet worden sind, dahin gehend, als ob die marianischen Kongregationen mit den Jesuiten verwandt wären. Davon ist durchaus keine Rede. Ich bin nicht in der Lage gewesen, das zu thun, selbst wenn ich es glaubte; denn der Bundesrath hat darüber zu bestimmen, was verwandt ist oder nicht. Aber es ist noch nicht im Entferntesten daran gedacht; es handelt sich lediglich um ein Mißverständniß. Die Angelegenheit wird ja noch im Hause zur Sprache kommen, und da wird die spezielle Stelle sein, darüber zu reden. Eine allgemeine Frage möge mir der Abg. Reichensperger noch gestatten: man sagt ja, daß die Mitglieder der katholischen Kirche vor Allem von dem Satz durchdrungen seien, zu geben dem Kaiser, was des Kaisers ist, also dem Staate das anzuerkennen, was des Staates ist. Und nun, meine Herren, wie verhält man sich ihrerseits, wie in den Kreisen, die Ihnen und Ihren Tendenzen nahe stehen, gegenüber den den rechtsgiltig zu Stande gekommenen Staatsgesetzen? Das eine wird unter Protest angenommen. Häupter der katholischen Kirche scheinen auszudrücken, daß es lediglich von ihm abhänge, ob sie diesen Gesetzen folgen wolle oder nicht. Ich meine dabei die bekannte Erklärung aus Fulda uber das Schulaufsichtsgesetz; dann die bei jeder Gelegenheit wiederholten Erklärungen, diese Gesetze seien Rechtsbrüche, ungerechtfertigte Verletzung, Wegnahme und Zerstörung der Rechte der Kirche. Alles das wird immer wieder in den Schriften der Bischöfe, in einzelnen Aktenstücken derselben, in den Wanderversammlungen wird das Wort im reichsten Maße hinausgeworfen, man braucht blos die Zeitungen in die Hand zu nehmen, um auf jeder Spalte dergleichen zu finden und dann, m. H., das wirksame, tiefgreifende Mittel gerade bei dem Charakter unseres Volkes, das Mittel: zu beten, um die Abwendung der Gefahren, die durch diese Gesetz in das Land gebracht würden, das ist auch angewendet worden. (Widerspruch im Zentrum. Ja wohl! rechts und links.) Nun, m. H., wenn Sie sagen, das heißt dem Staate geben, was des Staates ist, dann verstehe ich es allerdings nicht. Meine Herren, ist solchen Thatsachen gegenüber die Regierung nicht gezwungen, die Wurzel abzugraben, die Quelle zu verschließen, aus der diese Strömung fließt? Die Regierung würde ihre Pflicht versäumen, wenn sie Angesichts solcher Verhältnisse nicht alle

Maßregeln ergreift, um eine feste Grundlage zu ihren Füßen zu haben. Hier kann nicht, wie der Abg. Duncker meint, durch Verwaltungsmaßregeln geholfen, sondern es müssen klare Gesetze gegeben werden. Es ist gestern und heute die Frage des Nebeneinander von Staat und Kirche erörtert worden, und ob die eine höher stehe oder die andere. Nach meiner Meinung ist die Sache so: daß der Staat ebenso wie die Kirche auf ethischem Gebiete gleichberechtigte und sittlich gleiche Mächte sind, daß aber auf dem Rechtsgebiete der Staat höher steht. (Zustimmung links und Beifall.) Die Vorlagen halten an diesem Satze fest, sie ordnen vor Allem die Beziehungen, die auf das Rechtsgebiet fallen, auf dem Gebiet, wo der Staat, wie der Minister Ladenberg bei Vorlage der Denkschrift im J. 1848 aussprach, seine Thätigkeit eintreten lassen muß, um sich vor Gefährdung zu schützen. Ich komme auf die Verfassungsfrage. Ich habe von vornherein die Bereitwilligkeit der Regierung ausgesprochen, die Sache als Verfassungsmodifikation zu behandeln aus praktischen Gründen; habe aber auch erklärt, daß sie dieses Moment für durchgreifend nicht erachtet. Wird eine andere Form für besser erachtet, gelingt es, in anderer Weise eine Form zu finden, so kann dies keinen Differenzpunkt geben. Ich bin aber nicht berufen, im Allgemeinen zu erörtern, welche Bestimmungen der Gesetze vielleicht mit der Verfassung im Widerspruch stehen, und wo man die scharfe Grenzlinie zwischen beiden zu ziehen habe. Es ist gesagt worden, daß die Anstellung der Geistlichen eine innere Frage der Kirche sei. Das sind zwar auch Angelegenheiten der Kirche, aber sie greifen hinaus auf das Gebiet des Staates, welche ihn in seinem wesentlichsten Interesse berühren und von ihm die Erfüllung der Pflicht der Abwehr fordere. Die Herren Bruel und Strosser haben dem Staate bestritten, für die Privilegien, welche er der Kirche zugesteht, als Aequivalent die Rechte zu fordern, welche dieses Gesetz ihm geben will. Ich bin durchaus durchdrungen davon, daß die Opferfreudigkeit diese Privilegien aufzugeben, in Wahrheit nicht vorhanden ist. (Sehr wahr!) Für mich ist indessen dieser Gesichtspunkt nicht entscheidend. Ich habe deutlich gesagt, auch wenn die Regierung in weiterem Umfange sich ändere, der Geistliche immer und unter allen Umständen ein einflußreicher Lehrer des Volles ist. Wegen dieses bedeutenden Einflusses kommt es auf seine Privilegien nicht an und also auch nicht ein Aequivalent dafür. Der entscheidende Grund ist ein anderer. Als neulich hier von der Erziehung der Geistlichen die Rede war, fragte der Abgeordnete für Meppen, ob ich von national-liberaler Erziehung gesprochen habe, was ich damals für einen erfrischenden Scherz hielt, war aber, wie ich heut zu meinem Erstaunen erfahren, im Ernst gemeint. Hr. Reichensperger will ja auch eine nationale Erziehung und verwies auf Bonifacius und Karl den Großen. Wenn es nur nicht so lange her wäre, daß die Männer gelebt haben (große Heiterkeit), so würde diese Verweisung auf mich einen bedeutenden Eindruck gemacht und mir die Hoffnung, daß wir beide uns verständigen könnten über den Begriff der nationalen Erziehung. Wir verstehen unter nationaler Erziehung doch sehr verschiedene Dinge, nämlich Hr. Reichensperger und ich. Die nationale Erziehung giebt dem jugendlichen Gemüthe die Möglichkeit, stets von dem Leben der Nation berührt zu werden, sie ist bekannt mit den Verhältnissen der Nation, sie befähigt auch den, der nicht bestimmt ist, einst eine Familie zu begründen, den Kreis kennen zu lernen, in dem er vorzugsweise zu wirken berufen ist und ihn in seiner ganzen Bedeutung zu würdigen. Die nationale Erziehung wird von Mächten geleitet, die im Staatsleben stehen und nicht draußen. Daß Herr Reichensperger dergleichen nicht meinte, geht wohl daraus hervor, daß er im Jahre 1853, als jene Dotation von 50,000 für die evangelische Kirche zur Verhandlung stand, es lebhaft beklagte, daß noch kein einziges Knabenseminar in Preußen bestehe, obschon die Bulle de animarum salute der Kirche ein Recht darauf gebe. Es ist wahr, die katholische Kirche legt hohes Gewicht auf solche Seminarien, namentlich von Rom aus. Der deutsche Geist hat sich dem, so lange es ging, stets entgegengesetzt. Die Thatsache, daß bis zum Jahre 1853 in Preußen noch kein Knabenseminar bestand, kann als Beweis dafür dienen, und auch anderswo ist gleiches der Fall gewesen. Es handelt sich um eine neue, fremde Pflanze im preußischen und deutschen Boden, eine Pflanze, die auch früher, vor 10 und 20 Jahren als eine naturwüchsige niemals anerkannt worden ist. Dafür nur ein Beispiel. Die Verhandlungen über den Etat des Bisthums Ermland dauerten 12 Jahre, von 1848–1860, und der Punkt, um dessentwillen es nicht vorwärts gehen wollte, war der: Rom verlangte eine Subvention für ein Knabenseminar in Braunsberg, und die Regierung erklärte, daß das gegen die Ueberzeugung unseres Volkes und das deutsche Wesen sei. Die Dotation bewilligen wir nicht. Welchen Werth die römische Kurie auf diese Seminare legt, beweist folgender Bericht des preußischen Gesandten etwa aus dem Jahre 1857, der folgende Aeußerung des päpstlichen Unterhändlers, des Kardinals Antici mittheilt: „Die Seminare der preußischen Diözesen nach und nach auf einen andern Fuß zu bringen, Knabenseminare (petits séminaires) einzurichten, aus diesen die Pflanzschulen für Priesterseminare zu machen, muß nothwendig die Tendenz und das konstante Bestreben der Kirche sein und ist es immerdar gewesen. Nur auf diesem Wege können Priester, wie sie sein sollen, gebildet werden." (Hört!) Dies ist Prinzip, dies ist das römische Prinzip. Nun, m. H., ist es denn möglich, zu verlangen, daß Institute, die in diesem römischen Geiste geregelt werden, nationale Bildung gewähren können? (Ja wohl! im Zentrum.) Es geht nicht an, die römische Kirche kann das nicht, sie ist universell, kosmopolitisch, aber nicht national. Ich sage also, nationale Erziehung ist auch diejenige, die im Lande geleitet wird, die ihre höchsten Stellen dort findet und nicht ohne Kontrole nach römischen Prinzipien durch wohlgeschulte Werkzeuge von draußen geleitet wird. Der Abg. Brüel meint, die nationale Erziehung würde auf diese Weise von der Regierung bestimmt. Gewiß, sofern sie die Aufsicht zu führen und gewisse Grundsätze zur Befolgung aufzustellen hat. Aber eine Regierung ist nicht im Stande die nationale Erziehung willkürlich zu bestimmen, sie kann nicht anders als dem Bewußtsein der Nation Ausdruck geben; sie ist nicht auf ihre Willkür gestellt, sondern abhängig von dem Geiste, der die Nation in Wahrheit trägt und wenn sie einmal andre Schritte thut, so sind das nur vorübergehende; wenn sich der Geist der Nation klar darstellt, so hören diese Schritte von selbst auf. Der Abg. Strosser hat gemeint, das Gesetz lege zu viel Macht in die Hände eines Ministers. Aber ich habe ja bereits bei meiner Einleitungsrede ausdrücklich darauf hingewiesen, daß, wenn es Ihnen gelingt, gewisse unbestimmte Sätze bestimmter zu fassen, dies uns nur ganz erwünscht sein könne; wenn Sie also größere Garantien finden, so werde ich sie nehmen, unter der einen Voraussetzung, daß das Gesetz nicht lahm gelegt wird. Und von dem Standpunkt aus sind auch die Strafbestimmungen diktirt worden. Gesetze zu machen, die wegen der Kleinlichkeit der Folgen, die ihre Uebertretung mit sich führt, keine Wirkung haben, das werden Sie in diesen ernsten Zeiten von der Regierung doch nicht erwarten. Was die evangelische Kirche betrifft, so hat Abgeordneter Brüel ausgeführt, daß sie von der Vorlage gar nicht berührt wird. Er sagt, das Examen mag vielleicht gut sein, es ist auch schon da, aber es ist ein sehr großer Unterschied, ob die Kirche es abhält oder der Staat. So groß kann ich in Beziehung auf das Maß dessen, was gefordert wird, den Unterschied nicht finden. Ich finde ihn allerdings groß, wenn es sich um die Frage handelt, wie gewinnt der Staat die Ueberzeugung, daß eine solche allgemeine Bildung, wie er für nothwendig erachtet, vorhanden ist. Abgg. Brühl und Strosser haben darauf hingewiesen, daß, wenn die in nicht zu ferner Entwickelung stehende Phase der evang. Kirche eingetreten ist, daß sie in der That selbständig geworden, ausgestattet mit den Organen, die hierzu geeignet sind, daß wenn das Gesetz auf sie ebenfalls Anwendung findet. Man ist sich dessen vollständig bewoußt gewesen und man mußte die Bestimmung treffen. Wenn der Einfluß, den das Oberhaupt des Staats gegenwärtig noch auf die evangel. Kirche übt und der es allein rechtfertigt, Uebergangsbestimmungen vorzuschlagen, wie sie vorgeschlagen sind, hinweggefallen ist, dann wird der Staat nicht fürchten die evang. Kirche, aber er wird verpflichtet sein, auch um der andern willen, die Verhältnisse ihr gegenüber nach gleichen Prinzipien zu ordnen. Faktisch ist das Resultat bei der inneren Verschiedenheit beider Gestaltungen doch immer ein verschiedenes. Um so mehr wird man einen solchen Gedanken für gerecht halten, wenn man sich an das Wort des Abg. Brüel erinnert, daß die evang. Kirche Bedacht nehmen muß, die Bildung ihrer Theologen anders herzustellen als durch ein Studium auf der Universität; denn in diesem Worte liegt der Bruch mit den großen reformatorischen Gedanken der Ausbildung der evang. Geistlichen. (Sehr wahr! links.) Um so mehr Beruf für den Staat seine Augen von vornherein offen zu halten, damit er sich nicht wiederum dem Vorwurf aussetzt, warum hast du so lange gezögert? (Bravo! lins.) Was die vom Abgeordn. Brüel angeführten Spezialien aus Hannover betrifft, so muß ich bemerken, daß ich mich im Großen und Ganzen in meiner Hoffnung über die versöhnliche Haltung der dortigen evangelischen Geistlichkeit zum Schulaufsichtsgesetz nicht getäuscht habe, weil die Staatsregierung mit Mäßigung vorgegangen ist. (Abg. Windthorst: Na, na! Heiterkeit.) Zahlreiche Geistliche von dort hatten Protest eingelegt gegen das Gesetz, ich habe keinen deswegen entfernt. Allerdings ist in einigen Fällen den Geistlichen wider ihren Willen die Schulaufsicht entzogen worden, doch nicht über drei. Die übrigen wollten sie nicht behalten, sie wiesen sie zurück. Nun, mir fällt es nicht ein, jemanden wider seinen Willen zu zwingen, die Schulaufsicht zu führen. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in der Provinz Hessen. Die Entlassungen haben auch seit jener allgemeinen Bestimmung vom 15. Oktober vorigen Jahres nicht zugenommen, vielleicht das freiwillige Niederlegen, denn damit bin ich allerdings wieder von einer Anzahl Geistlichen bedroht. Ich kann Herrn Brüel zu seiner Beruhigung versichern, daß kein Mensch daran denkt, mit der von ihm angezogenen Bestimmung Unionsmacherrei zu treiben. Es ist ausgesprochen worden, daß überall, wo besondere Verhältnisse es bedingten, es bei den bisherigen Verhältnissen bleiben müsse. Jene beiden von ihm erwähnten Hauptstücke bilden allerdings die Unterscheidungslehre der lutherischen Kirche von den übrigen, und deshalb gehören sie nicht in die Volksschule, sondern in den Konfirmations-Unterricht. (Zustimmung.) Die Erfahrung hat ferner bewiesen, daß die meisten Lehrer nach ihrer bisherigen Entwickelung nicht im Stande sind, in recht gedeihlicher Art diese beiden Stücke zu behandeln. (Lebhafter Beifall.)

(Der Ministerpräsident Graf Roon und Graf zu Eulenburg treten ein.)

Abg. Dr. Virchow. Für ihn sei die Verfassungsänderung gar kein Hinderniß das Gesetz anzunehmen, denn man habe in letzter Zeit schon soviel Beschlüsse gefaßt, die gegen die Verfassung seien, daß es nun auf einen mehr auch nicht ankommen könne. Es können doch keinenen größeren Widerspruch mit der Verfassung geben, als das Gesetz für die Bildung des obersten Gesetzhofes für die neuen Provinzen; er und seine Freunde hätten gegen das Gesetz volirt, demnach sei es angenommen worden, und habe sich jetzt auch durch die Praxis in das Staatsleben eingeführt. Nun, habe man damals so votirt, könne man heute ebenso votiren. Uebrigens sei er auch nicht abgeneigt, für das Gesetz und die Aenderung der Verfassung zustimmen, wenn es aber nicht anders sein könne, denn er wolle gern zugeben, daß Zufälle sich entwickeln könnten, bei denen die verfassungsmäßige Abänderung gewünscht werden könnten, so z. B. wenn der Abg. Brüel etwa der Nachfolger des jetzigen Kultusministers werden sollte (Heiterkeit) — wozu er ja durchaus befähigt sei — da wäre es doch eine harte Sache, wenn er von seinem Standpunkte aus das Gesetz handhaben sollte, daß so etwas auch bei uns möglich sei, beweise ja das Auftreten der Synode zu Berlin, welche sich durch alle Beschlüsse von demjenigen über die physikalischen Verhältnisse der Sonne bis zu demjenigen über den Prediger Sydov in eigenthümlicher Weise hervorthun. Redner geht auf die historische Entwickelung der Kirche über. Die alte Kirche sei die Trägerin der humanen Entwickelung, nicht aber die Trägerin der dogmatischen Entwickelung. Das ultramontane Papstthum, aus dem die jetzige ultramontane Kirche hervorgegangen, habe die Basen des Wohlwollens, die zwischen Staat und Kirche bestanden, vollständig vernichtet. Derjenige Staat, welcher der katholischen Kirche am wohlwollendsten gewesen, sei der preußische (Widerspruch im Zentrum.) M. H.! Jetzt bestreiten Sie Alles! (Heiterkeit!) aber was ich hier gesagt, hat ja ihr Parteimann, der Bischof Ketteler selbst ausgesprochen. Der preuß. Staat war gewiß der wohlwollendste Staat für die katholische Kirche außer den Kirchenstaaten, aber das Konzil habe dieses Wohlwollen vernichtet. Redner wendet sich demnächst gegen die Ausführungen des Abg. Reichensperger. Der von diesem ausgesprochene Grundsatz: Staat und Kirche seien gegenseitige Versicherungsanstalten, sei überaus gefährlich.

Ich freue mich, daß das Gesetz den Gedanken völlig aufgiebt, als ob Staat und Kirche gegenseitige Versicherungsanstalten wären. Herr Reichensperger hat noch gestern wunder welchen Eindruck zu machen geglaubt, als er fragte, was aus der Welt werden solle ohne die Kirche, welche die Schlüssel zum Himmel habe. Sollte wirklich die Welt zur Ruine werden, wenn diese Schlüssel verloren gingen? (Heiterkeit). Der Staat ist eine weltliche Einrichtung und darf nicht abhängig sein von der Kirche. Wenn der Staat die Mittel der Kirche braucht und benutzt, wenn er ohne dieselben nicht existiren kann, so sollte er gar nicht existiren. (Sehr richtig!) Sollte Frankreich ohne die Kirche nicht leben können, so wäre eben sein Todesurtheil gesprochen. Ich behaupte, daß die Staaten dieser Mittel nicht bedürfen, wenn ihre Einrichtungen sittliche Einrichtungen sind. Können Sie nun behaupten, daß die Haltung der deutschen Bischöfe bei und nach dem Vatikanum eine sittliche war? Sittlichkeit setzt Wahrheit der Ueberzeugung voraus — nicht Wahrheit des Glaubens, wie Sie sich einbilden — und wenn nun ein Bischof monate-, ja fast jahrelang gegen die Unfehlbarkeit schreibt und spricht und dann plötzlich inspirirt wird: das Alles war ja dummes Zeug! (Große Heiterkeit, Rufe im Zentrum: Das können Sie nicht begreifen!) Ja, wir verlangen eben, daß wir es begreifen können. (Rufe im Zentrum: Materialismus!) Schweigen Sie doch mit Ihren Redensarten von Materialismus! Ich habe mich noch kürzlich bei einer gegebenen Gelegenheit öffentlich dagegen ausgesprochen, aus dem Materialismus ein System neuer Dogmen zu machen, aber ich halte allerdings eine Handlung, die nicht auf einer inneren Ueberzeugung beruht, für unsittlich und wenn ein Bischof göttlich inspirirt wird, alles das, was er monatelang vertheidigt hat, für Unsinn zu erklären, so sage ich: Der Mann ist ein Heuchler! (Unruhe.) Er läßt sich ja unterhandeln mit dem Klerus, wenn man nur der Kirche die nöthigen Konzessionen macht; für uns hat aber nur die Freiheit der individuellen Ueberzeugung Werth. Wir leugnen, daß zum Glauben auch der Klerus gehört, der für Sie eine dogmatische Einrichtung ist. Der Dogmatismus hat es nur mit übernatürlichen Dingen zu thun; mit den natürlichen, u. zu diesen gehört doch wohl der Klerus (Heiterkeit), allein der Staat und deshalb ist die äußere Organisation der Hierarchie von der staatlichen Gesetzgebung nicht ausgeschlossen. Wir befinden uns im innern Kriege, der aus der Formulirung des italienisch-päpstlichen Grundgedankens entsprungen ist, und wir können uns nicht verhehlen, daß die Stellung der Regierung gesichert werden muß. Lieber hätte ich es freilich gesehen, wenn die Regierung bei der Gemeindeverfassung een Hebel angesetzt hätte. Das ist die einzig rationelle Lösung der Frage. Denn ich halte es sehr wohl für möglich, die Religion zu erhalten ohne die Hierarchie. (Zustimmung.) Denken Sie an das Judenthum, das einzig auf der Gemeinde beruht. Hierarchie ist Selbstzweck, bei dem einer dem andern sein Wohlbefinden garantirt (Heiterkeit). Ich habe eine Sympathie für die Staatserziehung der Geistlichkeit; aber soviel erkenne ich an, daß sich der Vorschlag der Regierung zu der gegenwärtigen Erziehung des Klerus verhält wie der Morgen zur Nacht. Das klerikale System der Jugenderziehung hat zur Voraussetzung, das kindliche Gemüth vom Gang der allgemeinen, nationalen Bildung völlig auszuschließen. Wie sittlich das wirkt, haben viele Gerichtsverhandlungen der letzten Jahre zur Genüge erwiesen. (Widerspruch im Zentrum.) Halten Sie es für eine sittliche Form der Jugenderziehung, wenn die Lehrer sich bei Nacht und Nebel den gerichtlichen Verfolgungen entziehen müssen? Diese Art Knabenseminare diente ganz anderen Zwecken, als religiöser Erziehung. Ich sehe in der Vorlage eine große Besserung, einen ersten Schritt, sich aus den Fallstricken der Kirche herauszuziehen und als Emanzipation, als Verweltlichung des Staates begrüße und unterstütze ich sie. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Windthorst (Meppen): Ein Freund von der linken Seite des Hauses sagte mir, ich sollte mich nicht anstrengen, die Gesetze würden dennoch votirt werden. M. H., ich denke, Sie werden alles in Ruhe überlegen und uns das freie Wort gestatten. Es ist freilich neulich angedeutet worden, man gestatte uns zu viel Redefreiheit, und es sollte mich gar nicht wundern, wenn ein Antrag käme, dem Zentrum das Wort zu entziehen. (Heiterkeit im Zentrum.) Bei der Beurtheilung der Dinge sehe ich mich nach den Umständen um. Es ist in den höheren Regionen unserer Regierung eine Aenderung vorgegangen, die eine gewisse Aengstlichkeit hervorgerufen hat. Der Herr Ministerpräsident hat weiter nichts gesagt, als daß er aus Krankheitsrücksichten abgegangen und aus Gesundheitsrücksichten wieder eingetreten ist. (Heiterkeit.) — In Betreff dieser Gesetze hat der Abg. Virchow gesagt, daß man dem Kultusminister eine Stärke und Kraft verleihe, die in den Händen des Abg. Brüel recht gefährlich werden können. Weil diese Kraft nur gegen die katholische Kirche gerichtet ist, deßhalb kann sie gewährt werden. Daß die Gesetze eine Verfassungsänderung enthalten, ist anerkannt. Die Stimme des Abg. Duncker war die erste von liberaler Seite, welche die gesunden Prinzipien der Freiheit vertheidigte. (Sehr wahr! links.) Sie, m. H., von der linken Seite haben sich schon so in die Rolle einer ministeriellen Partei eingeübt, daß ich mich später an diese (rechte) Seite des Hauses als die liberale wenden muß. Ich will gerne alle Privilegien aufgeben, wenn der Staat nur nicht in die Kirchenverwaltung eingreifen wollte. Dagegen soll es einem Jeden frei stehen, einer Kirche anzugehören oder nicht. Ich halte dies nicht für wünschenswerth, aber es ist die beste Methode, in ruhige Verhältnisse zurückzukehren, nachdem der Staat sich vollständig von der Kirche abgewendet hat. Aber es wird in dieser Beziehung ein Rückschlag eintreten. Jetzt kann ich nur sagen, daß diese Gesetzentwürfe die größte Tyrannei gegen die Kirche enthalten, die reine nackte Gewalt wie in den ersten drei Jahrhunderten. Wollen Sie diese Gewalt in die Hände der Regierung legen, so mögen Sie sich vergegenwärtigen, welche Folgen für die bürgerliche Freiheit dies haben wird. Es ist die Bedürfnißfrage angeregt worden, es ist von Veränderungen in der katholischen Kirche gesprochen worden; man hat von der Staatsgefährlichkeit dieser Kirche geredet. Als staatsgefährlich ist der göttliche Stifter unserer Religion vor Pilatus auch verurtheilt worden. Der Herr Minister hat gesagt, die Bischöfe hätten gegen die Staatsgesetze protestirt, hätten sie Rechtsbrüche genannt. Darauf erwidere ich, daß man den Gehorsam gegen die Staatsgesetze von der Kritik trennen muß. Ich finde auch, daß das Schulaufsichtsgesetz ein Rechtsbruch ist, und das sollte man nicht sagen dürfen? Seit wann ist die Kritik angewiesen, die Beurtheilung der Gesetze aus dem Kultusministerium zu holen? (Bravo im Zentrum). Man hat gesagt, daß von den Katholiken das Gebet zur Abwehr der Gefahren angewendet worden ist. Freilich, die Gelegenheit zu beten werde den Leuten in Posen bereits genommen; (Unruhe links) das ist geschehen. Man hat den Jesuiten die Messe zu lesen verboten, das ist eben so viel, als wenn man ihnen das Beten verbietet. Der Herr Kultusminister hat seine Rede mit einer Reihe von Verzichten angefangen, ausgenommen in Betreff der Nationalliberalen und des Grafen Bethusy-Huc. Er sagte aber, daß bei diesen Gesetzten hauptsächlich auch seine individuelle Meinung bestimmend gewesen sei; das ist ungeheuer wichtig. Es bedeutet, daß dies Erziehungswesen des evangelischen und katholischen Klerus in schließlicher Instanz in die Hände des Herrn Kultusministers gelegt wird. Da haben wir den infalliblen Kultusminister. Dann hat der Abg. Virchow gesagt, daß die Entwicklung des italienischen Papstthums eine absolute Verneinung des Staates sei. Ich erkenne zunächst kein italienisches Papstthum an. Wenn irgend eine Institution sich ablösen kann von der Nationalität, so ist es das Papstthum. Es hat für die Erziehung aller Nationen in gleicher Weise gesorgt. (Unruhe links.) Der Abg. Duncker sagte, ich erkenne das an, aber wenn der Sohn mündig ist, fragt er nichts mehr nach der Mutter. M. H., das thut er doch erst, wenn sie todt ist, und das ist sie zu unser Aller Glück noch nicht. (Sehr gut! im Zentrum.) Staatsgefährlich soll nun sein der Syllabus, die Encyklika und das vatikanische Konzil. Es ist mir höchst merkwürdig, daß der Syllabus 1871 für staatsgefährlich gehalten wurde, während er doch nur Sätze enthält, die schon lange vorher ausgesprochen und in Gültigkeit waren. (Heiterkeit im Zentrum). Auf die einzelnen Gesetze einzugehen würde zu weit führen. Wenn alle Zitate des Abg. Virchow so falsch sind, wie das, welches er der Rede des Bischofs Dupanloup entnahm, so hat er uns heut nicht viel richtiges gesagt. Ich glaube aus unseren inneren Kämpfen werden die Franzosen keine Hilfe erwarten. Wenn wir gefragt sind, ob wir glaubten, ein gebildeter Priester werde weniger heilsam wirken, so antworte ich, unsere Priester sind gebildet, freilich nicht eine Bildung nach David Strauß; ich behaupte entschieden, die Gesetzentwürfe riefen nach David Strauß. Der Graf Bethusy hat von den gemischten Ehen gesprochen und gesagt, daß die Leute, welche gemischte Ehen eingehen, von den Katholiken nicht freundlich behandelt werden. Das geschieht in der evangelischen Kirche ebenfalls. Er hat von einem Mitgliede unserer Fraktion gesprochen und hat seine Worte angeführt. Ich bin der Meinung, daß wir dafür nicht verantwortlich sind, ebensowenig, wie der geehrte Herr die Verantwortlichkeit für die Dummheiten seiner Freunde auf sich nehmen wird. (Große Heiterkeit.) Wenn er von den Aeußerungen der Landwehrbataillone sagte, sie seien hochverrätherisch gewesen, so will ich ihm nur bemerken, man geht ungern von Weib und Kind und ist in der ersten Zeit etwas unwirisch; dann sind diese Landwehrleute keineswegs die katholische Kirche oder gar die Geistlichen. Als der Graf v. Limburg-Stirum seine Meinung von der Wohlthätigkeit der Gesetze darlegte, habe ich überall ein gewisses Erstaunen bemerkt, als er plötzlich seinen Sprung auf die auswärtigen Angelegenheiten machte, und glaube, daß er aus der Schule schwatzte und wundere mich gar nicht, daß der Legationsrath Stumm in Rom ist, und nicht der Graf Limburg-Stirum. Er wies hauptsächlich auf die Nothwendigkeit einer italienischen Allianze hin. Ich halte eine Allianze mit Italien für den Anfang des Unglücks. So lange eine solche dauert kommt weder Deutschland noch Europa zur Ruhe.

Nun noch einige einzelne Punkte. Ich weiß nicht, weshalb ein Geistlicher nur auf dem Seminar seiner Heimath gebildet werden soll. Entweder ist das Seminar gut, dann ist es für Alle geeignet, oder schlecht, dann ist es für Keinen passend. Wenn Sie die Knabenkonvikte schließen, müßten Sie auch die Kadettenhäuser schließen; denn dort wird den jungen Leuten ebenfalls nur ein militärischer Geist beigebracht, man richtet sie auf das Tödten ab.

Es ist nichts als eine brutale Gewaltthat, wenn man die mit großen Kosten verbundenen Seminare aufheben wollte. Sie sind ein Mittel, um aus den ärmeren Klassen der Bevölkerung Geistliche heranzubilden, weil sie diesen eine wissenschaftliche Ausbildung ohne große Kosten ermöglichen. Aus ihnen gehen nicht nur Geistliche, sondern auch andere tüchtige Männer hervor. Dann will ich Ihnen noch zu bedenken geben, daß eine große Summe Geldes erforderlich sein wird, um diese Gesetze durchzuführen. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß dies Gesetz nicht als Unzufriedenheit im Lande hervorrufen wird. (Unruhe links.) Deshalb bitte ich Sie, dieses Gesetz abzulehnen.

Ministerpräsident Graf v. Roon: Ich will und kann auf eben gehörte Reden nicht antworten, theils wegen vorgerückter Zeit, theils weil der Kultusminister, was die Sache betrifft, meine Unterstützung nicht bedarf. Der Vorredner hat uns seine Ansicht über das Ges. vorgetragen. Ungeachtet der zahlreichen komischen Effekte seiner Rede bin ich nicht berechtigt, sie anders als sehr ernsthaft zu verstehen und werde sie auch so zu beantworten. Er behauptet, ich hätte neulich nach der Rede des Kultus ministers absolut nichts, gar nichts zuzufügen gehabt; ich hätte überhaupt nichts gesagt, als daß ich meinen Abschied gefordert und wieder zurückgezogen hatte, daß ich krank gewesen und wieder gesund geworden bin. Ich wünschte, er hätte Recht. Damit wollte er zu verstehen geben, ich hätte absichtlich geschwiegen, hätte absichtlich das Einverständniß zu den vom Kultusminister eingebrachten Gesetzen nicht ausgesprochen. Ich habe das ausdrücklich gethan.

Wenn er bei Bemängelung meiner Rede, die nur eine Bestätigung dessen sein sollte, was Graf Eulenburg Tags zuvor gesagt hatte, andeuten wollte, daß wir uns in verschiedenen Auffassungen befänden, so muß ich dem widersprechen. Ich war mit dem Gesammtministerium lange überzeugt, nicht daß wir Rom mit Krieg zu überziehen hätten, wohl aber, daß wir uns gegen Rom zu wehren haben. Und das geschah zu der Zeit, wo über die Alpen die große Nachricht zu uns kam, wo der Sirocco von Rom uns unsere deutschen Bischöfe als römische zurückführte.

Von da an gehörte wenig Voraussicht dazu, um zu erkennen, wie viel Ursache der Staat habe, auf seiner Hut zu sein. Diese Voraus-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

sicht hat sich leider bestättigt. Deswegen war also lange vor der vermeintlichen Ministerkrisis Einmüthigkeit im Ministerio über die Nothwendigkeit von Abwehrmaßregeln; und hierzu rechnen wir diese Gesetze.

Jeder, auch das Ministerium ist dem Irrthum unterworfen, es ist möglich, daß diese Gesetze den beabsichtigten Zweck nicht, oder nicht ganz erfüllen. Das ist ja gerade einer der Vorzüge der konstitutionellen Regierung, daß es nicht allein auf das Arbitrium von acht oder neun Männern ankommt, die sich als Gesetzgeber konstituiren, sondern daß ihre Vorschläge noch so und so vielen Sachkundigen vorgelegt werden. Ich konstatire also, daß es sich um Maßregeln der der Gegenwehr handelt und daß das Ministerium über dieselben einig war, lange bevor das eintrat, was Sie mit Unrecht eine Ministerkrisis genannt haben.

Ich konstatire ferner, daß ich es heute wie neulich für überflüssig halte, das mir auch heute vom Vorredner abverlangte politische Programm auszusprechen. Ich konstatire endlich, daß dies deshalb nicht nöthig, weil das Ministerium, dem ich die Ehre habe vorzusitzen, in allen seinen Absichten und Intentionen dasselbe geblieben ist, wie vorher. Und wenn ein Punkt in meiner neulichen Auslassung noch immer nicht verstanden worden ist, wenn sogar neue Zeitungsartikel geschmiedet werden, die das Räthsel lösen sollen, und die alle schief sind und verzerrt in der Karrikatur die Thatsachen wiedergeben und darum mit Recht als Fälschungen bezeichnet werden, so kann ich es pure aussprechen: — es lag gar nicht so ferne — man zerbricht sich den Kopf darüber, wie zu Weihnachten der älteste Minister zur Fortführung der Geschäfte bezeichnet wird, während zu Neujahr dieselbe Person zum Ministerpräsidenten ernannt wird.

Nun, der erste Ausspruch besagt doch deutlich und bestimmt, daß an die Stelle des abtretenden Ministerpräsidenten kein neuer, dem Ministerium fremder Mann eintreten soll. Und darum war solche Aeußerung in der Ordre nöthig, geschäftlich ganz unnöthig, weil es sich ja von selbst versteht, daß der älteste Minister die Geschäfte fortführt, wenn kein Ministerpräsident da ist oder wenn er verhindert ist.

Mit demselben Recht habe ich die Geschäfte des in Barzin abwesenden Ministerpräsidenten den Sommer hindurch geführt, ohne daß das in einer königlichen Ordre gestanden hat. Es hatte also diese Bedeutung und hoffentlich wird nun alles klar und verständlich werden. Ich habe in der That geglaubt, daß diese Deutung nicht so fern lag.

Der Artikel der „Kölnischen Zeitung", der sich das Ansehen giebt, als stamme er von wohlunterrichteter Seite, gilt für mich als durchaus mißverständlich. Der Mann, der Schreiber, hat wie man im gewöhnlichen Leben zu sagen pflegt, die Glocken läuten hören, aber nicht erfahren, wo sie hingen. Ich hoffe, daß damit nun endlich die vielen, nach meiner Meinung unnützen Worte, die über die sogenannte Ministerkrisis gesprochen, geschrieben und gelesen worden sind, ein Ende haben werden.

Um 4½ Uhr wird die Diskussion mit einer Fluth persönlicher Bemerkungen geschlossen und die Vorlage einstimmig an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. (Erste Berathung der kirchlichen Gesetze.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 18. Januar.

— Wie verlautet, wird der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten Graf Königsmarck in der nächsten Woche nach Berlin übersiedeln. Die Oberpräsidial-Geschäfte werden bereits seit Donnerstag, den 16. d. M., durch den Regierungs-Präsidenten Herrn von Wegnern versehen.

— Fürst Bog. Radziwill soll am Tage vor seinem Tode, wie dem ultramontanen krakauer „Czas" von hier geschrieben wird, noch dem Kaiser gegenüber die katholische Kirche in Schutz genommen, und ihm eine Denkschrift über die gegenwärtige Lage derselben im preußischen Staate eingehändigt haben.

— Die Provinz Posen, von 1793—1807 ein Theil des damaligen Südpreußens, stand Anfangs unter Leitung des Ministers v. Voß, dann unter der des Grafen v. Hoym, später seit 1797 wieder unter der des Ministers v. Voß. Nachdem alsdann während der Jahre 1807 — 1815 die Provinz zu dem Herzogthum Warschau gehört hatte trat im Jahre 1815 Fürst Anton v. Radziwill als kgl, Statthalter an die Spitze des Großherzogthums Posen. Unter ihm waren Oberpräsidenten; Zerboni di Sposetti, dessen Wirkungskreis durch die Verordnung vom 31. Dezember 1825 festgestellt wurde, nach ihm bis zum Jahre 1830: v. Baumann. Nach dem Aufhören der Statthalterschaft trat an die Spitze der Provinz i. J. 1830 als Oberpräsident E. H. Flottwell, i. J. 1841: v. Arnim, i. J. 1843 v. Beurmann, i. J. 1850 v. Bonin, i. J. 1851 v. Puttkammer, i. J. 1860 aufs Neue v. Bonin, i. J. 1863 v. Horn, und i. J. 1869 Graf v. Königsmarck. Seit dem Abgange Flottwells hatten wir also achtmal Wechsel in dieser Stelle, so daß durchschnittlich jeder Oberpräsident nur etwa vier Jahre bei uns geblieben ist.

— Fräulein Lina Mayer vom k. russ. Hoftheater zu St. Petersburg, den Posenern von ihrem früheren Gastspiel her auf's vortheilhafteste bekannt, hat gestern ein neues Gastspiel auf dem hiesigen Theater mit Offenbachs „Pariser Leben" begonnen. Das Reportoir der geschätzten Künstlerin ist vorläufig wie folgt festgestellt worden: Sonntag: „Blaubart", Dienstag: "Schöne Helena", Donnerstag: „Urlaub nach Zapfenstreich" und „die gebildete Köchin".

— **Die städtische Einkommensteuer** erhält in diesem Jahre einen unerwarteten, wenn auch nicht bedeutenden Zuwachs dadurch, daß viele polnische Einwohner unserer Stadt, welche nur von einem Einkommen von 250 Thlr. besteuert worden sind, von dem für die Stadtverordnenwahlen zusammengetretenen polnischen Komite veranlaßt werden, sich von 300 Thlr. Einkommen besteuern zu lassen, um auf diese Weise die Anzahl der polnischen Stimmberechtigten in der III. Wählerabtheilung zu vermehren.

— **An der Realschule** stehen zu Ostern d. J. wohl sehr bedeutende Umänderungen bevor, indem in Folge der neuen Ministerial-Verfügung, betr. die Unterrichtssprache an den höheren Lehranstalten unserer Provinz, die schwach besuchten polnischen Cöten der unteren Klassen, in denen bisher die polnische Unterrichtssprache angewendet wurde, in Wegfall kommen werden. — Von neueren Kräften unterrichten gegenwärtig an der Anstalt die Herren Dr. Hohlfeld, Rumpe, Hennig, Kärger und der katholische Probandus Hr. Dr. Lindner, die sämmtlich noch nicht definitiv angestellt sind. Für die durch den Abgang des Hrn. Professor Dr. Haupt erledigte Stelle haben sich etwa 20 Kandidaten gemeldet und wird, wie man hört, die Wahl in der nächsten Woche stattfinden. Hr. Dr. Geist übernimmt das Direktorat der Anstalt zu Ostern d. J. — Am Montage besuchte der Reg.- und Prov.-Schulrath Hr Dr. Polte sowohl die höheren als niederen Klassen der Anstalt, theils um die neueren Lehrkräfte kennen zu lernen, theils auch, um sich von den Fortschritten der Schüler der polnischen Cöten im Deutschen zu überzeugen. — Die Vorbereitungsklassen für die Realschule befinden sich seit Michaeli d. J. in den oberen Stockwerken des Gebäudes. Einer der Schüler dieser Klasse stürzte bekanntlich vor einiger Zeit, indem er auf dem Geländer der Treppe hinabrutschte, von oben herunter; glücklicherweise ist derselbe bereits so weit genesen, daß er schon längst wieder die Schule besucht. Um nun einen ähnlichen Unfall zu vermeiden, sind auf den Geländern der Treppen vor etwa einer Woche eiserne Knöpfe angebracht worden, die es den Schülern schlechterdings unmöglich machen, auf den Geländern hinabzurutschen; ebenso sind die Geländer zwischen Treppenhaus und Korridoren durch Aufsetzen von eisernen Stangen erhöht worden.

— **Für die katholischen Lehrerseminare** unserer Provinz werden neue Zöglinge angenommen: in Posen am 10. und 11. Juni d. J., in Paradies am 16. und 17. Juni, in Exin am 13. und 14. August. Die Prüfung der Seminaristen und Aspiranten wird stattfinden in Paradies am 26. Juni und den folgenden Tagen, in Posen vom 3. Juli ab, und in Exin am 16. August und den folgenden Tagen.

— **Boten des Frühlings.** Im Freien gewachsene Blumen sind uns gestern von Herrn Schröder aus Moschin übersendet worden; es sind dieses die Blüthen des gemeinen Huflattigs, Tussilago farfara, der doch sonst nicht zu den ersten Zeichen des beginnenden Frühlings gehört. Da gestern schon ein dichter Schwarm Dohlen über unsere Stadt gezogen ist, so fragen wir wohl mit allem Rechte: wann hat der Winter geendet, wann der Frühling begonnen?

— **Die Numerirung** der Häuser in der Friedrichsstraße war bisher eine außerst unvollkommene, indem manche Häuser bis 5 Nummern, andere dagegen mit den benachbarten Häusern ein und dieselbe Nummer hatten. So z. B. führte bisher das neue Kratochwillsche Haus gegenüber der Frohnveste, aufgebaut an einer Stelle, wo früher 5 Häringsbuden standen, die Nummern 2 — 6, und das Güntersche Haus daneben, wo ehedem auch wohl 3 Häringsbuden sich befanden, und später dann die Friedrichswache stand, die Nummern 7 — 9; ebenso das benachbarte Liepelt'sche die Nummern 10 — 12. Dagegen waren sämmtliche auf dem früher Zychlinski'schen Grundstücke entstandenen neuen Gebäude mit der Nummer 28 bezeichnet. Auf Veranlassung des Polizeidirektoriums ist nun in dieses Chaos von Hausnummern eine Regelung gebracht worden, und sind darnach die Häuser in folgender Weise zu numeriren: Nr. 1 (früher auf dem Naumann'schen Gebäude, welches jetzt zur Schloßstr. zählt) kommt auf das Kratochwill'sche Gebäude, Nr. 2 auf das Günter'sche, Nr. 3 auf das Liepelt'sche 2c.; das Postgebäude (früher Nr. 15) erhält Nr. 6, die alte Landschaft (früher Nr. 16): Nr. 7, die Provinzial-Aktienbank (früher Nr. 17) : Nr. 8 2c., das Spritzenhaus am Neustädtischen Markt (früher Nr. 25) : Nr. 17, die beiden benachbarten Tilsner'schen Grundstücke (früher 27 und 27a) : Nr. 18 und 19, das Terpitz'sche (früher 28) jetzt 20, das Raph. Fischer'sche (28a) jetzt 21, das Jos. Löwenthal'sche (28b) jetzt 22, das Annuß'sche (28c) jetzt 23 2c. das Flegel'sche (32a) jetzt 27, das Franz'sche (32b), jetzt 28, das Below'sche (33b) jetzt 29, das Tilsner'sche (33a) jetzt 30 das Pinkus'sche (36/37) jetzt 31, und Inquisitoriat (früher 38) jetzt 32.

— **Der „Dziennik Pozn."** spricht in einer Korrespondenz aus Berlin, die wohl aus der Feder eines polnischen Abgeordneten geflossen ist, die Ansicht aus, „ob der Nachfolger des Grafen Königsmarck Horn, Selchow, Madai oder Nordenflycht werde, das ändere in der Lage der Polen nichts, wenn sich nicht gleichfalls das bisherige System ändere, und dazu seien auch wohl nicht im mindesten Aussichten vorhanden".

— **Eine Wittwe**, deren Mann vor zwei Monaten begraben worden war, machte Freitag Abends den Versuch, sich mit ihren beiden Kindern von der Wallischeibrücke ins Wasser zu stürzen, wurde jedoch daran verhindert. Das Motiv zu dem Vorhaben soll in Nahrungssorgen bestanden haben.

— **Polizeiliche Mittheilung.** Gefunden: eine Pelz-Pellerine, ein Rohrstock, 7 Schlüssel verschiedener Größe. Verloren: ein Notizbuch mit Messingblech-Einfassung, ein schwarzer Tuchbaschlik mit gestickten Epheublättern.

— **In Wronke** fand am Dienstage zur Einweihung der dortigen polnischen Aktiengerberei in der Kirche des Reformatenklosters ein feierlicher Gottesdienst statt. Der Pater Guardian hielt dabei eine fulminante Rede über den Nutzen und Segen von Aktien-Gerbereien.

⊙ **Bomst**, 15. Jan. [Viehzählung. Eisenbahn.] Die Viehzählung in hiesiger Stadt nebst den dazu gehörigen Vorwerken hat 122 Pferde, 511 St. Rindv., 449 Schafe, 294 Ziegen 224 Schweine u. 63 Bienenstöcke ergeben. — Von hier gehen die Bahnzüge nach Bentschen, doch nur zwei fahren von letzterem Orte ohne bedeutenden Aufenthalt nach Posen, weiter. Wünschenswerth wäre es, daß die Bahnverwaltung den Frühzug so zeitig von Guben abließe, daß derselbe schon vor 3 Uhr in Bentschen einträfe. Durch eine solche Einrichtung würde den von hier nach Posen zur Besorgung von Geschäften reisenden Personen viel Zeit erspart.

O. **Schrimm**, 16. Januar. [Wahlen.] Bei der gestern hier stattgehabten Wahl zur Stadtverordneten-Versammlung wurden für die 3 ausgeschiedenen Mitglieder (1 Pole und 2 Deutsche) der Kaufmann Madalinski, Müllermeister Gregor und Fleischermeister Schubert (2 Polen und 1 Deutscher) gewählt, so daß diese Versammlung jetzt aus 6 Polen und 3 Deutschen bestehen wird. — An Stelle des zum Kreis-Schulinspektor in Wongrowitz ernannten Gymnasiallehrers Schlusinski ist ein Kandidat des höhern Lehramts Dr. phil. Otto ans hiesige Gymnasium geschickt worden.

Bromberg, 16. Jan. [Eisenbahnvorlage. Schwurgericht.] Man erwartet von unseren Abgeordneten den Eintritt in die Debatte über die Eisenbahnvorlage. Ein desfallsiges Gesuch, betreffend die Bahn Stolp-Konitz-Bromberg-Gnesen zum Anschluß an die Bahn nach Oels, ist den Abgg. Wehr-Kensau, Schulz-Karolewo und v. Kehler (für Konitz) zugegangen. Ebenso ist der bisherige Oberpräsident Graf Königsmarck davon in Kenntniß gesetzt und um seine Mitwirkung gebeten worden. — Mit der Sitzung vom 15. Januar ist die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode beendet worden. Zur Verhandlung kamen 14 Sachen gegen 20 Angeklagte und zwar 3 wegen Meineids, wegen Bigamie, Brandstiftung, Raubes und versuchten Mordes je eine, wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung 2, wegen Diebstahls 4, vertagt wurde eine Sache. Erkannt wurde im Ganzen auf 26 Jahr 10 Monate Zuchthaus nnd 5 Jahr 11 Monate Gefängniß. Freisprechungen erfolgten 4.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Verlust eines Werthpackets.** In dem Postamte zu Chemnitz ist am 13. d. M. ein Packet mit 10,000 Thlrn. in Kassenanweisungen abhanden gekommen, für dessen Wiederherbeischaffung vom Internationalen Verbande zur Versicherung von Postwerthsendungen eine Belohnung von 1000 Thlrn. ausgesetzt ist.

** **Wiener Weltausstellung.** Die deutschen Ausstellungskommissionen sind gegenwärtig mit den Vorbereitungen für den Transport der Ausstellungsgegenstände nach Wien beschäftigt. Wie der „D. R.-Anz." vernimmt, beabsichtigt die Zentralkommission für den Transport die Zeit von Mitte Februar bis 20. März zu bestimmen. Sie wird demnächst auch die Art des Transportes im Allgemeinen regeln. Im Einzelnen ist dies den Landeskommissionen überlassen.

Vermischtes.

* **Berlin,** 17. Januar. [Ordensfest. Polizeiverwaltung.] Die Ordnung der Feierlichkeiten des Krönungs- und Ordensfestes. Die neu zu dekorirenden Personen versammeln sich um 9½ Uhr in der ersten braunschweigschen Kammer und eine halbe Stunde später findet in der zweiten braunschweigschen Kammer die Ordensverleihung statt. Um 10¼ Uhr versammeln sich die zur Feier Eingeladenen im Jahre 1872 dekorirten Personen im Königszimmer in der brandenburgischen Kammer, der rothen Drapd'or-Kammer und die Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens und der Rettungsmedaille in der zweiten Vorkammer vom Schweizersaal aus. Die Proklamation der befohlenen Ordensverleihung findet gegen 11 Uhr im Rittersaale statt und nach Beendigung derselben erfolgt von 11½ bis 11¾ Uhr die Vorstellung der im Jahre 1872 ernannten Ritter und Inhaber. — Von 11¾ bis 12 Uhr ist im Rittersaale die Kour. Um 12 Uhr findet in der hiesigen Schloßkapelle Gottesdienst und nach demselben im Weißen Saale Diner statt. — Die „B. B. Z." erfährt von wesentlichen Personenveränderungen in den höheren Chargen der hiesigen Polizeiverwaltung, die den Wünschen entsprechen, welche seit langer Zeit im Publikum und in der Presse laut geworden sind. Der Polizei-Hauptmann von Dennstädt ist der kommissarischen Vertretung der Leitung des öffentlichen Fuhrwesens enthoben und übernimmt das Kommando der reitenden Schutzmannschaft. Der bisherige Kommandeur dieses Korps, Hauptmann Müseler, wird allein mit der Leitung der mittlerweile zu großem Umfang gelangten Arbeiten für die Schiffahrtspolizei und gleichzeitig zum Ersatz des Kommandeurs der Schutzmanschaft von Temski in Abwesenheitsfällen beauftragt. Die Leitung der Angelegenheiten für das öffentliche Fuhrwesen wird Lieutenant von Albert in Schöneberg übertragen. —

* **Berlin,** 15. Jan. Das Wunder des am Sonnabend vor dem Halle'schen Thore aufgefundenen Todten ist bereits entdeckt. Die Sache hat sich foldendermaßen zugetragen: Der Ermordete, Zimmergeselle Rehwinkel, befand sich am Freitag Abend in einem Schanklokal der Nostizstraße, als sich der Arbeiter Ziemendorf zu ihm gesellte. Im Laufe des Gesprächs zeigte R. dem Z. einen Siegesthaler, was in Letzterem wohl die Vermuthung hatte aufkommen lassen, R, sei stark bei Kasse; außerdem blendete ihn auch eine starke goldene Uhrkette des R. Erst spät verliessen Beide das Lokal und als man den Leichnam fand, galt es zunächst die Persönlichkeit festzustellen, was der Revierpolizei bald gelang, nachdem nun die Kriminalpolizei herbeigerufen, fragte man alle Lokale der Umgegend durch, ob vielleicht Rehwinkel dort gewesen; als man das Lokal gefunden, ward es nicht schwer, den Gesellschafter des R. zu ermitteln, diesen fand man denn auch schon Sonnabend Vormittag auf einem Bau beschäftigt. Ziemendorf hatte eine neue Hose an, die zum Arbeiten jedenfalls zu neu war, dies bestärkte den Verdacht; man suchte nun im Bau umher und fand auch eine alte blutige Hose, die dem Z gehörte. Der Leichnam war ohne Stiefeln gefunden, man suchte in der Wohnung des Z. und siehe da, die Stiefeln lagen in seinem Koffer. Trotz dieser überzeugenden Beweismittel hatte man dem Z. noch nicht gesagt, daß man Verdacht schöpfe; er wurde zur Revierpolizei abgeführt, indes wählten die Kriminalbeamten den Weg über die Stelle, an welcher die Mordthat geschehen. Je näher man dem Orte kam, desto schlottriger wurde der Gang des Z., kurz davor blieb er sogar stehen, und als man ihn aufforderte, doch weiter zu gehen, verlor er den letzten Rest der Ueberwindung und sagte: „Na, ich wills ja gestehen, dort habe ich den Rehwinkel ermordet." — Und warum mußte ein junger ordentlicher Mensch auf die scheußlichste Weise das Leben verlieren? Um einen Thaler, denn außer dem Siegesthaler hatte R. nur noch 1 Sgr. 8 Pf. bei sich; auch die vermuthete Uhr war nicht vorhanden, denn an der Kette befand sich nur ein Messer, die Kette selbst hatte der Mörder aber fortgeworfen. Nachdem er den Rehwinkel überfallen, schnitt er ihm die Kehle durch und verstümmelte ihm durch mehrere Messerstiche das Gesicht. Darauf zog er ihm die langen Stiefel aus, und als der Leichnam noch zuckte, schlug er ihm mit dem Absatz den Schädel ein. Dies Alles hat der 24jährige Mörder mit Ruhe bekannt; derselbe ist kein Berliner, sondern ein erst vor Kurzem durch die hohen Löhne hierher gezogener Eickstädter aus der Gegend von Prenzlau.

* **Iserlohn.** Das hiesige „Volksblatt" theilt mit, daß die auf Veranlassung des Handelsministers von der Stadtvertretung gewählten Sachverständigen, Herr Generaldirektor Seel zu Ramsbeck und Herr Bergwerks-Direktor Sack zu Sprockhövel, in ihrem Gutachten über die hiesigen Bodensenkungen der Bergwerks-Gesellschaft Tiefbau die alleinige Schuld zuschreiben.

* **Lebende Fische im Briefe.** Der Gedanke, lebendige Fische in einem rekommandirten Briefe von Neapel nach London zu befördern, hat bei erstem Anblicke so viel Unglaubliches, daß er ans Lächerliche zu streifen scheint. Indessen ist derselbe in diesen Tagen erfolgreich ausgeführt worden. Fünf kleine, zwei Zoll lange Seefischchen wurden am 4. Januar in nassem Seegrase in einem kleinen sieben Unzen wiegenden Packetchen als rekommandirter Brief für das Aquarium im Krystallpalaste nach London gesandt. Am 7. Morgens kam die Sendung an. Die Fische waren bei Eröffnung der Verpackung etwas erschöpft gefunden. Als man sie jedoch in fließendes See-Wasser setzte, kamen vier von den fünf kleinen Reisenden im Laufe des Tages ganz wieder zu sich und tummeln sich jetzt ganz munter in ihren neuen Behälter herum. Die genannten Fische (Amphioxus) gehören zu den am niedrigstten organisirten Geschöpfen mit Rückenwirbeln.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 18. Januar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Gustav Buxbaum a. Bamberg, A. Stuvmann, Feuerstein u. Demmler a. Berlin, Blumenthal a. Breslau, Diecken a. Eisenach, Schirmer a. Köln, Koenig aus Hamburg, Eisengarthen a. Hannover, Marx a. Stettin, Muklbam a. Hannover, die Rittergbs. Petzelt u. Fam. a. Stykowo, Lieut. Eppner a. Lugowiny, Bürgermstr. Priebe a. Trzemeszno, Baumstr. Schnattag a. Trzemeszno, Hotelbes. Bethge a. Mogilno, Rentier Baron v. Knoll a. Berlin.

Posener Landwirth.

Die soeben ausgegebene Nr. 3 des „Landwirthschaftlichen Centralblatts für die Provinz Posen" hat folgenden Inhalt:

Ueber die Zubereitung des Futters der Thiere. — Ueber die Impfung des Rindviehes gegen die Lungenseuche. Von Lehmann-Nitsche. — Die heutigen Kreditinstitute für unkündbare Hypotheken, ihre Vorzüge und Mängel. Von Dr. Roux.

Literatur: Grundriß der unorganischen Chemie. Von Dr. A. Hosäus. — Abriß der Geschichte der deutschen Landwirthschaft von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Von Dr. William Löbe. — Bericht über die Thätigkeit des agrikultur-chemischen Laboratoriums für Unterfranken und Aschaffenburg. Von Dr. A. Hilger.

Korrespondenzen: Posen. — Posen. — Berlin. Vermischtes: Gegen das Auftreten der Ferkel. — Wasserglas als Wollwaschmittel. — Ueber Moorrauch und Moorbrennen. — Fragekasten. — Marktberichte. — Briefkasten. — Anzeigen.

Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholik, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden.

Certificat Nr. 48.421.

Neustadtl, Ungarn.

Seit mehreren Jahren schon war meine Verdauung stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalescière befreit. J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

Gosen in Steiermark, Post Birkfeld, 19. November 1870.

Hochgeehrtester Herr! Mit Vergnügen und pflichtgemäß bestätige ich die günstige Wirkung der Revalescière, wie sie von vielen Seiten bekannt gemacht worden ist. Dieses vortreffliche Mittel hat mich von entsetzlichen Athembeschwerden, beschwerlichem Husten, Blähhals und Magenkrämpfen, woran ich lange Jahre gelitten habe, ganz vollständig befreit. Vinzenz Steininger, pensionirter Pfarrer.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzeneien.

In Blechbüchsen von ½ Pfd. 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. Revalescière-Bisquiten in Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in Posen Rothe Apotheke **A. Pfuhl, Krug & Fabricius, F. Fromm, Jacob Schlesinger Söhne**, in Polnisch-Lissa bei S. A. Scholtz, in Bromberg bei S. Hirschberg, Firma: Jul. Schottländer, in Graudenz bei Fritz Engel, Apotheker, in Breslau bei S. G. Schwartz, und in allen Städten bei guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern.

Die Vorzüge des deutschen Porterbieres vor dem englischen Fabrikat.

Das englische Porterbier hat eine große Menge wesentlicher Nachtheile, namentlich wenn man es mit dem Johann Hoff'schen deutschen Porterbier vergleicht. Da ist zunächst der weite Seetransport in Betracht zu ziehen. Unaufhörlich wogen und stoßen die Schiffe auf und nieder und bringen das Gebräu, selbst wenn es auch in gutem Zustande seine Heimath verlassen haben sollte, in eine solche Unruhe, daß es erst lange Zeit der Ruhe bedarf, um sich einigermaßen wieder zu erholen. Den früheren guten Zustand erhält es indessen niemals wieder. Denn als Zweites kommt dazu, daß die englischen Porterbiere deshalb sauer werden, weil sie zu oft und zu lange von einer Hand in die andere gehen und Niemand deshalb weiß, wann die Zeit ist sie zu trinken. Der Verkäufer ist auch genöthigt, wegen der großen Reisespesen, welche als drittes Uebel die englischen Porterbiere um mehr als das Dreifache vertheuern, sich größere Lager dieses Getränkes anzuschaffen, wodurch der Käufer wieder den Nachtheil hat, daß er zu verschiedenen Zeiten Bier von ganz verschiedenem Alter, also auch von ganz verschiedenem Geschmack, bald zu jung, bald zu alt, selten gerade gut genug erhält. Schließlich zeigt sich als vierter und gerade nicht als geringster Nachtheil der englischen Porterbiere der so sehr herbe und unangenehm bittere Geschmack, den viele dieser Biere besitzen. Bei dem Johann Hoff'schen deutschen Porterbier sehen wir alle diese vier Nachtheile in ebensoviele Vortheile zu Gunsten des Käufers verwandelt. Erstens hat das deutsche Porterbier in seinem Vaterlande nur den wenig störenden Landtransport durchzumachen, so daß seine ursprüngliche Güte nicht verändert wird, zweitens können die Tausende von Niederlagen, welche in ganz Deutschland fast in täglicher Verbindung mit dem Fabrikanten stehen, sich zu jeder Zeit ein gut abgelagertes, nicht zu junges und nicht zu altes Porterbier halten, drittens ist der Preis des deutschen Porterbieres nur ein Drittel des Preises der englischen Porterbiere, denn die Flasche kostet 2½ Sgr., und endlich viertens hat der Fabrikant gerade den unangenehm bitteren Geschmack bei der Anfertigung des Bieres vermieden und dafür einen milden angenehmen gewürzhaften Wohlgeschmack gesetzt. Darum wird das deutsche Porterbier auch das englische auf allen Punkten des Kontinents verdrängen.

Aechter Brust-Malz-Syrup,

chemisch rein

condensirtes Malz-Extract.

Aus der **Brauerei** von **G. Weiss**, **Posen.**

Von **ärztlichen Autoritäten** als **bewährt anerkanntes Mittel** gegen

Husten, Heiserkeit u. ernstliche Brustleiden.

In **Flaschen** mit **Gebrauchsanweisung à 1 Thlr.** sowie **a 15 Sgr.** und in **Probeflaschen a 8 Sgr.** in **Posen** bei:

G. Weiss, Wallischei 6,
M. Wolkowitz, Wilhelmsplatz 12,
Eduard Stiller, Sapiehaplatz 1,
Samuel Kantorowicz jun., Wasserstr. 2.

Submission.

Die Lieferung der für kommunale Zwecke im Jahre 1873 benöthigt werdenden Eisenwaaren soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierauf Reflektirende wollen ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift

„Submission auf Eisenwaaren"

bis Donnerstag, den 23. Januar c.,

Mittags 10 Uhr,

in dem Bau-Büreau auf dem Rathhause abgeben.

Anschlag und Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.

Posen, den 16. Januar 1873.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Provinzial-Steuer-Direktors zu Posen wird das unterzeichnete Hauptamt und zwar in dessen Amtsgelasse, Zimmer Nr. 1, am

10. Februar d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

die Chausseegeld-Erhebung der Hebestelle **Ludowo**, zwischen Posen und Pinne belegen, an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höheren Zuschlages vom 1. April d. J. ab zur Pacht ausbieten.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 100 Thlr baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei dem unterzeichneten Hauptamte zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen. Die Pachtbedingungen können bei uns in der Registratur, Zimmer Nr. 4, während der Dienststunden eingesehen werden.

Posen, den 17. Januar 1873.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Vom 1. April cr. ab ist die Stelle eines Lehrers, Vorbeters u. Schächters an der Gemeinde **Czerniejewo** vakant. Geh. 200 Thlr fr. Wohn. u. ca 150 Thlr Privat- und Nebeneinkünfte. — Reisekosten werden nicht vergütet. — Qualifizirte Bewerber wollen sich persönlich melden u. wird Unverheiratheten der Vorzug gegeben.

Der Corporationsvorstand.

Auktion.

Montag, d. 20. Januar c.,

Vormittags von 9 Uhr ab,

werde ich im Auktionslokal Magazinstr. Nr 1 **Kleidungsstücke, Wäsche ausrangirte Postillon-Mäntel** und andere **Montirungsstücke 2c.** öffentlich versteigern.

Rychlewski,
Königl. Auktionskommissarius.

Auction.

Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts werde ich

Montag, den 20. d. M.,

früh von 9 Uhr ab,

im Auktions-Lokal, Sapieha-Platz 6, div. Bekleidungsstücke und Betten, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Grosse,
Kgl. gerichtl. Auktions-Kommissarius.

Meine zu Gnesen belegenen Grundstücke Nr. 118, 119, 120 ***(Hôtel de l'Europe)*** und Nr. 115, Ecke der Trzemeszno'er und Poststraße, in welchem letzteren sich ein schwunghaftes Konditoreigeschäft befindet, beabsichtige ich theilungshalber aus freier Hand unter günstigen Bedingungen bei gesichertem Hypothekenstande zu verkaufen.

Reflektanten erfahren die näheren Bedingungen beim Besitzer

Albert Schlarbaum,

Gnesen.

---

4 Morgen Gartenland ist sofort zu verpachten. **St. Roch 5.**

Posen, den 7. Dezember 1872.

Bei der auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 19. Juni 1857 am 30. September 1872 vorschriftsmäßig erfolgten Ausloosung der im Jahre 1873 planmäßig zu amortisirenden 5prozentigen Posener Provinzial-Obligationen sind nachstehende Nummern gezogen worden:

Litt. A. über 500 Thlr.

4 5 20 75 119 130 131 152 163 181 202 227 229 264 357 358 448 502 519 588 592 620 653 656 681 692 784 785 886 911 979.

Ein und dreißig Stück zusammen 15,500 Thlr.

Litt. B. über 200 Thlr.

18 68 71 101 105 216 259 343 395 457 481 486 506 531 548 558 592 639 745 776 816 817 846 857 871 934 939 958 967 1037 1039 1040 1043 1086 1119 1149 1176 1231 1253.

Neun und dreißig Stück zusammen 7,800 Thlr.

Litt. C. über 100 Thlr.

28 34 40 66 115 158 179 185 206 236 270 283 304 307 450 597 646 680 695 704 722 744 792 799 850 879 919 991 1015 1035 1058 1065 1088 1121 1127 1148 1243 1254 1284 1342 1406 1470 1519 1549 1566 1578 1638 1643 1702 1705 1716 1717 1763 1784 1839 1902 1970 2049 1997 2064 2079 2094 2128 2149 2194 2199 2203 2204 2266 2313 2362 2386 2437 2450 2457 2479 2585 2726 2786 2821 2865 2872 2904 2938 2970 2987 3045 3067 3253 3255 3290 3310 3334.

Drei und neunzig Stück zusammen 9300 Thlr.

Die mit vorstehenden Nummern bezeichneten Provinzial-Obligationen werden hiermit gekündigt, und die Inhaber derselben werden aufgefordert, den Nennwerth gegen Rückgabe der Obligationen in coursfähigem Zustande bei der Provinzial-Institutenkasse hierselbst, bei dem Schlesischen Bank-Verein zu Breslau oder bei dem Bankhause Hirschfeld & Wolff in Berlin vom 1. Juli 1873 ab, bei Letzterem jedoch nur bis zum 31. Dezember 1873 in Empfang zu nehmen.

Von den bereits früher verlooften Provinzial-Obligationen sind die Nummern:

Litt. B. 213,
Litt. C. 2934,
deren Verzinsung mit dem 1. Juli 1869,
Litt. A. 179,
Litt. B. 144,
deren Verzinsung mit dem 1. Juli 1870,
Litt. B. 118 337 378 997,
Litt. C. 404 1184,
deren Verzinsung mit dem 1. Juli 1871,
Litt. A. 249 505 958,
Litt. B. 2 80 293 437 918 926,
Litt. C 68 97 376 720 1011 2020 2587,

deren Verzinsung mit dem 1. Juli 1872 aufgehört hat, bis jetzt nicht eingeliefert worden.

Der Oberpräsident der Provinz Posen.

In Vertretung:

von Wegnern.

Eine

Ackerwirthschaft

in einer Stadt der Provinz 110 Magd. Morgen nebst sämmtlichen Wirthschafts-Gebäuden und ein Wohnhaus, sowie ein Haus am Markte, in welchem seit 30 Jahren Schankwirthschaft und Material-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben wird, ist Veränderungs halber unter günstigen Bedingungen sofort mit einer Anzahlung von 6500 Thlr. bei einem Kaufpreis von 12,500 Thlr. zu verkaufen. Offerten unter ***M. H*** poste restante Posen.



In Janowiec, Kr. Wongrowiec ist der **Dominial-Gasthof** nebst räumlicher Gast-Stall und anderen kleineren Stallungen, der Post gegenüber, unmittelbar an der Chaussee von Gnesen nach Exin und der Kreuzung der Straßen Żnin, Rogowo und Mieścisko belegen, aus freier Hand zu verkaufen und am 1. Mai c. zu übernehmen.

Eine **Brauerei** im Gange in einer Stadt u. Eisenbahnst. gelegen ist sogl. oder später unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten. Wo? zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

3000 Thlr. Kindergelder

sind auf längere Zeit ganz oder getheilt zu vergeben.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Haus-Kauf-Gesuch.

Ein Haus, möglichst großen Hof und großen Hinter-Gebäuden, am liebsten Wilhelmsstr., Wilhelmsplatz, Neuestr. oder alten Markt, von einem reellen Selbstkäufer zu kaufen gesucht.

Nur Selbstverkaufer wollen Ihre Offerten nebst Bedingungen gefälligst unter ***O. N. 1818.*** poste restante Posen einsenden.

Geschlechts- krankheiten, Pollutionen, Schwächezustände, Impotenz, Weissfluss etc heilt gründlich in 3 bis 5 Tagen briefl. und in seiner Poli-Klinik. **Dr. Helmsen**, Berlin, Hegelplatz 1.

Die **Pommersche Hypotheken-Actien-Bank** in **Cöslin**

gewährt nach wie vor unkündbare Darlehne mit Amortisation bis ⅔ einer Landschafts-Taxe, und darüber hinaus. Näheres bei

Joseph Radziejewski,

Posen, Breslauerstr. 18.

Königreich Sachsen.

Technicum Mittweida.

Höhere Fachschule

für

Maschinen-Ingenieure, Werkmeister etc. Verschiedene Lehrpläne je nach Vorkenntnissen. — Nächste Aufnahme: 15. April — Lehrpläne gratis durch Ing.-Director ***C. Weitzel.***

Vorbereitungs-Unterricht frei.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Großherzogthum Posen im Posener Departement und dessen Obornicker Kreise belegene, adelige Rittergut **Popówko**, in dem Dorfe gleichen Namens, dem Dorfe Popowo und Urbanie, dem Vorwerke Zagaj und Bychowaniec bestehend, dem Grafen **Alexander v. Bninski** gehörig, dessen Besitztitel auf den Namen desselben berichtigt steht, und welches mit einem Flächeninhalte von 1327 Hektaren 61 Aren 80 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 4756,65 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 5?7 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 28. Mai 1873,

Vormittags 9 Uhr,

im Lokale des Königlichen Kreisgerichts Rogasen versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Rittergute und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Büreau III. des unterzeichneten Königlichen Kreisgerichts Rogasen während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 30. Mai 1873,

Mittags 12 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Kreisgerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Rogasen, den 11. Dec. 1872.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Freiwilligen-

Examen. Vorb. St. Martin 25/26. ***Dr. Theile.***

Fürs Frühbeet

haben vorräthig: Zwerg-Blumenkohl, englische Treib-Gurke, Carotten, d Grace-Erbsen, 2c. Unser diesjähriges Samen-Verzeichniß erscheint anfangs Februar.

Gebr. Auerbach,

Posen, Breslauerstr. 12.

JANUS,

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Errichtet am 1. Februar 1848.

Unter Vorbehalt der späteren definitiven Aufgabe theilen wir über den Stand unserer Gesellschaft vorläufig Folgendes mit:

		Bco.-Mk.
Ultimo 1872 waren in Kraft:		
ca. 17000 Lebens-Versicherungen mit	ca.	28,000,000
„ 340 Renten- und Pensions-Versicherungen mit jährlichen . .	„	88,000
Die Einnahme in 1872 betrug:		
An Prämien	ca.	858,000
„ Kapital-Zahlungen	„	119,000
„ Zinsen	„	236,000
Verausgabt wurden:		
Für Todesfälle	„	400,000
Seit ihrer Gründung zahlte die Gesellschaft überhaupt an die Erben von 3462 Versicherten . . .	„	5,340,000
Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt		1,000,000
Die Reservefonds belaufen sich auf . .	„	5,400,000
Davon sind angelegt:		
In Hypotheken	„	3,325,000
„ Darlehen gegen Unterpfand und in discontirten Wechseln	„	1,450,000
„ Darlehen auf Policen der Gesellschaft	„	300,000

Prospecte und Antrags-Papiere gratis in **Posen** bei dem **Haupt-Agenten**

R. Levysohn,

Firma: **J. J. Heine**, Markt 85.

Hamburg, den 1. Januar 1873.

Die Direction:

Mieth. Aug. Wm. Schmidt.

Möbel-Geschäfts-Verkauf.

Mein in der Garnison- und Fabrikstadt Züllichau an der Märkisch-Posener Eisenbahn gelegen, seit circa 30 Jahren mit gutem Erfolg betriebenes und in einem Umkreise von 10 bis 15 Meilen, des besten Rennomes sich erfreuendes

Möbel-, Spiegel- u. Polster-Waaren-Geschäft

bestehend in 2 großen eigend dazu eingerichteten Vordergebäuden und einem Hintergebäude, bin ich Willens, mit sämmtlichen Vorräthen an Möbeln, circa 30 Hobelbanken, einer Drehbank, eines Fresparat mit vollständigen Handwerkzeug und allen Vorräthen an Holz und sonstigen ins Fach schlagenden Gegenständen unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen.

Züllichau, den 6. Januar 1873.

Fr. Potle, Möbelfabrikant.

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

gewährt **unkündbare Darlehne mit Amortisation** auf städtische und ländliche Grundstücke unter den **günstigsten** Bedingungen. Anträge werden in **kürzester** Frist und nach den **coulantesten** Prinzipien erledigt. **Valutabaar.** Nähere Auskunft ertheilt

die General-Agentur

Moritz Schoenlank,

Posen, Schuhmacherstr. 20.

Israelitisches Taubstummen-Pensionat u. Erziehungsinstitut in Berlin.

Zu Ostern d. J. eröffne ich ein isr. Taubstummen-Pensionat und Erziehungs-Institut. In demselben sollen die Zöglinge durch **sorgfältige Erziehung und Unterricht** in **allen** erforderlichen Lehrgegenständen zu sittlich-religiösen Menschen und zur **bürgerlichen** Brauchbarkeit herangebildet werden. Mein Streben wird auch dahin gehen, die mir anvertrauten Kinder **soviel wie möglich** zu entstummen und sie zum lauten Sprechen und Absehen des Gesprochenen vom Munde Anderer zu befähigen.

M. Reich, Taubstummenlehrer, **Berlin** Keibelstr. 20. I.

Referenzen:

Herr **Reimer**, Dir. d. hies. K. Taubst.-Anstalt. — Herr A. **Horwitz**, Rector d. h. j. K. Lehrer-Bildungs-Anstalt.

Herr Geh. San.-Rath Dr. **Oestreich** in Berlin. — Herr **D. Cassel**, Docent a. d. h. j. Hochschule.

Herr Dr. med. **Falk** Privat-Dozent a. d. h. K. Universität. — Herr **F. Pick**, Lehrer d. hies. jüd. Lehrer-Bildungs-Anstalt.

Ehen-Vermittelungs-Institut, Breslau.

Reiche Vermählungs-Partien aus dem hohen Adels- und Bürgerstande werden unter größter Diskretion vermittelt. Zahlreiche bescheinigte Resultate bekunden die glücklichen Erfolge des Instituts. Gefällige Anträge zu richten (nicht anonym) an die Direktion, Herrn ***J. Hersch***, Breslau, Zwingerstraße 4a.

Mit dem **ersten März c.** legen wir die uns von der

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

übertragene Hauptagentur nieder.

Auf Veranlassung der genannten Direction zeigen wir dies mit dem Bemerken ergebenst an, daß etwaige Bewerbungen um die Vertretung der Gesellschaft an die Direction in Berlin — Behrenstraße 69 — zu richten sind.

Posen, 15. Januar 1873.

Annuss & Stephan.

Die in meinem Hotel neueingerichtete

Restauration

mit anerkannt guter Küche, und wohl assortirtem Weinlage empfehle ich dem geehrten Publikum.

T. Luzinski,

Grand Hotel de France.

Dem Kaufmann Herrn **C. Wallersbrunn** zu **Inowraclaw, am Markt**, habe ich zur Bequemlichkeit des hochgeehrten Publikums und der Umgegend eine Agentur zur Annahme für meine **Färberei, Druckerei und Waschanstalt** übergeben und wird derselbe bereitwilligst alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände zur pünktlichen Besorgung entgegen nehmen.

Adolf Sieburg in Posen.

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehle ich mich dem geehrten Publikum zur Besorgung an die in gutem Renommée stehende **Färberei den Herrn *A. Sieburg* in Posen.**

C. Wallersbrunn

in Inowraclaw.

Schlosser-Bau-Arbeiten,

so wie gestanzte und geschmiedete Theile empfiehlt die Fabrik von

Hanisch & Plath,

Berlin, Oranien-Str. 172.

Preiscourante gratis.

Tannin - Terpentin

gegen

Gicht, Rheumatismus und Nerven-Kopfweh.

In Flaschen a 1 Thlr. und a 12½ Sgr zu haben: in **Posen** bei **Isidor Busch**, Sapiehaplatz 2, in Samter bei **Jul. Peiser**, in Schwerin bei **E. H. Cohn** Buchhändler, in Czempin bei **Albert Grün**, in Grätz bei **A. Unger**, in Kosten bei **Górski**, in Meseritz bei **Gustav Naumann.**

Die illustrirte Modezeitung



Haus u. Welt

(Preis nur 15 Sgr., mit vierteljährl. 12 bis 14 colorirten Modekupfern 1 Thlr. 7½ Sgr.) ist in weniger als einem Jahre in **elf fremde Sprachen** übersetzt: ihre prachtvollen Original-Illustrationen und colorirten Modekupfer sind in ½ Million Exemplaren über die ganze Erde verbreitet. — Diesen Riesenerfolg verdankt Haus und Welt der Klarheit seiner Abbildungen, und Beschreibungen so wie der practischen Brauchbarkeit seiner deutlichen Schnittmuster, Vorzüge, welche es jeder Dame ermöglichen, ihre und der Kinder Toilette, Wäsche u. s. w. mit bedeutenden Ersparnissen selbst anzufertigen. — Redaction mit eigenen Künstlerateliers in Berlin und Paris — Original-Novellen und Aufsätze berühmter Autoren, Musikpiecen, Räthsel, Briefkasten etc.

Man abonnirt jederzeit bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Gebr. Wollmann,

Nutzholz- und Eisenbahnschwellen-Geschäft en gros,

Berlin,

Compt: Mittelstr. 50.

Schreib-Unterricht.

Hiermit dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich jedem Schlechtschreibenden

in 8 Lectionen

eine schöne, geläufige **Mercantil- oder Kanzleischrift,** nach einer von mir entworfenen und in einem Werke: („**Die nothwendige Kalligraphie, Berlin 1869. IV. Aufl.**") veröffentlichten Methode beizubringen im Stande bin.

Zahlreiche Zeugnisse von hohen und höchsten **Civil- u. Militair-Personen** sowie von den anerkanntesten Pädagogen Deutschlands liegen bei mir zur geneigten Einsicht vor.

Das Honorar beträgt im Zirkel Mehrerer **5 Thlr.**

Anmeldungen werden entgegengenommen: in meiner Wohnung, **Breitestr. 14** 2 Tr., zwischen 9—10 Vorm. und 6—8 Abends.

J. Baeum'l,

Lehrer d. Kalligraphie.

Avis!

In Folge Ausführung von Brunnen für die Posen-Bromberger Bahn und auf einzelnen Gütern um Posen mit den hiesigen Verhältnissen bekannt, erbiete ich mich zur soliden Ausführung von Brunnen jeder Dimension. Aufträge bitte ich gefälligst Halbdorfstraße Nr. 32b, Posen bei Herrn **Friedel** abgeben zu wollen.

Strutz,

Brunnenbaumeister, z. Z. in Arnswalde.

Auf dem Dominio **Lenartowice** bei Pleschen stehen 17 Stück kernfette

Ochsen

zum Verkauf.



35 edle **Pferde**, worunter mehrere fromm gerittene, zum Militärzweck sich eignend, sind angekommen und stehen zum Verkauf bei

Siegmund Krain,

Langestr. 7.

Zu verkaufen

Ein junger

Hühnerhund,

beste Race, St. Martin 16, im Hinterhause, II. Etage.

Circa 1000 noch gut erhaltene **Militär-Mäntel** verkauft zu sehr billigen Preisen

F. Keller.

Stargard in Pommern.

Guano-Depôt der Herren Ohlendorff & Co. in Hamburg.

Die Preise von **Peru-Guano** auf dem hiesigen Lager sind heute wie folgt ermäßigt:

roher Guano bei Entnahme von 600 Centner und mehr	Reichsmark	272.	—.
do. do. unter 600 Centner . . .	"	297.	—.
per 1000 Kilo Brutto,			
aufgeschlossener Guano bei Entnahme von 600 Ctr. und mehr	"	15.	70.
do. do. unter 600 Centner	"	16.	50.
per 50 Kilo Brutto.			

Stettin, 13. Januar 1873.

Ad. Paulsen.

Einen großen Transport Netzbrucher Kühe,



theils frischmelkende mit Kälbern, auch hochtragende (bester Race), werde ich **Montag d. 20. d. M.,** früh, **St. Adalbert Nr. 46/47** zum Verkauf stehen haben.

W. Hamann, Viehlieferant.

Klee-Gras-Futterkräuter,

Getreide-, Futterrüben-, Holz- und Wald-Samen,

Düngstoffe, Futtermittel ꝛc.

empfiehlt und erbittet sich Aufträge frühzeitig

Ostdeutsche Producten-Bank.



Mittwoch den 22 d. M. bringe ich wieder mit dem Frühzug: einen **großen Transport** Netzbrucher **gute frischmelkende**



Hauptkühe nebst den Kälbern

in **Keiler's Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

Patent-Ringöfen

zum Brennen von Ziegeln, Kalk, Thonwaaren, Cement und Gyps nach

Hoffmann und Licht's Erfindung

und neuesten Vervollkommnungen ersparen bei Verwendung von Brennstoff jeglicher Art 2 Drittel und übertreffen hinsichtlich des zu producirenden Quantums und der Güte des Fabricats alle Leistungen der Oefen anderer Construction. Gegenwärtig sind ca. 800 im Betriebe.

Diese Oefen erhielten bei allen Betheiligungen auf Ausstellungen die ersten Preise: In London 1862 die **Medaille honoris causa**, Paris 1867 den **GRAND PRIX**, Stettin 1865, Wittenberg 1869, Namur 1869, Moskau 1872 **goldene**, Cöslin 1860, Riga 1871 **silberne Medaillen**, Cassel 1870 Ehrendiplom wegen **„anerkannt unübertroffener Leistung"**; ferner von der „Société d'encouragement pour l'industrie nationale" zu Paris 1870 die höchste, einem Ausländer bestimmte Auszeichnung, **die goldene Medaille** etc. Nähere Auskunft und Beschreibung unentgeltlich durch

Friedrich Hoffmann,

Baumeister und Civilingenieur, Vorsitzender des Deutschen Vereins für Fabrikation von Ziegeln etc.

Berlin, Kesselstrasse 7.

Das Ingenieur-Bureau von **Friedrich Hoffmann, Berlin, Kesselstrasse 7,** liefert Pläne zur Einrichtung

ganzer Ziegeleien mit Hand- oder Maschinenbetrieb, zu Kalkwerken und Portlandcement-Fabriken, Eisenbahnen einfachster Construction

zum Transport von Erden, Mineralien etc., welche mit den einfachsten und wohlfeilsten Mitteln ausgeführt werden können; sowie

Entwürfe gewölbter Bauten

für Fabriken, Landwirthschaften, städtische und ländliche Wohngebäude, deren Ausführung geringere Kosten als die übliche Eisenconstruction und ungleich grössere Feuersicherheit gewährt. Zuweilen sind die Kosten selbst geringere als für Holzbalkendecken, nach dem System und unter Leitung des **Kgl. Kreisbaumeisters a. D. E. H. Hoffmann.**

Schwebende Drathbahnen,

nach Anleitung und unter Mitwirkung des Erfinders, Freiherrn von Dücker.

Deutsche Töpfer- und Ziegler-Zeitung, begründet von *Albr. Türrschmiedt,* redigirt von Dr. *H. Seger,* erscheint alle 14 Tage. Abonnement pro Quartal 20 Sgr. Bestellungen auf dieselbe nehmen sämmtliche Post-Anstalten und Buchhandlungen entgegen

Friedrich Hoffmann, Berlin, Kesselstraße 7.

Ein noch im besten Zustande befindliches **französisches Billard** ist billig zu verkaufen St. Roch 5.

Graben 25

ein geräumiges Zimmer zu vermiethen.

---

1 Stube, Part. besond. Eing. bill. zu verm., Taubenstr. 4 bei **Bendix.**

Ein möbl. Parterrezimmer ist auf sogleich zu vermiethen. Fischerstr. 2[illegible].

Wasserstr. 7 ist eine Wohnung im dritten Stock von Ostern zu verm.

Auf dem Dominio **Malinie** bei Pleschen stehen 16 Stück

Mastvieh

zum Verkauf.

---

71. Markt 71.

In meiner Fabrik künstlicher Haare werden Locken, Chignons, und Flechten verliehen, und empfehle ich mein Lager feiner Parfümerien. Bestellungen nach auswärts werden unter Garantie bestens effektuirt.

D. Sorauer.

geb. **Neumann**

71. Markt 71

Engl. Viehscheeren,

die Jeder selbst schärfen kann, sowie Einsatzmesser dazu empfiehlt

C. Preiss,

Breslauerstr. 2.

Wein- u. Spirituosenfässer

in jeder beliebigen Größe kauft

Hartwig Kantorowicz,

Wronkerstraße 6.

Das Baroskop

von mir erfunden

prämiirt a. d. Gartenbau-Ausstellung Karlsruhe 1872,

zeigt das Wetter **30** Stunden im Voraus an und kostet 25 Sgr. — Auf elegant geschnitztem Brettchen mit beliebigem Namenszug oder **Wappen** 3¾ Thlr. Verpackung 7½ Sgr. — Erklärungen in allen Sprachen.

Krimmstecher in bekannter Form und Zubehör von 7—86 Thlr.

Mikroscope für Aerzte à 25 Thlr., Vergrößerung 450 Mal; zu 35 Thlr., Vergrößerung 650 Mal; (Garantie). **Mikroskope** für Schule und Haus 3⅔, 5, 7 Thlr.

Barometer anéroid

gut gearbeitet, von 8, 10, 11, 12, 14, 16, 18 bis 30 Thlr.; mit sammtgefütterten Etui. Eleganter Ständer, geschnitzte Rahmen von 3⅔ bis 50 Thlr.

Anfragen bezüglich optisch-physikalischer, mathematischer Instrumente beantworte bereitwilligst. (73.)

A. Meyer, Hof-Optikus.

Berlin, Linden.

Hoflieferant kgl. u. städtischer Behörden.

Fabrik gegründet 1840.

Soeben ist erschienen die **32. Aufl.** des weltbekannten, lehrreichen Buchs

Der persönliche Schutz

von **Laurentius.** In Umschlag versiegelt.

Tausendfach bewährte Hilfe und Heilung (20jährige Erfahrung!) von

Schwäche-

zuständen des männl. Geschlechts, Nervenleiden ꝛc., **den Folgen zerrüttender Onanie und geschlechtlicher Excesse** — Durch jede Posener Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestraße, Leipzig, zu beziehen. Preis 1⅓ Thlr.

Armen, wenn sie dies durch Atteste bescheinigen, gratis.

Laurentius.

Vor den Nachahmungen und **Auszügen** dieses Buchs, — kleinen Sudelschriften, die unter den Titeln Jugendfreund, Selbsterhaltung und **ähnlichen,** in fast allen Zeitungen marktschreierisch ausgeboten werden —, wird wohlmeinend **gewarnt.** Daher achte man darauf, die echte Ausgabe, die

Original-Ausgabe von Laurentius

zu bekommen, welche einen Octav-Band von 232 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen in Stahlstich bildet und mit dem Namensstempel des Verfassers versiegelt ist.

In unserem Verlage ist erschienen:

Comtoir-Wand-Kalender für 1873.

Im Dutzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.

Posen. **Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.** (E. Röstel).

Zur Ball-Saison

empfiehlt in großer Auswahl:

Couleurte Seidenstoffe

in den elegantesten Genres und schönsten Lichtfarben,

Gesellschafts- und Ball-Roben

in den neuesten Stoffen und Farben

Markt 63. **Robert Schmidt** (vorm. **Anton Schmidt**).

Ball- und Gesellschafts-Costumes werden in kürzester Zeit auf das Geschmackvollste arrangirt.

Zur Gesellschaftssaison!

Lyoner Seidenwaaren, schwarz und couleurt, echte Sammete und türkische Shawls in überraschendster Auswahl zu Original-Fabrikpreisen, empfiehlt

Lyon, Paris, **Maison Lyonnaise,** Zürich, Berlin,

Vertreter: S. Kamieński.

Posen. Hotel du Nord, Beletage.

Proben nach Außerhalb franco.

Das vorzüglichste Heilmittel gegen jeden alten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrhe, Entzündung des Kehlkopfes wie der Luftröhre, acuten und chronischen Brust- und Lungenkatarrh, Bluthusten, Blutspeien und Asthma ist

der **weiße Brust-Syrup** von

G. A. W. Mayer in **Breslau,**

der nur allein ächt zu haben ist in

Posen durch ***Isidor Busch,*** Sapiehaplatz 2.,
Gebr. Krayn, Wronkerstraße 1.,
Krug & Fabricius, Breslauerstr. 10.
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16.

Birnbaum, Julius Börner.
Bojanowo, Robert Knothe.
Bomst, Carl Seeger.
Bromberg, Rud. Regenberg.
Buk, S. Posener.
Chodziesen, Aug Schwantes.
Czarnikau, H. R. Maske.
Czempin, Gustav Grün.
Czerniejewo, M. Wittkowski.
Filehne, S. Goldschmidt & S.
Fordon, Aron Caro
Fraustadt, Aug. Cleemann.
Gnesen, Sam. Pulvermacher.
Gollancz, M. Wolff.
Grätz, A. Unger.
Jaraczewo, M. Littmann.
Jarocin, Marcus Warschauer.
Inowraclaw, Gustav Gnoth, Apotheker.
Kempen, Herm. Schelenz.
Kobylin, A. Schöpke.
Kosten, Gorski.
Kozmin, M. Radt's Wwe.
Kreuz, C. A. Schönberg.
Krotoschin, A. Lewy.
Labischin, Jac. Goldstein.
Lissa (Poln.), J. K. v. Putiatycki.
Lobsens, C. A. Lubenau.
Meseritz, Gust. Naumann.
Nakel, Fr. Lebinsky.
Neustadt a. W., H. Lubinski.
Neutomyśl, Ernst Tepper.
Obornik, Louis Bormann.
Ostrowo, Herm. Gutsche.
Pleschen, J. Joachim.
Punitz, J. S. Rothert.
Rawicz, W. Schoepke.
Rogasen, A. L. Heimann.
Samoczyn, F. E. Gartzke Wwe.
Samter, Julius Peyser.
Schmiegel, C. A. Geisler.
Schönlanke, Z. Engel.
Schubin, H. F. Eckel.
Schwerin a. W., E. H. Cohn's Buchhdlg.
Storchnest, C. Vobach.
Trzemeszno, G. Olawsky.
Wollstein, C Isakiewicz Nachf.
Wongrowitz, J. E. Ziemer.
Wreschen, Wolff Sieburth.
Wronke, L. Krüger.

Lilionese,

vom Ministerium geprüft und concessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, **Pockenflecken**, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel für skrophulöse Unreinheiten der Haut. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt: à Flacon 1 Thlr., halbe 15 Sgr

Barterzeugungs-Pomade, à Dose 1 Thlr., halbe 15 Sgr. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantirt Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewandt.

Chinesisches Haarfärbemittel, à Flacon 25 Sgr., halbe 12½ Sgr., färbt das Haar sofort ächt in Blond, Braun und Schwarz, und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à Flacon 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten.

Erfinder **Rothe & Cie.** in **Berlin.**

Zu haben in **Posen** bei ***R. Hayn,*** Papierhandlung, Breslauerstraße 22, a. d. Bergstraße.

Rittergüter

jeder Größe, ausgezeichnet durch Kultur u. Lage, auch mit Fabriken und **Forsten** versehen, **recht preiswürdig** u. **empfehlenswerth** habe ich zu verkaufen den Auftrag

Bernhardt Asch,

Wilhelmsplatz 15.

Mühlenstr. 22 sind mehrere Tausend alte vorzüglichen Dachsteine zu verk

Anton Kratochwill.

Fundament-, Kopf- u. runde Pflastersteine jedes Quantum ist abzugeben. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Eduard Feckert junior,** Berlinerstr. 18.

Dom. **Marcelino** b. Posen hat noch einige junge **Ferkel** reiner Yorkshire-Race zum Verkauf.

Ein **Repositorium** steht billig zu verkaufen, zu erfragen in der Exped d. Zeitung.

(Aus den Berliner Zeitungen)

Königtrank!

Kräuter-Limonade, größtes Labsal für alle Kranke.

(48138) Berlin 14 11. 72. Meine Frau litt seit langen Jahren an sehr schmerzlichen **Hämorrhoidal- und Verhaltungsbeschwerden.** Eine ganze Anzahl von Aerzten ordinirter Mittel hatten nicht den gewünschten oder noch nur momentanen Erfolg. Meine Frau versuchte den Königtrank und verbrauchte drei Flaschen nach Vorschrift. Nach achttägigem Genuß stellte sich **regelmäßig** tägliche Verrichtung ein und hat solche seither, länger als ein Jahr, **keine Unterbrechung gehabt;** die Hämorrhoidalleiden sind seitdem weniger schmerzlich geworden.

Th. Langeheinecke,
Erzieher der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt Nr. 3.

Erfinder und alleiniger Fabrikant:
Hygieist (Gesundheitsrath)
Karl Jacobi,
Berlin, Friedrichstr. 208.

Die Flasche Extrakt, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler, außerhalb incl. Fracht in **Deutschland** 16 oder 17 Sgr. (1 fl. rh.) in den bekannten Niederlagen. In **Posen** bei **Krug & Fabricius**, in **Bentschen** bei **H. Mansard**, in **Kuschen** b. **Schmiegel** bei **Eduard Welke**, in **Meseritz** bei **R. Gleiniger** jr. und in fast allen Städten Deutschlands in den daselbst bekannten Niederlagen (16 Sgr.)

Louis Gehlen,

Friseur u. Haar-Conservateur,

Posen, Berlinerstraße Nr. 11,

giebt grauen und weißen Haaren ihre ursprüngliche frische Farbe wieder, ohne zu **färben**, legt viele Atteste darüber vor und leistet Garantie. Preis pr Flasche 1 Thlr. 15 Sgr.

Wichtig für Rheumatismus- u. Gichtleidende.

Hochgeschätzter Herr **Dr von Bilfinger.** Ich danke tausendmal für den gesandten **Balsam;** nachdem ich denselben verbraucht, habe ich **die Freude wieder aufstehen zu können und ohne Krücken zu gehen,** was ich mehrere Jahre nicht gekonnt, **ich fühle mich stärker** und **das Gewächs, welches seit zwei Jahren mir in der Brust in der größe eines Taubeneies wuchs,** ist durch das **Einreiben so klein wie eine Bohne geworden.** Aus allem diesen sehe ich, **welch eine wohlthätige Wirkung** Ihr

Balsam Bilfinger*)

hat und möge Gott Sie reichlich segnen für das, was Sie an so Schwerkranken wie ich, thun; ersuche Sie flehentlich umgehend ferner 4 Flaschen zu senden.

Johanna Krapf, Gürtlerwe.
Wien, Mariahilf 28 Stumpergasse.

*) General-Depositeur: **Felix Riebel** in Leipzig.

Preis: 1/1 Flasche 1 Thlr. 10 Sgr., 1/2 Flasche 22½ Sgr.

Annoncen-Expedition, Zeidler & Co., Berlin

Bei anständigen Leuten wird ein **kl.** möblirtes Zimmer auf mehrere Monate zu miethen gesucht. Adr. sub **Z 90** w. in d. Exp. d. Ztg. erb.

Dr. Béringuier's arom.-medic. **Kronengeist** (Quintessenz d'Eau de Cologne)

durch seine hervorragende Qualität für das Hauswesen nützlich, bei Reisen hülfreich und für die Toilette angenehm; à Flasche 12½ und 7½ Sgr.

Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzel-Haar-Oel

zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung; à Originalflasche 7½ Sgr.

a St. 3 Sg. 4 St. in 1 Packet 10 Sgr.

Gebr. **Leder's**
Balsam. Erdnussöl-Seife
als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel rühmlichst anerkannt.

Prof. **Dr. Albers**
Rhein. Brustcaramellen
als ausgezeichnetes Hausmittel bei Gesunden und Kranken seit Jahren beliebt

a versiegelte rasa-rothe Düte 5 Sgr.

Einziges Depot für Posen bei C. W. Kohlschütter,
Breslauerstr. 3., und F. Fromm, Sapiehaplatz, sowie auch für ***Birnbaum:*** L. Stargardt, ***Bromberg:*** Theod. Thiel, ***Fraustadt:*** Carl Wetterström, ***Gnesen:*** J. B. Lange, ***Grätz:*** Louis Streisand, ***Inowraclaw:*** J. Lindenberg, ***Krotoschin:*** A. Levy, ***Nakel:*** A. Podgorsky, ***Neutomysl:*** W. Peikert, ***Ostrowo:*** C. E. Wichura, ***Pleschen:*** J. Joachim, ***Rawicz:*** R. F. Frank, ***Schneidemühl:*** A. Zielsdorff ***Schwerin:*** Michaelis Schwarz, ***Wreschen:*** W. Schenke, ***Trzemeszno:*** Const. Priebe und für ***Wollstein:*** bei E. Anders.

Norddeutscher Lloyd
Postdampfschifffahrt

von **Bremen** nach **Newyork** und **Baltimore**

eventuell **Southampton** anlaufend

D. **Bremen**	25. Januar	nach Newyork		D. **Rhein**	8. März	nach Newyork
D. **Donau**	1. Februar	„ Newyork		D. **Baltimore**	12. März	„ Baltimore
D. **Main**	8. Februar	„ Newyork		D. **America**	15. März	„ Newyork
D. **Berlin**	12. Februar	„ Baltimore		D. **Bremen**	19. März	„ Newyork
D. **Hansa**	15. Februar	„ Newyork		D. **Weser**	22. März	„ Newyork
D. **Deutschland**	22. Februar	„ Newyork		D. **Leipzig**	26. März	„ Baltimore
D. **Mosel**	1. März	„ Newyork		D. **Donau**	29. März	„ Newyork
D. **Newyork**	5. März	„ Newyork				

Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte **165** Thaler, zweite Kajüte **100** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.

Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte **135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Crt.

von **Bremen** nach **Neworleans** event. via **Havre** und **Havana**

D. **Frankfurt** 29. Januar; D. **Köln** 26. Februar; D **Hannover** 12. März; D. **Straßburg** 26 März; D. **Frankfurt** 9 April.

Passage-Preise: Erste Kajüte **210** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Courant.

von **Bremen** nach **Westindien** via **Southampton**

Nach **St. Thomas, Colon, Savanilla, Curaçao, La Guayra** und **Porto Cabello,** mit Anschlüssen via **Panama** nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach **China** u. **Japan**

am 6. jeden Monats.

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie **die Direction des Norddeutschen Lloyd.**

Bindende Contracte für obige Dampfer, sowie nähere Auskunft ertheilt die von der Königl. Preuß. Regierung concessionirte Haupt-Agentur von

Joseph Fränkel in Posen, Breitestr. 22.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Thuringia,	**Mittwoch,**	**22. Januar.**	Morgens.	**Frisia,**	**Mittwoch,**	**19. Februar.**	Morgens.
Hammonia,	**do.**	**29. Januar.**		**Westphalia,**	**do.**	**26. Februar.**	
Cimbria,	**do.**	**5. Februar.**		**Thuringia,**	**do.**	**5. März.**	
Silesia,	**do.**	**12. Februar.**		**Holsatia,**	**do.**	**12. März.**	

Passagepreise: I. Kajüte Pr. Thlr. **165,** II. Kajüte Pr. Thlr. **100,** Zwischendeck Pr. Thlr. **55,**

zwischen **Hamburg** und **Westindien**

Grimsby und **Havre** anlaufend,
nach **St. Thomas, La Guayra, Puerto Cabello, Curaçao, Colon, Sabanilla**
und von **Colon (Aspinwall)** mit Anschluß via **Panama**
nach **allen Häfen des Stillen Oceans** zwischen **Valparaiso** und **San Francisco**

Dampfschiff **Teutonia,** Kapt. **Milo,** am **22. Januar.**
„ **Borussia,** „ **Schmidt,** „ **20. Februar.**

---

zwischen **Hamburg-Havana** und **New-Orleans,**

Havre und **Santander** anlaufend,

	Von **Hamburg:**	Von **Havre:**	Von **Santander:**	Von **New-Orleans:**
Vandalia,	**1. Februar.**	**4. Februar.**	**7/8. Februar.**	**12. März**
Saxonia	**1. März.**	**4. März.**	**7/8. März.**	**9. April.**

Passagepreise: I. Kajüte Pr. Thlr. **180,** Zwischendeck Pr. Thlr. **55.**

Näheres bei dem Schiffsmakler ***August Bolten,*** Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg, sowie bei dem für ganz Preußen zur Schließung der Passage-Verträge für vorstehende Schiffe bevollmächtigten und obrigkeitlich konzessionirten Auswanderungs-Unternehmer

L. von Trützschler in Berlin, Invalidenstr. 66c.,

und den concess. Special-Agenten
für **Posen:** ***Fabian Charig*** in Firma ***Nathan Charig,***
L. Kletschoff, Krämerstraße 1,
für **Kempen:** ***Salomon Eisner,***
für **Kurnik:** ***J. Spiro.***

Apotheker Krause's Injection Fl. 1 Rthlr. heilt radical jeden ***Ausfluss*** der ***Harnorgane.*** Erfolg garantirt. **Dr. Druschke,** Berlin, Sebastianstr. 39.

1869. Amsterdam.	1869. Pilsen. 1. Preis.	1869. Wittenberg.	1871. Eger. 1. Preis.	1871. Dresden.

Liebe's Nahrungsmittel in „löslicher" Form:

Extrakt der Liebig'schen Suppe,

Vacuum-Präparat des Apoth. u. Chem. **J. Paul Liebe** in **Dresden.** **Ersatzmittel für Muttermilch,** Nahrungsmittel für Blutarme, Rekonvaleszenten, Magenleidende, Sieche 2c. Flaschen a 300 Gr. 12 Sgr.

In **Posen** bei Apoth. **Pfuhl.**

Frischen amerik. Speck und Schmalz, à Pfd. 6 Sgr., empfiehlt

Ww. Reppich,

Sapiehaplatz Nr. 7. im Keller.

Milchpacht-Gesuch.

Mit den nöthigen Lokalitäten zum Betriebe einer Käserei versehen, wird von einem kautionsfähigen Käsefabrikanten zum 1. April oder früher eine Milchpacht gesucht. Gefl. Off. erb. man an die Exp. d. Pos. Ztg. unter R B. zu senden.

Ein Laden, St. Martin 62, ist vom 1. April cr. ab zu vermiethen.

Eine Wohnung, 3 Stuben und Küche nebst Stall zu 4–6 Pferden wird vom 1. April gesucht. Offerten werden unter Chiffre **A. H.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Bäckerstraße 18

sind per 1. April c. größere u. kleinere Wohnungen zu vermiethen.

Auf dem Dom. **Alt-Tomysl** bei Neu-Tomysl wird zum 2. April d. J. ein **tüchtiger** und **ordnungsliebender Schmiedemeister** (verheirathet) gesucht.

Für Augenleidende!

(Nordd. Allg. Ztg.) Berlin. Der graue Staar kommt so häufig vor, daß es sich wohl lohnt, auf die Ursachen dieser Augenkrankheit aufmerksam zu machen, um sich davor schützen zu können. Schon der Geh. Ober-Med.-Rath Professor Dr. Jüngken, der älteste und berühmteste Augenarzt der Gegenwart, hat die Waschungen des Gesichts und der Augen mit **kaltem** Wasser vielfach verpönt und trotzdem lassen sich nur wenige belehren. Nur ausnahmsweise kräftige Natur halten dies bis an ihr Lebensende aus, ohne an den Augen geschädigt zu werden; bei den allermeisten aber findet sich der graue oder grüne Staar ein, bei einem früher, bei dem andern später, aber er kommt gewiß — Es bleibt jedenfalls eine merkwürdige Thatsache, daß es Hrn Stroinski zu Breslau (am Wäldchen 4) gelungen ist, was bisher keinem Arzt gelingen wollte, nämlich dem weiteren Wachsthum des Staars, **wenn er noch nicht zu weit vorgeschritten ist**, Halt zu gebieten. Kein Arzt welcher dies nicht beobachtet hat, glaubt nicht, und auch wir haben es nicht glauben wollen, weil nach unseren Theorien der genannte Staar, erst wenn er reif ist, nicht anders als nur durch Operation zu beseitigen ist. Allein wir haben uns **überzeugt** und kennen eine nicht geringe Anzahl von Personen aus verschiedenen Ständen, die sich bereits vor vielen, manche schon vor 8, 10 und 12 Jahren an Herrn Stroinski dieserhalb wendeten, und bei allen ist der Staar in seinem Wachsthum nicht nur sofort gehindert worden, sondern die meisten sehen sogar, trotzdem der Staar zu sehen ist, bedeutend besser, und Personen, welche vor 12 Jahren Herr v Graefe binnen Kurzem operiren wollte, — da sie nicht mehr lesen konnten — lesen heut wieder stundenlang. Hier hilft kein gelehrtes Achselzucken und Kopfschütteln, denn Thatsachen lassen sich nicht hinweg disputiren. Also: **Waschen des Gesichts und der Augen niemals mit kaltem Wasser, sondern mit lauwarmen Milchwasser, ferner Anwendung des Stroinski'schen Augenwassers** *) (nicht Zinkauflösung, welche die entgegengesetzte Wirkung hervorbringt.)

Dies ist, das Rezept mit welchem sich jeder seine Augen gesund erhalten wird. In den Familien, in welchen uns als Hausarzt das leibliche Wohlsein seit langen Jahren anvertraut ist, haben wir dies Rezept eingeführt und es ist seit 5 Jahren auch noch nicht eine Person in diesen Familien an erkrankt geworden. Es sind nun fast 20 Jahre her, seit Herr Stroinski Sr. Majestät den König Friedrich Wilhelm IV. persönlich an den Augen behandelte und ihn aus großer Angst befreite und seitdem hat er noch manches mehr gelernt.

Von ihm könnte auch so mancher lernen.

*) **Nur ächt** zu beziehen in **Posen** bei ***C. W. Paulmann*** Wasserstraße 4.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd Amerika).

Höchste Auszeichnungen bei den Ausstellungen
Paris 1867 - Havre 1868 - Amsterdam 1869
Moscau 1872 - Lyon 1872 - Paris 1872.

Nur ächt wenn jed. Topf untenstehende Unterschriften trägt und auf der Etiquette der Name J. v. Liebig, in blauer Farbe aufgedruckt ist.

J. v. Liebig [Unterschrift] — [Unterschrift] DELEGATF.

Engros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:
Herrn Alphons Peltesohn in Posen.

Zu haben bei: ***Gebr. Andersch, Jacob Appel, R. Barcikowski***, Apotheker ***Brandenburg, A. Cichowicz, Alb. Classen***, Apotheker ***H. Elsner, Ed. Feckert jun., H. Kirsten Wwe, J. N. Leitgeber, T. Luziński***, Apoth. ***Dr. Mankiewicz, W. F. Meyer & Co., Ed. Stiller***, in Exin: ***A. Degner***, in Margonin: ***Carl Wrecker***, in Wongrowiec: ***W. Zapalowski***, in Znin: ***A. Schilling.***

Deutsches Finanzblatt.
Revue financière Allemande.

Zweiter Jahrgang 1873.
Alle Donnerstage eine Nummer.
Preis vierteljährlich $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Inserate 4 Sgr. für die dreigespaltene Petitzeile.
Abonnements bei allen Post-Anstalten, für Berlin in der Expedition, Kronenstraße Nr. 39.
Gedrängte Uebersicht und strengste Präcisirung zeichnen dieses in deutscher und französischer Sprache erscheinende Börsen-Organ vor allen anderen derartigen Unternehmungen auf das Vortheilhafteste aus.
Berlin, Kronenstraße 39.

Verlag u. Expedition des Deutschen Finanzblattes
Kronenstraße 39.

In unserem Verlage ist erschienen:

Kalendarz polski i gospodarski

dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1873 **z rycinami**. Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedyńczo 10 sgr.

Kalendarz ten zawiera, prócz astronom. i kościelnego
Anna Orzelska, pani Błękitnego Pałacu, przez J. Bartoszewicza;
O rodzinie Kopernika;
Wyprawa do miasta, historya noworoczna;
Obliczenia cen nowych miar i wag podług starych;
Wykaz jarmarków dla W. Ks. Poznańskiego, Prus Zachodnich, Wschodnich i Śląska, i t. d. i t. d.

Posen.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.
(E. Röstel.)

Fische! Frische Zander erhält heut Abend **Kletschoff** Krämerstr. 1.

Bestes
Magdeburger Sauerkraut
empfing und empfiehlt
E. Brechts Ww.,
Wronkerstr. 13.

Besten amerikanischen Speck und Schmalz

offerire das Pfd. mit 6 Sgr. Bei Entnahme von Original-Kisten und Original-Fässern bedeutende Preisermäßigung.

Eduard Stiller,
Sapiehaplatz Nr. 6.

☞ **Algier. Blumenkohl in Pracht-Exemplaren empfiehlt**
A. Cichowicz.

Loose
der
Deutschen Lotterie
zur Gründung der **Friedrich-Wilhelm-Stiftung**, sind, à 1 Thlr., in der **Exped. der Posener Zeitung** zu haben.

Ein Büreaugehülfe
findet vom 1. Februar oder 1. März c. ab bei dem Königl. Distrikts-Amt in **Bojanowo** dauernde Stellung. Gehalt nach Uebereinkommen. Meldungen werden bald erbeten.

Intelligente **Schreiber**, mit guter geläufiger Handschrift und guten Zeugnissen, können zur dauernden Beschäftigung sich melden Kanonenplatz Nr. 1 im Bureau.

Auf dem Dom. **Groß-Münche** bei Kähme wird zum 1. April ein zweiter **Wirthschaftsbeamter** gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft.

Zum 1. April c. sucht einen
Oekonomen
A. Beefschläger.
Sycyn per Samter.

Ein verh. Gärtner
findet sofort oder bald eine dauernde gut besoldete Stelle.
Dom. Miastowice p. Exin.

Dom. **Lugowiny** bei Wegierskie sucht zum sofortigen Antritt einen unverh., deutschen, der polnischen Sprache **vollständig** mächtigen Wirthschaftsbeamten. Vorstellung am 8. d. Mts. Mylius Hotel, Posen. Gehalt 100 Thlr.

Ein **Eleve** wird zum 1. April oder sogleich durch die Exp. der Posener Zeitung unter ***R. R.*** gesucht.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbebuchhandlung von **Reinhold Kühn & Engelmann** in Berlin, Leipziger Straße 14, werden gesucht: **34 Oekonomie-Beamter,** als Inspektoren, Rechnungsführer, Hof- und Feld-Verwalter, Geh. 80—400 Thl.; **1 Brauer** mit gutem Gehalt; **4 unverh. Gärtner**, Geh. 80—150 Thlr. und Tant.; div. gut bezahlte **Brenner** fürs Inland u. für Böhmen; **5 Wirthschafterinnen**, Geh. 80—120 Thlr. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden innerhalb drei Tagen Beantwortung.

Tüchtige
Schriftsetzer
finden sofort Engagement bei
W. Decker & Co.
Posen.

Ein tücht. **Färbergehilfe**, welcher gut Oeldruck versteht, wird gesucht.
Posen, Venetianerstraße Nr. 8.

Zwei **Lehrlinge** finden ein Unterkommen bei ***Th. Steinken,*** Schloßermstr., Wilhelmstr. 17.

Wir suchen einen kräftigen **Laufburschen** zum sofortigen Antritt.
Frenzel & Co.
Breslauerstr. 38.

Ein verh. Kutscher
findet z. baldigem Antritt eine gut belohnte Stelle.
Dom. Miastowice p. Exin.

Cirque Salamoński
am Kanonenplatz.

Sonntag den 19. Januar 1873:

Zweite Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Pferde-Dressur, Gymnastik, Manövern, Quadrillen 2c. 2c.

Die Vorstellung besteht aus 18 verschiedenen Productionen. Die Zwischenpausen werden durch 9 der vorzüglichsten Clowns (Komiker) ausgefüllt.

Ausführliche Programme sind im Circus à 1 Sgr. zu haben. Vor Beginn der Vorstellung Concert der Circus-Capelle unter Leitung des Capellmeisters Herrn Stamm aus Berlin.

Der Circus ist mit über 400 Gasflammen auf das Brillanteste erleuchtet, gut geheizt und mit Amphitheatern erbaut, daher die Aussicht ganz frei.

Restaurationen und Büffets sind im Besitze des Conditors Herrn ***Urbański*** auf das Prompteste eingerichtet.

Preise der Plätze:

Eine Loge mit 4 Stühlen	4 Thlr.	— Sgr.
Ein Logensitz	1 „	— „
Ein Parquetsitz	— „	20 „
Erster Platz	— „	15 „
Zweiter Platz	— „	10 „
Dritter Platz	— „	5 „

Billets sind an der Circuskasse **von 11 Uhr früh bis 1 Uhr Mittags, sodann von 4 Uhr Nachmittags bis zum Schluß der Vorstellung** zu haben, sind jedoch nur an dem Tage giltig an welchem selbe gelöst werden.

Es werden täglich Vorstellungen statt finden.

Dringend wird gebeten, sich in allen Räumen des Circus mit Ausnahme des Büffets, des Rauchens zu enthalten und keine Hunde mitzubringen.

Circusöffnung $6\frac{1}{2}$ Uhr. — Anfang des Concerts 7 Uhr.
Anfang der Vorstellung $7\frac{1}{2}$ Uhr. — Ende 10 Uhr.

Montag den 20. Januar 1873:

Dritte Vorstellung.

Hochachtungsvollst.
Albert Salamoński,
Director.

---

1 bis 2 Remisen
sind Breslauerstr. 31 (Apotheke), vom 1. April c. ab zu vermiethen.

Graben **Nr. 3c** ist eine Wohnung für 80 Thlr. sofort zu vermiethen.

Für eine kleine Familie, Militär-Beamter, wird gleich oder auf Ostern eine Wohnung von 2—3 Stuben nebst Küche zu miethen ges. Näh. zu erf. in Krug's Hotel.

Allen
Stellensuchenden
kann zum **raschen und sicheren Engagement ohne Kommissionäre ohne Honorare**, also auf **direktem** Wege nur die **„Vacanzen Liste“** empfohlen werden, da diese sich nun **bereits seit 14 Jahren** bei jedem Stellensuchenden glänzend bewährte. Dieselbe theilt alle Stellen für Kaufleute, Lehrer, Erzieherinnen, Landwirthe, Forstbeamte, kurz jeder Branche und in höherer oder geringerer Charge allen Denen in wöchentlichen Listen franko mit, welche mit **1 Thlr.** (5 Nummern) oder **2 Thlr.** (13 Nummern) beim Buchhändler **A. Retemeyer** in Berlin, Breitestraße 2, darauf abonniren.

Für 2 Kinder von 7 u. 6 Jahr sucht ich zum 1. Apr. cr. einen seminaristisch gebildeten **Hauslehrer.** Gehalt 100 Thlr. freie Station.
Pawłówko bei Luk **Anders**

Ein zuverlässiger
Schmied,
der seine Brauchbarkeit durch gut Zeugnisse nachweisen kann, findet in meiner Wagenfabrik als Werkführer baldige Stellung.
Krotoschin, den 17. Januar 1873.
Otto Sachs,
Wagen-Fabrikant.

Ein tüchtiger **Hausknecht**, der schon in Gasthöfen gewesen ist, aber nur ein solcher, wird sofort verlangt. Stadt Bromberg", St. Martin 46

Einen Commis
beider Landessprachen mächtig, sucht
Wilhelm Kronthal.

Einen **Lehrling** sucht die Tuchhandlung **Neumann Kantorowicz**

Ein erfahrener **Landwirth**, 30 J. alt, unverheirathet, militärfrei, w. a. Zw. d. Landwirthschaft, Brennerei, Ziegelei, Buchhaltung und Poliz.-Verw. vollk. vertr., sucht Stellung. Gefällige Offerten sub K 100 in d. Expedition d. Bl. erbeten.

Ein gebildt. jung. Mädchen, a. gut Fam., d. kochen, schneidern, Putz machen, m. d. Maschine nähen 2c. kann, sucht (ev. a. Stütze d. Hausfrau) passende Stelle Adr. O. F. post rest. Samter

---

Ein anständig möbl. Zim. mit Entree und Schlafkabinet, nach vorn heraus, ist vom 1. Februar ab zu vermiethen Halbdorfstraße Nr. 15.

Die Stelle eines **Hofverwalters** auf einem größeren Gute ist sofort zu besetzen. Gehalt 100 Thlr. Qualifizirte Bewerber, die auch der polnischen Sprache in etwa mächtig sind, wollen ihre Adresse nebst Abschrift der Zeugnisse unter A. M. 3. in der Expedition dieser Zeitung niederlegen.

Einen **tüchtigen** Uhrmachergehilfen (nur solchen), sowie einen Lehrling der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht die

Uhren-, Ketten- u. Goldwaaren-Handlung
von **C. Förster,**
in Posen. Gr. Ritterstr. 7.

Ein ordentlicher Mann zum Marmorschleifen, sowie ein Lehrling und Laufbursche werden verlangt von
C. Sametzki, Bildhauer.

Eine gepr. evang. Erzieherin, musikalisch, mit guten Zeugn. vers. sucht um 1. April ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten werden erbeten sub ***N. N.*** poste restante Wyłocz (Poststation) bei Kosten.

Ein verh. **Gärtner** in besten Jahren der seinen Fach gut versteht, sucht eine baldige Stellung. **Adr. sub F. M. 13** poste restante Jarocin.

Eine „Anweisung, die
☞ **Epilepsie**
(Fallsucht, Krämpfe)
durch das seit 11 Jahren bewährte **Quante'sche Universal-Gesundheitsmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben vom Erfinder **Fr. A. Quante, Fabrikbesitzer zu Warendorf in Westfalen,“** welche gleichzeitig **zahlreiche** theils **amtlich constatirte** resp. **eidlich erhärtete** Atteste und Danksagungsschreiben von glücklich Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf direkte Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis-franco versandt.

Gelber Affenpinscher zugelaufen, Steuermarke 86 pro 73 gegen Erstattung d. Insertionsgebühr. u. Futterkosten abzuh. b. Bernhard, Kanonenpl. 7, 4 T.

Naturwissenschaftlicher Verein.
Montag den 20. d. Mts., um 7 Uhr Abends, im chemischen Auditorium der Realschule, Vortrag des Herrn Dr. **Berthold**: „Ueber das Auge."



Allg. Männer-Gesangverein.
Die nächste **Gesangübung** findet **nicht** Donnerstag, **sondern wieder am Dienstag**, den 21. d. Mts., in der Loge statt.

Der Vorstand.



Posener Landwehrverein.
Montag den 20. d. M., Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, in Lamberts Salon: Gesellige Zusammenkunft. (Concert, Gesang und musikalische und humoristische Vorträge von Kameraden des Vereins.) Nur mit der Vereinsbinde versehene Mitglieder und deren Familien haben freien Eintritt. Die Herren Offiziere und Kameraden des Vereins werden ersucht recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Orchesterverein.
Montag, den 20. Januar, Abends 8 Uhr: Generalprobe der Orchester-Abtheilung.

Orchesterverein.
Dienstag, den 21. Januar, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn **Lambert**: Musikalische Abendunterhaltung.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.
Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Ignatz Hantke,
Johanna Hantke,
geb. **Schiff.**
Berlin, den 17. Januar 1873.

Durch die glückliche Geburt eines Knaben wurden gestern erfreut
Hermann Weiß und Frau.

Volksgarten-Theater.
Heute Sonnabend: **Moses und Propheten** oder: **das Jokeyrennen.** Morgen Sonntag: **Kapital und Arbeit** oder: **Friede auf Erden.**

Feldschloss-Saal.
Sonntag, den 19. Januar,
Grosses Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree 2 Sgr.
Stolzmann.

Tanzunterricht.
Weitere Anmeldungen zu unserem Tanzkursus werden den 20. d. Mts. in unserer Wohnung, **Tilsner's Hôtel garni** Friedrichs-Straße erbeten.
Geschwister Eichberg.

Vom 19 d. Mts. ab wird bei mir die berühmte
böhmische Gesellschaft
ihre **musikalischen** und **Gesangs-Vorträge** abhalten, wozu ergebenst einladet
A. Skowronski,
Restaurateur, St. Martin 61.
☞ Anfang 7 Uhr Abends. ☜

☞ Täglich treffen frische Würstel ein und empfiehlt dieselben St. Adalbert Nr. 1, wie auch auswärtige Bestellungen werden prompt effectuirt.
S. Kaplan,
Restaurant.

Heute Abend **fr. Kesselwurst** bei **R. Jone** (verm. **F. W. Dorn**), Markt 31.

Heute Abend **frische Kesselwurst** bei **A. Romanowski**, St. Martin 69.

Eisbeine heute bei ***H. Seiffert***, Wallisch i 91.

Ein Schanklokal m. Inventar ist v. 1 Febr. ar ab käuflich zu übernehmen. Näh. alte Markt 4 im Bier-Depot.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 17 Januar. Goldagio 12½ ⁵/₂₀ Bonds 1885. 115¾.

Berlin, 18. Januar. (Anfangs-Kurse.) **Weizen** behptt., per Januar, 81½ April-Mai 82½. — **Roggen** matt, loko 58½, Januar 57½, April-Mai 55⅞, Mai-Juni 55½ — **Rüböl** matt, loko 22 1/12 Jan.-Febr 22¼, April-Mai 23 5/12. — **Spiritus** ruhig, per Jan. 18. 9, April-Mai 18 20 Juni Juli 19. 2. — **Hafer** matt, per Januar —. — **Petroleum** 13½. — Galizier Eisenb. 105, Staatsbahn 206 Lombarden 115, Italiener 65⅝, Amerik. 97⅞, Oester. Kreditaktien 201¾, Türken 52⅝.

Fondsstimmung: fest. — Wetter: wolkig.

Börse zu Posen

am 18 Januar 1873

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

⚓ **[Produktenverkehr.]** Bei andauernd milder Temperatur hatten in dieser Woche zumeist feuchtes Wetter. — In **Weizen**, wie in **Roggen**, war der Markt mittelmäßig befahren; vorherrschend zeigten sich untergeordnete Qualitäten während die gesuchten besseren Sorten fast gänzlich fehlten weshalb auch Abzüge ins Stocken geriethen. Preise gaben nach; feiner **Weizen** 85–91 Thlr., mittler 79–80 Thlr., ordinärer 72–76 Thlr.; feiner **Roggen** 55–57 Thlr., mittler 53–54 Thlr., ordinärer 51½ 52½ Thlr. **Gerste** und **Hafer** fanden raschen Absatz und es blieben bei genügender Zufuhr Preise in guter Haltung; große Gerste 42–48 Thlr., kleine 42 47 Thlr., Hafer 25–31 Thlr. **Buchweizen** ließ sich bei kaum nennenswerther Zufuhr mit 45–47 Thlr. notiren. **Erbsen** die bei ziemlicher Zufuhr zum Versand gelangten behaupteten sich gut; **Koch**erbsen 52–55 Thlr., **Futter**erbsen 48½–50 Thlr. **Wicken** gingen in ziemlichen Posten zu Preisen von 40–45 Thlr. aus dem Markt. **Lupinen** wurden vielfach zugeführt und verkauften sich je nach Beschaffenheit mit 30–32 34 Thlr. In **Kartoffeln** war eine ziemliche Zufuhr, und räumten sich solche zu den bisherigen Preisen von 13 15½ Thlr. — **Mehl** blieb ohne Aenderung: **Weizenmehl** Nr. 0 u. 1 5–7 Thlr. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 3½–5 Thlr. (pro Ctnr. unversteuert)

Der Terminhandel in **Roggen** zeigte bei Beginn der Woche eine merkliche Stille, wonächst bei hervorgetretener günstiger Stimmung das Geschäft sich lebhafter gestaltete, wodurch auch Preise sich gut zu behaupten vermochten; während der letzten Tage jedoch machte sich neuerdings eine matte Haltung bemerkbar die bei sehr ruhigem Verkehr bis zum Schlusse anhielt. — Anmeldungen in Roggen kamen nicht vor

In **Spiritus** hatten wir eine ziemlich starke Zufuhr. Abladungen per Kahn wurden mehrfach bewirkt während Abzüge per Bahn nicht wahrzunehmen waren. Der Handel eröffnete mit einer festen Tendenz, welche bei ziemlich lebhaften Umsätzen auch im weiteren Verlaufe der Woche vorherrschend blieb; in den letzten Tagen aber wurde der Verkehr etwas ruhiger wobei indeß Preise schließlich sich gut behaupteten. Ankündigungen in Spiritus hatten in mäßigen Posten täglich statt

[Privatbericht.] **Wetter:** regnerisch. **Roggen** (pr. 1000 Kilogr) unverändert. Kündigungspreis —. pr. Januar 53½ G. Jan.-Febr do. Febr März 53⅞ B., Frühjahr 54⅞ bz. u. B., April-Mai 54⅞ B., Mai Juni do.

Spiritus (pr. 10.000 Liter pCt.) matter Kündigungspreis — per Jan. 17⁷/₂₄ G. Februar 17¹³/₂₄ bz. u G., März 17¾ B, April 18 B, April-Mai 18 1/12 bz., Mai 18¼ B., Juni 18¼ bz. u. G., Juli 18¾ B, August 19 G

Posener Privat-Marktbericht vom 18. Januar 1873.

Weizen: ruhiger.	p. 1000 Kil.	feiner	88–96 Thlr.
		mittel	83–86 „
		ordinär und defekt	75–80 „
Roggen: matter.	p. 1000 Kil.	feiner	56–57 „
		mittel	54–55 „
		ordinär	52–53 „
Gerste: beachtet.	p. 925	feine	46–47 „
		mittel und ordinär	42–43 „
Leinsaamen: unverändert.	p. 925		75–82 „
Hafer: flau.	p. 625	feiner	27½–28½ „
		mittel und defekt	25–26½ „
Erbsen: ruhiger	p. 1125	Koch-	53–55 „
		Futter-	48–50 „
Oelsaaten:	p. 1000	Raps	
		Rübsen	
Wicken: offerirt	p. 1125		43–45 „
Klee:	p. 50	roth	
		weiß	
Buchweizen: beachtet.	p. 875		46–49 „
Lupinen:		gelbe	
		blaue	

feine Waare über Notiz.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 18. Januar. **Tendenz:** —

Deutsche Fonds	
Posen. 3½proz. Pfandbr.	93 B
dito 4proz. Pfandbr.	90½ bz
dito 4proz. Rentenbr.	92¾ G
dito 5proz. Prov.-Obl.	100½ bz
dito 5proz. Kreis-Obl.	100 bz
dito 4½proz. Kreis-Obl.	91 G
dito 4proz. Stadtoblg.	88½ G
dito 5proz. Stadtobl.	100 bz
Nordd. Bundesanl.	— —
Preuß. 4½proz. Konsols	— —
dito 4proz. Anleihe	— —
dito 3½proz. Staatssch.	89½ G
Köln-Mind. 3½pr. Pr.-S.	— —

Ausländische Fonds.	
Amer. 6proz. 1882 Bonds	— —
dito dito 1885 Bonds	— —
Oesterr. Papier-Rente	61¾ B
dito Silberrente	65¾ bz
dito Loose von 1860	96½ B
Italienische Rente	65½ B
Russisch-engl. 1870er Anl.	— —
dito dito 1871er Anl.	— —
Russ. Bodenkredit-Pfbr.	90½ G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	— —
Türk. 1865 5proz. Anl.	52½ B
dito 1869 6proz. Anl.	63½ G
Türkische Loose	176 G
Russische Noten	82½ B
Oesterreichische Noten	92½ G

Bank-Aktien.	
Berliner Bankverein	— —
dito Bank	— —
dito Produkten-Handbk.	— —
dito Wechsler-Bank	59¾ B
Breslauer Diskontobank	120 B
Berliner Disk.-Kommd.	— —
Central-Genoss.-Bank	— —
Deutsch. Hyp.-Bk. Berlin	— —
Centralb. f. Ind. u. Hand	111¾ G
Kwilecki, Bank f. Ldw.	— —
Meininger Kreditbank	— —
Oesterr. Kredit	201½ B
Ostdeutsche Bank	101¾-102 bz
Ostd. Produktenbank	—
Pos. Pr. Wechsl. Disk. B	96 G
Pos. Provinzial-Bank	112½ G
Pos. Bau-Bank	— —
Schles. Bankverein	158¾ B
Tellus-Aktien	113 G
Preuß. Kredit	138½ G
dito Bodenkredit	174 G

Eisenbahn-Aktien.	
Aachen-Mastricht	— —
Bergisch-Märkische	— —
Berlin-Görlitzer St.-A.	— —
Böhmische Westbahn	110 B
Brest-Grajewo	— —
Crefeld, Kr. Kemp. 6pr.	— —
Köln-Mindener	165¾ B
Galizier (Carl-Ludwb.)	105½ B
Halle-Sorau-Guben	67½ G
dito Stammprior.	— —
Hannover-Altenbecken	—
Kronprinz-Rudolphsb.	79¾ G
Lüttich-Limburg	— —
Märkisch-Pos. St.-Akt.	60¾-½ bz
dito Stamm-Prior.	84 G
Magd.-Halberst. 3½pr. B.	—
Oestr.-Franz. Staatsb.	206½ bz
Oesterr. Südb. (Lomb.)	— —
ultimo	115½ bz
Ostpreuß. Südbahn	— —
Rechte Oderuferbahn	— —
Reichenberg-Pardubitz	— —
Rhein-Nahe	45 G
Schweizer Union	29¾ G
dito Westbahn	53¾ B
Stargard-Posen	100¾ G
Rumänische	44½ B
Berlin-Dresden Stamm	—

Industrie-Aktien	
Marienhütte	— —
Redenhütte	— —
Berl. Holzkomptoir	106½ B
Berl. Viehhof	—
Hoffmann Waggonfabr.	— —
Lauchhammer	111¾ G
Pos. Bierbrauerei	100 G
Laurahütte	— —

Hypotheken und Grundbesitz. (Wochenbericht von Bernhard Asch.) Seit mehreren Wochen, seitdem die wiederholt starken Fluktuationen Vielen das Fondsgeschäft lieblos gemacht haben, ist die Nachfrage nach guten Hypotheken recht rege geworden, allein es ist diesem Begehr nicht gut Rechnung zu tragen, weil erste Stellen meist von königlichen Instituten oder Privatbanken festgehalten werden. Größer noch ist die Nachfrage nach Hypotheken, welche auf Popularität keinen Anspruch mehr haben, und stellt sich der Zinsfuß für solche Werthe auf 7–8 pCt.

Der städtische Grundstück-Verkehr hat in letzter Zeit bedeutend abgenommen, nicht wegen Mangel an Käufern oder Kauflust, sondern wegen der festen Haltung der Verkäufer.

Der ländliche Besitzwechsel trägt den milden Witterungsverhältnissen Rechnung. Es sind einige namhafte Abschlüsse in letzter Zeit erfolgt.

Breslau, 17. Januar. Die günstigen auswärtigen Kurse bewirkten, daß die heutige Börse in sehr fester Haltung eröffnete. Sämmtliche Spekulations-Papiere erfahren bei belangreichen Umsätzen bedeutende Kurs-Steigerungen. Die feste Haltung blieb während der ganzen Dauer der Börse vorherrschend und wurde unterstützt durch günstige berliner und wiener Früh-Kurse. Geld blieb andauernd flüssig. Kredit 201⅞ a 201⅝ a ¾ in Posten bez. Lombarden still aber fest 115½ Gd. Franzosen sehr beliebt bis 206½ bez. u. Gd. Banken fest Schles. Bank 158½ a 159 bez. u. Gd. Makler Bank beliebt, 138½, etwas a 139½ bez. Wechsler-Bank 128¾. Diskonto-Bank 120½ Gd. Ostdeutsche begehrt 101 bez. Eisenbahnen still. Fonds sehr fest. Industrie-Effekten sehr belebt, besonders Laura in kolossalen Summen umgesetzt Oberschlesischer Eisenbahn-Bedarf lebhaft und stark steigend. Bauer-Reborsi 103 Gd. Nachbörse etwas schwächer. Kredit 201⅞ a ½ bez. u. Gd. Lombarden 115⅞ Gd. Laura 245½ a 244 bez. Eisenbahn-Bedarf 157½. Prämien beliebt. Kredit 203 — 1½ bez. Lombarden 116½ — 1½ bez. Schles. Bod.-Krd.-Pfandb. 96½ bez. Schles. Bod. Krd. 104 Geld.

Wöchentlicher Börsenbericht.

HM. **Posen,** 18. Januar 1873.

Fonds. Die Situation des Geldmarktes ist eine entschieden günstige. Die Wochenausweise der Banken verbessern sich stetig derart, daß Diskontoherabsetzungen der Preuß. u. Engl. Bank wahrscheinlich sind. Der Kapitalsmarkt hat sich durch die fortschreitende Entwickelung von Industrie und Handel so weit gekräftigt, daß eine Ueberproduktion an Werthen kaum noch fühlbar ist. Die Fondsspekulation im Großen und Ganzen hat in Folge der Verluste der letzten Zeit stark nachgelassen, was jedenfalls für die produktive Arbeit ein Glück ist. Aus diesem Grunde waren die Schwankungen der letzten Zeit nicht von Bedeutung. Zu Anfang der Woche brach jedoch eine Flaue durch, welche durch die schlechten Wiener Börsenverhältnisse begründet wurde. Hierzu kamen noch alle möglichen schlimmen Gerüchte. Dem objektiven Beobachter war es jedoch leicht zu erkennen, daß eine wirkliche Veranlassung zur Baisse nicht vorlag, diese vielmehr auf ein Manöver der Contremine zurückzuführen sei, deren Fäden von Berlin aus alle Europäischen Börsenplätze erreichen. Die Macht der Baissepartei hält die Hausse in Schach und jede Börse bringt je nach dem Sieg der Parteien höhere oder niedrigere Kurse, ohne daß eine besondere Berechtigung für die verschiedenen Richtungen vorliegen. Der Berechtigung einer Hausse ist übrigens nach Lage der Verhältnisse eher zuzustimmen, soweit dieselbe nicht von der Spekulation sondern vom Kapitale ausgeht, was denn auch in den letzen Tagen der Fall gewesen zu sein scheint.

An unserer Börse belebte sich das Geschäft wieder etwas. Von einheimischen Banken wurden Ostdeutsche recht lebhaft von 98½–101½ gehandelt, Pos. Wechsler zu 96½–96½, Ostd. Produktenbank 85–84. Eisenbahnaktien rege, Franzosen und Lombarden bis 206½ resp. 115½ bz. An der Spitze standen Märk.-Posener, für welche aus Berlin, täglich höhere Kurse gemeldet wurden. Erst gestern machte sich eine Reaktion geltend. Der Grund der rapiden Steigerung wird in so vielen Ursachen gesucht, daß es zu weit führen würde, alle diese hier aufzuführen. Die wichtigste ist das Gerücht von dem Aufkaufe der Aktien durch die Oberschles. Eisenbahn, was sich aber nicht bestätigt hat. Alle übrigen Ursachen aber, so vortheilhaft sie auch für die Bahn selbst sein mögen, dürften auf die Stammaktien kaum von Einfluß sein. Die Steigerung derselben entspringt daher scheinbar nur der Spekulation. Die Vorliebe für leichte Eisenbahnaktien hält übrigens an und haben unter anderen Lüttich-Limburg, Schweizer West und Union Avancen aufzuweisen.

Roggen. Der Aufschwung in der vorigen Woche ging wieder vollständig verloren, was seinen Grund in Berliner lokalen Börsenverhältnissen hat, welche durch die Stagnation der Preise hervorgerufen wird. Es ist nämlich Thatsache, daß selbst die geringen Schwankungen, welche Berlin meldet und auf unsere Börse überträgt, kaum eintreten könnten, wenn nicht die Direktion einer Berliner Maklerbank bald Hausse bald Baisse machen würde je nach ihrem Belieben und Interesse. Die Hausse sowohl als auch die Baisse hat demnach wenig Chancen. An unserem Landmarkte mehrten sich die Zufuhren, so daß selbst feine Waare erheblich nachgeben mußte.

Das Termingeschäft war ziemlich lebhaft.

Bezahlt wurde: Januar 53¾–½–⅝–¼, April-Mai 54½–5–4½.

Spiritus zog einige Groschen an, auf Grund der geringeren Zufuhren, welche in Berlin eintrafen. Diese scheinen jedoch lediglich die Folge der gewichenen Preise und des vergrößerten Reports zu sein, welche die Inhaber der Waare veranlassen, diese in die Kähne zu laden oder auf Lager zu nehmen. Bei uns spürt man noch nichts von einer Abnahme der Produktion, vielmehr kommen die Zufuhren recht zahlreich heran und finden Verwendung in die Kähne, von denen bis jetzt zwei beladen werden. Obwohl der Report noch wenig Gewinn übrig läßt, wird doch schon stark gelagert. Man glaubt jedoch allgemein, daß der jetzige starke Brennerei-Betrieb ein frühzeitiges Schließen der Brennperiode zur Folge haben dürfte, besonders wenn das Wetter so günstig bleibt wodurch zeitiges Grünfutter in Aussicht gestellt wird.

Im Termingeschäft war es recht lebhaft, Sommertermine wurden stark in Spekulation gekauft.

Bezahlt wurde für: Januar 17¹/₂₄–⅙–5/12–⅓, April-Mai 17 5/18–11/12–18⅙, Juni-Juli 18⅓–½–⅔–¾.

Produkten-Börse.

Magdeburg, 16. Januar. **Weizen** 70–80 Rt., **Roggen** 58–61 Rt., **Gerste** 54–74 Rt., **Hafer** 46–49 Rt. für 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

Königsberg, 16. Januar (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — **Weizen** loko still, hochbunter 81–87 Rt. B., bunter 75–82 Rt. B., rother 75–83 Rt. B — **Roggen** fest, loko inländischer 47–52 Rt. B. loko russischer 45 50 B., pro Jan. — Rt. B., — G. Frühjahr 52 B, 51 G — **Gerste** loko große 42–50 Rt. B., kleine 42 49 B. — **Hafer** loko 33–40 Rt. B. pr. Frühjahr 42 B. 41 G — **Erbsen** flau loko weiße 43–46 Rt B., grau 42–60 B., grüne 42–48 B — **Bohnen** loko 40–45 Rt B. — **Wicken** loko 30–38 Rt. B. — **Leinsaat** flau loko feine 78 90 Rt. B., mittel 65–75 Rt B., ordinäre 45–65 Rt. B. — **Rübsaat** loko pro 200 Pfd. 90–100 Rt. B. — **Kleesaat**, loko rothe pro 200 Pfd. — Rt B. weiße — B. — **Thymotheum** loko pro 200 Pfd 18–20 Rt. B — **Rüböl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß 11½ Rt B. — **Leinöl** loko pro 100 Pfd ohne Faß 12½ Rt. B. — **Rübkuchen** pro 100 Pfd. 2½–2⅝ Rt. B. — **Leinkuchen** pro 100 Pfd. 2½–2⅝ Rt B

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 18¼ Rt. B., 18 1/12 G., Jan. ohne Faß 18¼ B., 18 G., Frühjahr do. 19 B., 18¾ G. Juli-August —. (K. H. Z.)

Breslau. [Amtlicher Produkten-Preisbericht vom 17 Januar.]

Offiziell gekündigt 100 Ctr. Rüböl.

Kleesaat rothe, fest, ordinär 11 12, mittel 12–13 fein 14–14¾, hochfein 15–16½ Rt. — **Kleesaat**, weiße unverändert, ordinär 12–14, mittel 16 17½ fein 18 20, hochfein 21–21½ Rt. — **Roggen** (p. 1000 Kilo) niedriger, pr Jan. 57½ G, April-Mai 57 bz u G. — **Weizen** per 1000 Kilo per Jan 85 B — **Gerste** per 1000 Kil per Jan 52 G. — **Hafer** per 1000 Kilo per Jan 42 G. April-Mai 44 B. — **Raps** per 1000 Kilo per Jan 103 G. — **Rüböl** behauptet, per 100 Kilogr. loko 22¾ B, pr. Jan. 22 5/12 B., neue Usance 23 B. Jan.-Febr 22⅝ B., neue Usance 23 B., Febr.-März 22 5/12 B, neue Usance 23 1/12 B. April-Mai 23 bz., neue Usance 23¾ B. Mai-Juni 24 B., Sept.-Okt 24½ B — **Spiritus** fest per 100 Liter loko 17 7/12 B, ¼ G., per Jan. 17 7/12 G. Jan.-Febr 17 7/12 G. April-Mai 18⅙ bz. u. G, Mai-Juni 18½ bz — **Zink**, Godulla-Marken auf Lieferung 7 7/12 Thlr. bz.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 17. Januar (Landmarkt.)

Festsetzungen der städtischen Markt-Deput. — In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

	feine Thlr.	Sgr.	Pf.	mittle Thlr.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen w.	9	—	—	8	7	—	6	28	—
do. g.	8	12	—	7	28	—	6	22	—
Roggen	6	3	—	5	27	—	5	13	—
Gerste	5	12	—	5	8		4	24	—
Hafer neu	4	10	—	4	4	—	4	2	—
Erbsen	5	10	—	4	25	—	4	15	—

Festsetzg. der Handelst.-Kommission — Per 100 Kilogramm

	feine Thl.	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thl.	Sgr.	Pf.
Raps	10	5	—	9	20	—	9	5	—
Winterrübsen	9	12	6	8	27	6	8	5	—
Sommerrübsen	9	12	6	8	17	6	7	17	6
Dotter	8	15		7	25	—	7	—	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	15	—

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 17. Januar. Wetter: schön. Morgens 4° +, Mittags 7° +. **Weizen:** 125 128pfd. 78–83 Thlr., 129 131pfd. 84–85 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Roggen** 120 122pfd. 52 53 Thlr. pr 1000 Kilogramm. — **Erbsen** nach Qual. 42 43, 44 Thlr. pr. 1000 Kilogr. — **Spiritus** 17 7/12 Thlr pr. 100 Liter a 100%. (Bromb. Ztg.)

Preis-Courant

pro 100 Pfund

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 5 Januar 1873.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert Thl.	Sgr	Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert, Thl.	Sgr
Weizen-Mehl Nr. 1.	6	18	7	18	Futter-Mehl	1	28	1	28
„ „ „ 2.	6	4	7	5	Kleie	1	22	1	22
„ „ „ 3.	3	26	—	—	Graupe Nr. 1.	8	10	8	23
Futter-Mehl	1	28	1	28	„ „ 3.	6	16	6	29
Kleie	1	12	1	12	„ „ 5.	4	22	5	5
Roggen-Mehl Nr. 1	4	18	4	24	Grütze Nr. 1.	5	4	5	17
„ „ „ 2.	4	4	4	11	„ „ 2.	4	20	5	3
„ „ „ 3.	2	8	—	—	Koch-Mehl	3	—	—	—
Gemengt-Mehl (hsb.)	4	—	4	7	Futter-Mehl	1	20	1	20
Schrot	3	4	3	9					

Verzeichniss

der

bei dem Postamte in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten
Pers.-Post von Wreschen . 3 U. 55 M. früh	Pers.-Post n. Schwerin a. W. 3 U. 45 M. früh
- - Wongrowitz 4 - — - -	- - Pleschen 7 - — - -
- - Krotoschin 6 - 50 - -	- - Wongrowitz 7 - 20 - -
- - Stenszewo 8 - 10 - -	- - Kurnik 8 - 20 - -
- - Obornik 8 - 30 - -	- - Stenszewo 5 - 30 Nachm.
- - Ostrowo 8 - 50 -	- - Obornik 6 - — -
- - Kurnik 6 - 55 Nachm.	- - Krotoschin 8 - 10 -
- - Wongrowitz 8 - 5 Abend	- - Ostrowo 9 - 20 Abends
- - Pleschen 8 - 15 -	- - Wongrowitz 11 - 30 Nachts
- Schwerin a. W. 8 - 20	- - Wreschen 11 - 45

Posen-Inowraclaw-Bromberger Eisenbahn.

Posen, den 26 Mai 1872.

Abgang.		Ankunft.	
Gemischter Zug	5 Uhr 34 Min. Morgens.	Gemischter Zug	1 Uhr 53 Min. Nachm.
Personen-Zug	11 - 30 - Vormittg.	Personen-Zug	3 - 22 - -
Gemischter Zug	8 - 2 - Nachmtt.	Gemischter Zug	7 - 6 - Morg

Neueste Depeschen.

London, 18. Jan. Die „Morning Post" meldet: Prinz Napoleon kehrt aus der Schweiz zurück, wird sich aber an den politischen Kundgebungen weder als Prätendent, noch zu Gunsten der Regentschaft des kaiserlichen Prinzen betheiligen. Er wünscht nur Anerkennung der Rechte als französischer Bürger durch das Tribunal der Nationalversammlung.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.